Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.02, wo keine Post am Orte, Mk. 3.34.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 25 Pfg. Auswärtige Inserate 35 Pfg. Inserate für Arbeitsmarkt 15 Pfg. Auswärtige 25 Pfg. Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 287. Breslau, Freitag, den 8. Dezember 1911 22. Jahrgang.

An die Reichstagswähler!

Am 12. Januar 1912 sollen die **Neuwahlen zum Deutschen Reichstage** stattfinden. Kaum jemals zuvor standen die Wähler vor einer so folgenschweren Entscheidung. Von dem Ausgang dieser Wahlen wird es abhängen, ob auch in den nächsten Jahren die **Politik der Bedrückung und Ausplünderung** weiter betrieben oder ob endlich das deutsche Volk zu seinem Rechte kommen soll.

Bei den Reichstagswahlen im Januar 1907 sind die Wähler von der Regierung und den regierungsfreundlichen „nationalen“ Parteien hintergangen worden; viele Millionen Wähler haben sich damals in die Irre führen lassen. Der Reichstag des **„nationalen“ Blockes von Hehdebrand bis Wiemer und Naumann** hat das Vereins- und Versammlungsrecht reaktionär gestaltet, den Gebrauch der nichtdeutschen Sprache in Versammlungen beschränkt und den Jugendlichen das Versammlungsrecht zum größten Teil geraubt, hat **jede Forderung für Heer, Marine und Kolonien bewilligt.**

Eine ungeheure **Mehrbelastung des Volkes** war die Folge. Trotz der im Jahre 1906 bewilligten mehr als 100 Millionen Mark (Fahrkarten- und Frachtbriefsteuer, Zigarettensteuer usw.), trotz der feierlichen Versicherung der Regierung durch das offiziöse Organ, unmittelbar vor der Wahl 1907, daß keine neuen Steuern geplant seien, kam die **„Finanzreform“ der 500 Millionen.**

Konservative und Liberale waren vollkommen einig darin, daß vier Fünftel dieser gewaltigen Summe durch neue oder durch Erhöhung schon bestehender **indirekter Steuern** aufzubringen seien zum weitaus größten Teil von **Arbeitern und Angestellten, kleinen Geschäftsleuten, Handwerkern, Kleinbauern.** Da sich die Parteien des Bülowblockes aber weder über die sogenannten **Besitzsteuern** noch über die **Schnapsliebesgabe** einigen konnten, so ging das unnatürliche Gebilde in die Brüche und der neue innerliche verwandte **Block der Ritter und der Heiligen** trat in die Erscheinung. Dieser hat die **Liebesgabe für die Schnapsbrenner** gerettet, die **Erbschaftssteuer**, die nur wohlhabende und reiche Leute hatte treffen sollen, **abgelehnt** und **dem schaffenden Volke Bier, Branntwein, Tabak, Zigarren, Kaffee, Tee, ja sogar die Streichhölzer, im ganzen um hunderte von Millionen verteuert.** Ebenso volksfeindlich verhielt sich der konservativ-klerikale Block bei der Verabschiedung der **Reichsversicherungsordnung**, die zum guten Teil eine Verhöhnung der Arbeiter, ihrer Witwen und Waisen bedeutet. Raubt sie doch den Arbeitern Rechte, die sie jahrzehntelang mit glänzendem Erfolg für die Versicherten ausgeübt haben, **versagt sie doch den schwangeren Frauen, den Müttern und den Säuglingen notwendigen Schutz und zureichende Fürsorge.**

Es ist begreiflich, daß nach solchen Leistungen immer weitere Kreise erkannten, wie furchtbar sich die Leichtgläubigkeit der Wähler bei den Hottentottenwahlen im Januar 1907 rächte. **Alle Nach- und Neuwahlen zum Reichstage sowohl wie zu den Landtagen und Gemeinden zeigten gewaltigen Stimmenzuwachs für die sozialdemokratische Partei.** Ihre Gegner wurden infolgedessen immer mehr von der Wahlangst gepackt, und auf der Suche nach einer zugkräftigen Parole für die herannahenden Wahlen verfielen die Scharfmacher wieder einmal auf den Wahltrick, den Blick des Volkes von den Zuständen im Innern durch eine **„nationale Tat“** nach außen abzulenken.

Der **Marokkohandel** gab willkommene Gelegenheit dazu. Hüben und drüben schürten die kapitalistischen Kriegsinteressenten und die nationalistischen Schreier den Völkerhaß und trieben das gefährliche Spiel so weit, daß sich der **Reichskanzler** schließlich selbst gezwungen sah, seinen junkerlichen Bundesgenossen den Vorwurf ins Gesicht zu schleudern, **daß sie den Patriotismus zu Partei- und Wahlzwecken mißbrauchen.** Aber der Versuch, im Interesse der reaktionären Parteien die nationalen Leidenschaften aufzustacheln, wird dennoch fortgesetzt.

Wähler, seid auf der Hut! Bedenkt, daß Ihr am Wahltage vielleicht die Entscheidung über Krieg oder Frieden in der Hand habt.

Nicht weniger wichtig als für die auswärtige Politik wird der Wahlausgang für die **innere Politik** sein.

Fürst Bülow erklärte bei den vorigen Wahlen: „Je weniger Sozialdemokraten, um so mehr soziale Reformen“. **Das Gegenteil ist richtig.** Das haben die letzten Jahre schlagend bewiesen: Die sozialpolitischen Mühlen klapperten zwar, gaben aber nur sehr spärlich Mehl.

Den **Beamten und Staatsarbeitern** hatte man, um sie für „nationale“ Reichstagskandidaten einzufangen, **Gehalts- und Lohnaufbesserungen** versprochen. Man gab den oberen gutbezahlten Beamten mit Scheffeln, den unteren, die die Aufbesserung am meisten nötig hatten, mit Löffeln. Die bescheidenen Aufbesserungen wurden aber mehr als ausgeglichen durch die neuen Steuern und die wachsende Teuerung.

Dem Volke verweigerte die Regierung, als es bei den immer steigenden Lebensmittelpreisen in seiner Not um Abhilfe schrie, jede Erleichterung. Und während der Reichskanzler tiefsinnig behauptete, daß die Presse durch die Schilderung des Notstandes die Preissteigerung verschärft habe, versagten die sogenannten **Mittelstandsretter** — Zentrum, Konservative, Antisemiten und ihre Gefolgschaft — jede von der Sozialdemokratie angeregte Hilfe und denunzierten dagegen den Mittelstand als den Lebensmittelverteurer.

Neue Steuern, Lebensmittelteuerung, Volksentrechtung, steigende Kriegsgefahr

— das hat der 1907 mit so großem „nationalen“ Tamtam begrüßte Reichstag gebracht. **Nun naht der Gerichtstag!** Wähler Deutschlands, sorgt für eine andere Mehrheit! **Je stärker die Sozialdemokratie im Reichstage erscheint, um so sicherer verankert ist der Weltfriede und die Wohlfahrt des Volkes!**

Die Sozialdemokratie erstrebt die Eroberung der politischen Macht, die jetzt in den Händen der besitzenden Klassen ist und von dieser Minderheit zum Schaden der breiten Massen des Volkes mißbraucht wird. Man denunziert uns deshalb als „Umstürzler“. Törichter Vorwurf! Die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft ist ebensowenig ewig, wie es frühere Staats- und Gesellschaftsordnungen gewesen sind. Sie wird durch eine höhere, die sozialistische Ordnung ersetzt werden, für welche die Sozialdemokratie kämpft. Dann wird die Solidarität aller Menschen und ein menschenwürdiges Dasein für alle verwirklicht. Den Weg dazu bahnt die kapitalistische Entwickelung selbst, die alle Keime für eine neue Gesellschaft in sich birgt.

Für uns besteht zunächst die Aufgabe, **alle Mittel, die uns die Gegenwart in die Hand gibt,** zu benutzen, um die **vorhandenen Uebel zu mildern,** neue Einrichtungen zu schaffen, dazu bestimmt, **den großen Massen eine höhere Lebenshaltung zu ermöglichen.**

Daher fordern wir:

Demokratisierung des Staates in allen seinen Lebensbeziehungen, freie Bahn für die Entfaltung aller persönlichen Anlagen und Fähigkeiten, keine Privilegien, die rechte Person an die rechte Stelle.

Allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht vom vollendeten 20. Lebensjahre an **für alle Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts,** und für alle Vertretungskörper. **Verhältniswahl** zur Beseitigung der mit der heutigen Wahlkreiseinteilung verknüpften schreienden Ungerechtigkeit.

Durchführung des parlamentarischen Regierungssystems. Volle Verantwortlichkeit des Reichskanzlers und der Staatssekretäre. Bildung eines Ausschusses durch den Reichstag für die Kontrolle der auswärtigen Politik. Mitentscheidung der Volksvertretung über Krieg und Frieden. Zustimmung des Reichstags zu allen Staatsverträgen.

Organisierung der Landesverteidigung auf demokratischer Grundlage. Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle waffenfähigen Männer. Herabsetzung der Dienstzeit auf das zur Ausbildung für die Landesverteidigung unumgänglich notwendige Maß. Erziehung der Jugend zur Wehrhaftigkeit. Beseitigung des Vorrechts des einjährig-freiwilligen Dienstes. Abschaffung alles Prunkes und aller kostspieligen Uniformierung in Armee und Flotte.

Bekämpfung der Klassenjustiz und Verwaltungswillkür. Reform des Strafrechts, der Strafprozeßordnung, des Verwaltungsrechts und des Strafvollzugs im Sinne moderner Kultur- und Rechtsauffassung. Beseitigung aller Ausnahmegesetze und ausnahmerechtlichen Verwaltungsmaßregeln.

Sicherung des Vereins-, Versammlungs- und Koalitionsrechtes für alle Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Errichtung eines Reichsarbeitsamtes, von Arbeitsämtern und Arbeiterkammern. Wahl der Beisitzer durch die Interessenten auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts. — **Ausbau der Gewerbeinspektion** durch Zuziehung von Arbeitern und Arbeiterinnen als Hilfsorgane. **Gesetzlich festgelegter Normalarbeitstag** von acht Stunden. Weitere Verkürzung der Arbeitszeit in gesundheitsschädlichen Betrieben.

Reform der Arbeiterversicherung. Aufhebung der Benachteiligung der ländlichen Arbeiter und der Dienstboten, direkte Wahl der Vertreter, Erweiterung des Rechtes der Arbeiter in den Vertretungskörpern, Erhöhung der Leistungen, **Herabsetzung des Alters für den Bezug der Altersrente von dem 70. auf das 65. Lebensjahr,** auskömmliche **Schwangeren- und Wöchnerinnenunterstützung,** Stillprämien und **unentgeltliche Hebammen- und Arzt-Hilfe.**

Volle Religionsfreiheit. Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche. Keinerlei Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln für kirchliche Zwecke.

Allgemeine unentgeltliche Volksschule als Grundlage des gesamten Bildungswesens (Einheitsschule). Unentgeltlichkeit der Lernmittel. **Freiheit für Kunst und Wissenschaft.**

Herabsetzung und schließliche Beseitigung der indirekten Steuern und Aufhebung der Lebensmittelzölle. Beseitigung der Zölle auf Futtermittel. Aufhebung der Einfuhrscheine. Beschränkung der Kontrolle bei Einfuhr von Vieh, Geflügel und Fleisch auf die unumgänglich notwendigen sanitären Maßregeln. **Entsprechenden Abbau der Industriezölle,** welche die Syndikats- und Ringbildung begünstigen und dahin führen, deutsche Industrieerzeugnisse billig dem Auslande zu liefern und sie dem inländischen Verbraucher um so teuerer zu verkaufen.

Unterstützung aller Maßregeln, die Handel und Verkehr fördern. Aufhebung der Fahrkartensteuer und des Frachtbriefstempels.

Stufenweis steigende Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuern, zumal diese Heranziehung der Wohlhabenden und Reichen zugleich das wirksamste Mittel ist, den Schrei unserer zahlungsfähigen Patrioten nach immer neuen Heeres- und Flottenvermehrungen zu dämpfen.

Innere Kolonisation zwecks Steigerung der Erzeugung von Nahrungsmitteln. Ueberführung des Großgrundbesitzes in Gemeineigentum. Gründung und Förderung von staatlichen Musteranstalten und Landwirtschaftsschulen. Urbarmachung der Moore, des Sumpf-, Oed- und Unlandes. Abwehr aller Versuche, die Unterjochung und Ausbeutung fremder Völker durch die Mittel der Kolonialpolitik herbeizuführen.

Wähler Deutschlands!

Eine neue Flottenvorlage und eine **neue Militärvorlage** stehen in sicherer Aussicht, die die **Steuerbelastung um Hunderte von Millionen** abermals steigern werden. Wie bisher schon, so werden auch fernerhin die Herrschenden versuchen, die neuen Lasten auf die Schultern der Minderbemittelten zu wälzen, und damit **die Existenz der Familien** weiter zu erschweren.

Mögen darum auch die **Frauen,** auf denen die Bürde des Haushalts in erster Linie ruht, die heute selbst noch politisch rechtlos sind, an der Aufklärungsarbeit teilnehmen und **sich entschlossen in den Dienst unserer Sache stellen, die auch die ihre ist.**

Wähler Deutschlands! Seid Ihr mit diesen grundsätzlichen Auffassungen einverstanden, **dann gebt bei der Wahl am 12. Januar den sozialdemokratischen Kandidaten Eure Stimmen.** Helft den Grund legen zu einer neuen, besseren Gestaltung unseres staatlichen und gesellschaftlichen Baues, der die Devise tragen soll:

Tod der Not und dem Müßiggang!
Arbeit, Brot und Gerechtigkeit für alle!

Euer Schlachtruf am Wahltage sei:

Es lebe die Sozialdemokratie!

Berlin, den 5. Dezember 1911.

Parteivorstand und sozialdemokratische Fraktion des Reichstags.

Politische Uebersicht.

Blutdurst der Bliemchenpatrioten.

Herzhafte Junkertöne, wie man sie in dieser vorsichtig und **altersschwach** gewordenen Zeit nur noch selten zu hören bekommt, **dringen**, gleich Trompetenstößen aus dem Wahlaufruf **hervor den der** „Konservative Landesverein" des **Königsreichs Sachsen erläßt.** Da heißt es:

> Wir fragen Euch, Ihr Männer des praktischen Lebens, empfindet ihr nicht mit uns, daß die Reichsregierung und der **neue Reichstag** nun endlich an die **sozialdemokratische Frage** herantreten müssen? **Fort mit der bisherigen Vogel-Strauß-Politik!** Wir Konservative bilden uns wahrhaftig nicht ein, daß wir den Patriotismus allein gepachtet haben — **wir wissen sehr wohl**, daß auch Nationalliberale prinzipielle Gegner der Sozialdemokratie sind. Aber der Liberalismus **hat das Wort Bismarcks vergessen:**
>
> **Der Kampf des Staates und der Sozialdemokratie ist eine Machtfrage**, umreden läßt sich die Sozialdemokratie nicht. . . . Aufrecht und geschlossen, jedes Kompromiß abweisend, steht allein die konservative Partei der Sozialdemokratie gegenüber.

In den Hinterwäldern des guten Königreiches Sachsen herrscht, wie man sieht, noch immer der schöne Glaube, daß der Sozialdemokratie nur durch eine Blut- und **Eisenpolitik** beizukommen ist. Ob sich diese Bliemchen-Patrioten fürs Köpfen, Erhängen oder Erschießen **entscheiden wollen**, ist noch nicht heraus, wenigstens **enthält der Wahlaufruf** nichts Näheres darüber. Aber schließlich sind **das** ja nur **taktische Nebenfragen**, daß man im Prinzip einig ist, ist die Hauptsache.

Hoffentlich sind sich nun **aber auch die Arbeiter** und mit ihnen alle Freunde einer friedlichen Entwickelung darüber einig, wie mit den verlauten Junkern im Wahlkampf zu verfahren ist. Zu früh haben sie ihr böses Trachten verraten, und ihr eigenes Ungeschick trägt Schuld daran, wenn sie dem nur allzu wohlverdienten Schicksal verfallen durch das Standrecht des Stimmzettels.

Was hat die Finanzreform gebracht?

Der Abgeordnete Gothein trug im Reichstage folgende Angaben über die finanzielle Entwickelung der bei der Finanzreform von 1909 beschlossenen Steuern vor:

Tabak und **Zigaretten** sollten nach dem Anschlage des 1909 beschlossenen Gesetzes insgesamt 45 Millionen Mark mehr erbringen; sie haben 1910 gegenüber 1908 nur rund 30 Millionen Mark mehr gebracht; Ausfall 15 Millionen Mark. Speziell die Tabaksteuer für inländischen Tabak war im Etat für 1910 mit 14,413 Millionen Mark veranschlagt, sie hat nur 11,79 Millionen Mark ergeben.

Kaffee und Tee sollten 37 Millionen Mark mehr bringen und haben nur 14,55 Millionen Mark mehr ergeben, wovon zudem 2,55 Millionen Mark auf den Bevölkerungszuwachs kommen: tatsächlicher Ausfall also 25 Millionen Mark.

Der **Branntwein** sollte an Steuer und Zoll 80 Millionen Mark mehr bringen; in Wirklichkeit hat er gegen 1908 nur 34,2 Millionen Mark mehr ergeben; Ausfall 45,8 Millionen Mark. Selbst gegen den sehr vorsichtig aufgestellten Etat ergibt sich ein Ausfall von rund 24 Millionen Mark. Dabei würde schon der Bevölkerungszunahme eine Mehreinnahme von rund 5 Millionen Mark entsprochen haben. Das wirkliche Zurückbleiben hinter dem erwarteten Ertrage stellt sich also auf rund 50 Millionen Mark.

Auch die **Schaumweinsteuer** ist um ⅔ Millionen Mark hinter der Erwartung, um 0,38 Millionen Mark hinter dem Etatansatz zurückgeblieben.

Das **Bier** sollte 100 Millionen Mark mehr bringen, hat aber nur 59 Millionen Mark mehr erbracht. Ausfall 41 Millionen Mark, gegen den Etat freilich nur ein Ausfall von 1,3 Millionen Mark.

Zündwaren sollten 25 Millionen Mark ergeben; tatsächliche Einnahme 14,08 Millionen Mark. Ausfall 11 Millionen Mark, und selbst gegen den sehr vorsichtig aufgestellten Etat fast 1 Million Mark.

Beleuchtungskörper. Der Steuerertrag war auf 25 Millionen Mark veranschlagt, der Ertrag 1910 war nur 9,98 Millionen Mark; Ausfall 15 Millionen Mark, und selbst gegen den Etatveranschlag 5,15 Millionen Mark zu wenig.

Der Stempel auf **Grundstücksübertragungen** sollte 40 Millionen Mark ergeben und brachte noch 2,81 Millionen Mark mehr.

Die **Talonsteuer** war mit 27,5 Millionen Mark veranschlagt und brachte nur 8,27 Millionen Mark; Ausfall 19,23 Millionen Mark.

Der **Effekten- und Emissionsstempel** sollte 22½ Millionen Mark mehr bringen und brachte 21,21 Millionen Mark mehr; Ausfall 1,26 Millionen Mark.

Gegen den Etat brachte die Besteuerung der **Wertpapiere** insgesamt 7,66 Millionen Mark mehr.

Der **Scheck- und Quittungsstempel** brachte 3,53 Millionen Mark, gegen die erwarteten 12,5 Millionen Mark respektive 7,35 Millionen Mark im Etatsvoranschlag; Ausfall 9 respektive 3,82 Millionen Mark.

Der **Wechselstempel** ergab 18,37 gegen erwartete 24,8 und veranschlagte 20 Millionen Mark, also 6,4 respektive 1,6 Millionen Mark Ausfall. Insgesamt haben also die mit 420 Millionen Mark veranschlagten neuen Steuern im Etatsjahr 1910 bis 1911 einen Ausfall von 189 Millionen Mark ergeben; sie haben also

nicht 55 Prozent

dessen gebracht, was die Väter der Finanzreform sich von ihr versprochen haben.

Der Schatzsekretär Wermuth hat sich im Reichstage bemüht, die auf amtlichen Veröffentlichungen beruhenden Zahlen Gotheins zu widerlegen. Er brauchte dazu das Kunststück, immer von den **mutmaßlichen Zahlen** des Etatsjahres 1911 zu sprechen, die natürlich, da es erst am 31. März 1912 abschließt, heute noch nicht feststehen. Sodann hat er das Istergebnis immer mit dem sehr vorsichtig aufgestellten **Etat** für 1911 verglichen, während Abgeordneter Gothein den Vergleich in erster Linie mit dem von den Vätern der Finanzreform **in Aussicht** gestellten Erträgnis der neuen Steuern vorgenommen hatte. Viel operierte der Staatssekretär auch mit dem Begriff des Beharrungszustandes, der erst noch erreicht werden müsse. Nun, eine ganze Reihe dieser Steuern, wie die Bier-, Tabak- und Zigarettensteuer, die sämtlichen sogenannten Besitzsteuern können im Beharrungszustande keine nennenswert größeren Erträge geben als 1910, zudem da beim Anfang dieses Etatsjahres bereits ein halbes Jahr seit dem Inkrafttreten der Finanzreform verflossen war.

Alle Zahlenkunststücke helfen über die Tatsache nicht hinweg, daß die Finanzreform auch finanziell enttäuscht hat — ganz abgesehen von den schlechten sozialen Folgen! Die **Hauptsache** ist und bleibt doch, daß man das Geld, was man hat, den **Aermsten abnahm!**

Zentrumslügen.

Das Zentrum verbreitet eine Broschüre, die den Titel führt: „Wen wählte ich?" Aufklärungen zur Reichstagswahl für das deutsche Volk." Das 48 Seiten starke illustrierte Heftchen ist ein Sammelsurium toller Lügen und dreister Entstellungen. Gleich auf der dritten Seite heißt es:

> „Jetzt versuchen es die Liberalen, **mit den Sozialdemokraten**, in die Höhe zu kommen; der vom internationalen Großkapital ausgehaltene **Hansabund liefert beiden die erforderlichen großen Geldmittel**, und der deutsche Bauer, Bürger und Arbeiter soll dann die Zeche bezahlen."

Die Sozialdemokratie hat natürlich nie einen Pfennig vom Hansabund erhalten, kein einziger Sozialdemokrat ist Mitglied des Hansabundes. Dagegen hat das **Zentrum** in Düsseldorf das Mitglied des Hansabundes Bankdirektor Friedrich als **Kandidaten** aufgestellt, um die Stimmen der Hansablündler für sich einzufangen. Ein Stückchen weiter unten heißt es:

> „Die Sozialdemokraten aber, die vor fünf Jahren nicht scharf genug gegen den Hottentottenblock zu Felde ziehen konnten, sind jetzt bereit, die politischen Hottentotten von 1907 zu unterstützen. Warum so auffallende Schwenkungen? **Der Haß gegen das Zentrum** hat dies herbeigeführt."

Der Broschürenschreiber gibt zu, daß sich die Sozialdemokratie noch vor fünf Jahren dem Zentrum gegenüber weniger feindlich verhalten hat, als jetzt. Damit widerlegt er seine eigene Behauptung, daß die Sozialdemokratie von blindem Haß gegen das Zentrum getrieben werde. Die „auffallende Schwenkung" der Sozialdemokratie kommt eben daher, weil das Zentrum seitdem in das Lager der schlimmsten Volksfeinde, der **preußischen Junker, abgeschwenkt ist.** Hätte sich das Zentrum nicht bei der Finanzreform, der preußischen Wahlreform, der Reichs-Versicherungsordnung und bei anderen Gelegenheiten so niederträchtig und so volksschädlich aufgeführt, dann würde die Sozialdemokratie gar nicht in der Lage sein, es so scharf wie jetzt zu bekämpfen.

Aber derartige Verdrehungen und Schwindeleien sind kleine Harmlosigkeiten gegenüber dem, was jetzt kommt. Auf Seite 40 heißt es:

> „Im Reichstage sind (Dezember 1910) von liberaler Seite folgende gegen die deutschen Katholiken gerichteten Ausnahmegesetze gefordert worden:
>
> 1. Kein katholischer Geistlicher soll mehr den Religionsunterricht in den Schulen erteilen dürfen.
> 2. Kein katholischer Geistlicher soll mehr zur Schulaufsicht zugelassen werden.
> 3. Katholische Priester sollen nicht mehr im Staatsdienst angestellt werden.
> 4. Kein katholischer Geistlicher soll mehr in den Reichstag gewählt werden können.
> 5. **Die Katholiken insgesamt sollen künftig nicht mehr als Staatsdiener angestellt werden.**
>
> Eine liberale Forderung also ist es, daß die Katholiken im Reiche mundtot zu machen sind. Und das bedenklichste ist, daß der heutige Reichskanzler sich im preußischen Abgeordnetenhause zu einzelnen dieser horrenden Forderungen recht entgegenkommend geäußert hat.
>
> Wer aber trat in dieser Debatte für die Gleichberechtigung der Katholiken ein? **Kein Sozialdemokrat!** Kein Liberaler! Keine andere Partei, als nur das Zentrum!
>
> **Neue Ausnahmegesetze** will der kirchenfeindliche Liberalismus und **die religionslose Sozialdemokratie** zu den alten fügen, als ob die Katholiken nicht genug an den letzteren hätten."

Eine frechere, bewußtere Lüge ist nie ausgesprochen worden. Zunächst ist es schon gar nicht wahr, daß ein liberaler Abgeordneter — es soll der fortschrittliche Abgeordnete Schrader gewesen sein — die Ausschließung der Katholiken vom Staatsdienst gefordert hat; aber das mögen die Fortschrittler selbst mit dem Zentrum ausmachen. Ein schwarzer Lumpenstreich ist es aber, dann zu behaupten, die Sozialdemokratie sei mit einer solchen Ausschließung der Katholiken vom Staatsdienst **einverstanden**, sie fordere neue Ausnahmegesetze gegen die Katholiken. Jeder ABC-Schütze der Politik weiß, daß die Sozialdemokratie gegen jedes wie immer geartete Ausnahmegesetz kämpft, und daß sie darum auch stets für die vollständige Aufhebung des Jesuitengesetzes eingetreten ist.

Was der Zentrumsschreiber da erzählt, ist ein glatt aus den Fingern gesogener Schwindel. Wenn aber die Ausschließung der Katholiken vom Staatsdienst, wie der Zentrumsschreiber richtig bemerkt, ein **ausnahmegesetzlicher** Zustand wäre, wie ist es dann mit der Ausschließung der **Sozialdemokraten** vom Staatsdienst? Die wird vom Zentrum nicht nur gebilligt, sondern zum Beispiel in Bayern stürmisch gefordert; nicht bloß Lehrer, Beamte, sondern auch Staatsarbeiter sollen

---

Die letzten Tage von Pompeji.

Von E. Bulwer.

84]

Als die Hymne beendigt war, ordnete sich der Zug. Die Leiche des Apäcides wurde auf einer mit purpurnen Decken belegten Bahre, die Füße nach vorn, getragen. Der Designator, oder der Leichenmarschall, begleitet durch seine schwarz gekleideten Fackelträger, gab das Zeichen, und der Zug bewegte sich langsam vorwärts.

Zuerst kamen die Musikanten, welche einen feierlichen Marsch spielten, die sanftern Instrumente wurden oft durch ein wilderes und lauteres Schmettern der Trompeten unterbrochen; darauf folgte der gemietete Sängerchor, und die weiblichen Stimmen waren mit denen von Knaben gemischt, deren zartes Alter den Gegensatz zwischen Leben und Tod nur um so mehr hervorhob; aber die komischen Personen, und der archimimus (der den Verstorbenen nachahmen mußte), wurden von einer Feierlichkeit ausgeschlossen, welche so schreckliche Erinnerungen erregte.

Zunächst kamen die Priester der Isis in ihren weißen Gewändern, Sistrum und Kornähren in den Händen tragend. Vor der Leiche wurde das Bild des Toten und die seiner ätherischen Vorfahren getragen. Hinter der Bahre folgte in Begleitung ihrer Sklavinnen die einzige noch lebende Verwandte; im bloßen Haupte und mit aufgelösten Locken, im Gesicht weißer als Marmor, aber gefaßt und ruhig, außer daß sie dann und wann, durch die sanften Töne der Musik zu einer Trauer angeregt, die sich nicht mehr zurückdrängen ließ, das Gesicht mit den Händen bedeckte, um ihre Tränen zu verbergen; denn in ihrem Wesen lag nicht die laute, wilde Aeußerung jenes Schmerzes, der oft ebenso schnell wieder vergißt, als er stürmend auftritt. In jener Zeit, so wie in allen Zeiten, war das sichere Gefühl nicht ungestüm und laut.

Der Zug ging durch das Stadttor in die Straße der Gräber, welche noch jetzt der Wanderer in Augenschein nehmen kann.

Der Scheiterhaufen war in der Gestalt eines Altares errichtet, aus unbehauenen Fichtenklötzen, in deren Zwischenräumen sich bemerkbare Materialien befanden, und um denselben standen die finstern, melancholischen Cypressen.

Als die Bahre auf den Scheiterhaufen gelegt war, stieg Jone hinauf, und stand einige Augenblicke still und bewegungslos bei dem entseelten Körper. Die Züge des Toten hatten den ernsten schrecklichen Ausdruck eines schnellen und gewaltsamen Todes verloren. Verschwunden waren für immer der Schrecken und der Zweifel, der Kampf der Vergangenheit mit der Gegenwart, die Furcht und die Hoffnung in Beziehung auf die Zukunft! Alles war in der feierlichen Heiterkeit und in der geheimnisvollen Ruhe jenes Antlitzes nach sichtbar von allen den Leidenschaften, die einst die Brust dieses nach einem heiligen Leben strebenden jungen Mannes beseelten? Man hörte keinen Laut, als Jone ihren toten Bruder zum letztenmal anblickte. Es war etwas Schreckliches, aber zugleich Beruhigendes in diesem Stillschweigen, und als es unterbrochen wurde, geschah es schnell und plötzlich mit einem heftigen, gellenden Schrei, dem Ausdruck langer überwältigter Verzweiflung.

„Mein Bruder, mein Bruder!" rief die arme Waise, indem sie sich auf die Bahre warf, „du, der keinem Wurm etwas zuleide tat, welchen Feind konntest du reizen? O, ist es wirklich dahin gekommen? Erwache, erwache! Wir wuchsen zusammen auf; sollen wir so getrennt werden? Du bist nicht tot; du schläfst. — Erwache! erwache!"

Der Ton ihrer durchdringenden Stimme erregte die Teilnahme der Umstehenden, und sie brachen in ein lautes Wehklagen aus. Dieses erschreckte Jone; sie sah sich schnell und verstört um, als ob sie jetzt erst die Gegenwart der andern bemerke.

„Ach!" seufzte sie, „wir sind ja nicht allein!"

Sie erhob sich, und ihr bleiches, schönes Antlitz war wieder ruhig und ernst. Mit zitternden, sanften Händen öffnete sie die Augenlider des Verstorbenen, aber da sie in das gläserne leblose Auge blickte, schrie sie laut auf, als sei ihr ein Gespenst erschienen. Doch bald erholte sie sich, küßte zum letztenmal die Lippen und die Stirne ihres Bruders, und nahm mechanisch aus der Hand des Hohenpriesters der Isis die Fackel, welche derselbe ihr darreichte, als sie hinabstieg.

Und jetzt erhob sich das prasselnde Feuer hoch in die Lüfte; es flammte leuchtend um die dunklen Cypressenzweige; die Funken flogen über die Mauern der benachbarten Stadt, und der früh mit seiner Arbeit beschäftigte Fischer sah mit Verwunderung — wie die Glut die Wellen des Meeres rötlich färbte.

Aber Jone stand von den übrigen getrennt, und indem sie das Gesicht mit den Händen bedeckte, sah sie weder die Flammen, noch hörte sie die Wehklagen oder die Musik; es hatte sich ihrer nur ein Gefühl bemächtigt, das der Verlassenheit; sie war noch nicht zu jener tröstenden Stimmung gelangt, in der wir wissen, daß wir nicht einsam, daß die Toten bei uns sind!

Der Wind unterstützte die Wirkung der brennbaren Materialien, die in dem Scheiterhaufen verteilt waren. Nach und nach wurden die Flammen schwächer, hier und da sprühten noch Funken hervor, bis sie zuletzt erloschen — ein Bild des Lebens; — wo kurz vorher noch alles in Tätigkeit und Unruhe war, lag jetzt die tote Asche.

Die letzten Funken wurden durch die Sklaven gelöscht und die heiße Asche gesammelt. Die Ueberbleibsel der verbrannten Leiche wurden mit den seltensten Weinen und den kostbarsten wohlriechenden Flüssigkeiten getränkt und in eine silberne Urne gefüllt, welche feierlich auf eines der benachbarten Monumente an der Straße gestellt wurde, nachdem auch das mit Tränen gefüllte Fläschchen und die kleine Münze hineingelegt worden, die für den mürrischen Charon bestimmt war. Das Grabmal wurde mit Blumen und Kränzen geschmückt, auf dem Altar dampfte der Weihrauch, und viele Lampen hingen umher.

Am nächsten Tage aber, als der Priester mit frischen Blumen nach dem Monument zurückkehrte, fand er, daß eine unbekannte Hand den heidnischen Ausstattungen desselben einen grünen Palmenzweig hinzugefügt hatte. Er ließ ihn dort, nicht ahnend, daß dies das Begräbniszeichen der Christen war.

Als die oben beschriebenen Zeremonien vorüber waren, besprengte eine der Praeficae jeden von der Gesellschaft dreimal mit dem reinigenden Zweige des Lorbeers, indem sie das Wort aussprach: „Fliece" — Geht! — und die Feierlichkeit war beschlossen.

35. Kapitel.

In welchem Jone ein Abenteuer begegnet.

Einige von der Gesellschaft blieben noch zurück, um das Begräbnismahl mit den Priestern zu teilen, Jone begab sich aber mit ihren Sklavinnen wieder auf den Weg nach ihrem Hause.

Jetzt, da sie die letzten Pflichten gegen ihren Bruder erfüllt hatte, erwachte ihr Geist aus seinen melancholischen Träumereien, und sie dachte an ihren Geliebten und an die furchtbare Anklage gegen ihn. Sie fühlte, indem sie, wie schon vorhin bemerkt worden, keinen Augenblick an diese unnatürliche Beschuldigung glaubte, sondern den finstersten Verdacht gegen Arbaces selbst nährte, daß die Pflicht, nicht allein gegen ihren Geliebten, sondern auch gegen ihren ermordeten Bruder, ihr gebiete, zum Prätor zu gehen, und ihm mitzuteilen, was sie für gewiß hielt, wenn sie auch keine Beweise führen konnte. Als sie ihre Dienerinnen befragte, welche bisher, aus Besorgnis, ihre Qualen und ihren Schmerz zu vermehren, von dem Zustand des Glaukus ihr nichts gesagt hatten, erfuhr sie, daß er gefährlich krank gewesen sei; daß er in dem Hause des Sallust bewacht werde; und daß der Tag seines Verhörs schon bestimmt worden.

„O, ihr Götter!" sagte sie, „habe ich so lange seiner vergessen können? — O, ich muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen; ich, die nächste Verwandte des Ermordeten, muß ihm beweisen, daß ich ihn für unschuldig halte. Schnell! schnell! und wenn sie mir nicht glauben, wenn sie meiner Ueberzeugung nicht beistimmen wollen; wenn sie ihn zur Verbannung oder zum Tode verurteilen, so will ich wenigstens sein Schicksal mit ihm teilen!"

(Fortsetzung folgt.)

nach dem Wunsche des Zentrums auf die Straße geworfen werden, wenn sie sich zu sozialdemokratischen Ueberzeugungen bekennen.

Wer tritt also für Ausnahmegesetze ein!?

Die starke Vermehrung der großen Einkommen ist auch in Baden zu konstatieren. Nach der neuesten Steuertabelle haben von 1904 bis 1910 die Einkommen von 900 bis 3000 Mark um 5 Prozent, die Einkommen von über 100.000 Mark aber um 29 Prozent zugenommen. Im letzten Jahre versteuerten in Baden 253 Personen ein Einkommen von über 100.000 Mark. Die Kehrseite der Medaille kommt jedoch in der Feststellung zum Ausdruck, daß 160.000 Staatsbürger ein Einkommen von 900 Mark jährlich nicht erreichen! Von 428.000 Steuerzahlern haben mehr als 50 Prozent, nämlich 247.000, ein Einkommen von unter 1500 Mk.; das Durchschnittseinkommen der Steuerstufen von 900—8000 Mk. wuchs seit 1904 trotz der enormen Verteuerung aller Verbrauchsartikel nur um 72 Mark, dagegen das Durchschnittseinkommen der 100.000 Mark-Männer um 69.000 Mark, der 200.000 Mark-Männer sogar um 92.000 Mark. Die mittleren und unteren Einkommen stiegen knapp um 36 Prozent, die höheren aber um volle 80 Prozent. 1904 machten die großen Einkommen ein Zwölftel, 1910 aber schon ein Neuntel des gesamten Steuerbetrages aus. Kapital fügt sich also zum Kapital auch in dem noch vor zehn Jahren halbagrarischen Baden. Der Reichtum der Nation konzentriert sich in immer weniger Händen, wie wir das schon in [illegible] Tabellen nachgewiesen haben.

Die Eröffnung des neuen elsaß-lothringischen Landtages. Im Fahnensaal des Kaiserpalastes fand am Mittwoch die feierliche Eröffnung des neuen Landtages statt, wozu die Abgeordneten der Ersten und Zweiten Kammer, ausgenommen Wetterle, Blumenthal und 11 Sozialdemokraten, erschienen waren. Statthalter Graf von Wedel verlas die Thronrede. Dann begaben sich die Abgeordneten ins Landtagsgebäude, wo in der Zweiten Kammer Staatssekretär Zorn von Bulach die erste Sitzung mit der Vereidigung der Neueingetretenen eröffnete. Hierauf folgte unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Burger-Busendorf, dem das jüngste Mitglied Brom-Mülhausen als Schriftführer assistierte, die geheime Wahl des Bureaus.

Zum ersten Vorsitzenden der Zweiten Kammer ist Dr. Ricklin (Z.) zum ersten Vizepräsidenten Böhle (Soz.), zum zweiten Vizepräsidenten der Liberale Georg Wolf gewählt worden. Außerdem ist eine aus 20 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt worden für die Aufstellung der Geschäftsordnung der Zweiten Kammer. Ricklin erklärte sich für die Uebernahme der Präsidentschaft. Er werde darauf achten, daß ein der Würde des Hauses entsprechender Ton gewahrt werde. Denn nicht nur ganz Deutschland, sondern die ganze Welt sehe auf das Parlament, das aus der allgemeinen geheimen direkten Wahl hervorgegangen ist.

Die Thronrede kündigt Entwürfe des Einkommensteuergesetzes, des Gesetzes wegen Abänderung von Gesetzen über direkte Steuern, des Gesetzes über die Gemeinde- und Bezirkszuschläge zu den direkten Steuern und die umgearbeitete Denkschrift über die Reform der direkten Steuern an, ferner Vorlagen betreffend die organische Neuregelung der Besoldungsrechte für die Landesbeamten, betreffend die Aufbesserung der Lehrergehälter, betreffend die den Mitgliedern des Landtages zu gewährende Entschädigung, betreffend die Aenderung des Sparkassengesetzes, betreffend den haus- und wirtschaftlichen Fortbildungsunterricht für Mädchen und ferner das Ausführungsgesetz zum Reichsviehseuchengesetz vom 26. Juni 1890. Die Regierung beabsichtigt, die staatliche Gewerbeförderung durch den Ausbau ihrer Organisation durch Bereitstellung erhöhter Mittel weiter auszugestalten. Die schwere wirtschaftliche Krisis, die der einheimische Weinbau des verflossenen Jahres durchzumachen hatte, hat erfreulicher Weise eine Wendung zum Besseren genommen. Die Thronrede schließt: „Durch die neue Verfassung ist das Land auf dem Gebiete seiner inneren gesetzgeberischen Betätigung von den bisherigen Einschränkungen befreit worden, während ihm die gleichzeitig zugebilligten Stimmen im Bundesrate seine direkte Mitwirkung bei den Beschlüssen dieser gesetzgebenden Körperschaften gewährleisten. Möge die Erkenntnis dieses großen Fortschrittes zu einer fruchtbringenden parlamentarischen Tätigkeit den Ansporn bieten, denn eine Reihe wichtiger Entwürfe harren der verfassungsmäßigen Erledigung“.

Die gottgewollte Standesordnung. Auf dem „Märkischen Evangelischen Arbeitervereinstag“ hielt der „Arbeitersekretär“ Dunker einen Vortrag über das erbauliche Thema: Tut Ehre jedermann, habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König. Dabei führte er aus:

Tut Ehre jedermann! Darin liegt begründet eine willige Anerkennung der Stände, der gottgewollten Ordnungen. Die Sozialdemokratie hat diesen Grundsatz nicht; deshalb machen wir Front gegen sie.

Sogar die preußische Verfassung dekretiert: „Standesvorrechte finden nicht statt.“ Leider ist diese schöne Bestimmung bisher auf dem Papier geblieben, weil, wie man bisher allgemein annahm, das herrschende Junkertum ihre Durchführung nicht duldete. Nach dem frommen Herrn Dunkel ist diese Nichtausführung der preußischen Verfassung aber direkt auf den lieben Gott zurückzuführen, dem man sich willig unterordnen muß. Die Sozialdemokratie hält es nun nicht mit dem Herrgott der Junker und seinem Propheten, Herrn Dunkel, sondern mit der preußischen Verfassung. Darum macht Herr Dunkel Front gegen sie.

Konservative Hetze gegen Lehrer. Die konservative Wut entlädt sich täglich gegen diejenigen, die sich erlauben, an der Politik des schwarz-blauen Blocks Kritik zu üben. Die „D. Reichsp.“ schreibt neuerdings:

Als die wildesten Agitatoren, voll Wut und Rücksichtslosigkeit, zeigen sich in liberalen, demokratischen und sozialistischen Versammlungen einzelne junge Lehrer! Wie soll da in den Gemeinden Eintracht, Zucht und Ordnung gedeihen? Und niemand getraut sich, die Losgelassenen zur Ordnung zu rufen. Haben ja doch auch die älteren Lehrer, die in allen Parteien wohl Maß zu halten verstehen, keinen gesetzlich festgelegten Einfluß auf den zügellosen Nachwuchs.

Die Konservativen rufen also auch hier nach Polizeimaßregeln und wollen denjenigen die bürgerlichen Rechte schmälern, die anderer Meinung sind als sie. Das wird zum Glück ins Gegenteil umschlagen.

Wer ist wert, des Königs Rock zu tragen. Aus dem Wahlkreise Osterode-Neidenburg werden nette Wahlkampfbilder bekannt. Dort wird an Herrn v. Wernitz öffentlich die Frage gerichtet, ob er kürzlich auf einer Versammlung des Bundes der Landwirte gesagt hat: „Wer Soldat gewesen ist und sich dem Bauernbund anschließt, ist nicht wert, des Königs Rock getragen zu haben.“ — Damit wollen sich nun die Patrioten vor dem Strafrichter einigen. Unseren Glückwunsch.

Sächsischer konservativer Parteitag. Montag nachmittag fand in Dresden die Generalversammlung des sächsischen konservativen Landesvereins statt. Der frühere Kammerpräsident Mehnert auf Hedingen, der den Vorsitz führte, hielt eine Ansprache, in der er sich mit der Heydebrand'schen Marokkorede identifizierte und im übrigen eine Attacke gegen den „Umsturz“ ritt.

Es wurde dann eine lange Resolution angenommen, die sich in ihrem ersten Teile gegen den Terrorismus gegenüber Arbeitswilligen, ferner gegen die revolutionäre Sozialdemokratie wendet. Der Umsturz müsse mit allen Mitteln zurückgewiesen werden. Die jetzige bewährte Wirtschaftspolitik müsse beibehalten werden. Es sei dringend notwendig, die Anmaßung Englands zurückzuweisen. Der Ueberschuß, den die Reichsfinanzreform im nächsten Jahre bringen würde, solle zur Vergrößerung der Flotte verwendet werden.

Bethmann und Grey. Bethmanns Rede über die englische Politik wird von der Londoner Presse durchweg ruhig erörtert. Soweit man ihr Schärfe gegen England nachsagt, wird diese ausnahmslos auf Wahlrücksichten zurückgeführt. Dienstag abend hat der englische Minister des Auswärtigen Grey in Plymouth eine Rede gehalten, in der er sagte, wenn Frankreich und Deutschland, wie die englische Regierung glaube, ihre Streitfragen hinsichtlich Marokkos geschlichtet haben, so müßte ein solches Resultat eine wohltätige Wirkung auch auf die englisch-deutschen Beziehungen haben. Das politische Barometer müßte steigen, wenn erst die marokkanische Depression vorbeigezogen sein werde.

Es wird zu wenig Schnaps getrunken! Der soeben veröffentlichte Geschäftsbericht der Spirituszentrale teilt mit, daß der Trinkverbrauch an Schnäpsen gegen das Vorjahr zwar um 18 Millionen Liter gewachsen ist, „was aber nicht eine tatsächliche Ausdehnung bekundet, sondern im wesentlichen darauf beruht, daß im Vorjahre noch alte Vorräte aufgebraucht wurden.“

Wenn die Arbeitermassen der Schnapsboykottpflicht eingedenk bleiben, werden die Junker nicht mehr allzuviel Liebesgaben einsacken.

Die Erbschaftssteuer kommt wieder! Wie die „Tägl. Rundschau“ und die „Berl. Volksztg.“ von einwandsfreier Seite erfahren haben, sprechen verschiedene Anzeichen dafür, daß die Erbschaftssteuer in der Gestalt, in der sie im Sommer 1909 vom blauschwarzen Block abgelehnt wurde, dem neuen Reichstage schon in seiner ersten Session wieder vorgelegt werden wird. Sie soll die Deckung bilden für die neue Flottenverstärkung, da man in Bundesratskreisen sich über eine andere Herbeischaffung des Geldes nicht hat verständigen können. — Müssen unsere Finanzen aber gut sein, wenn jetzt schon über neue Steuern nachgedacht wird.

Kandidaturen. Der Hirsch-Duncker-Sekretär Erkelenz ist als gemeinsamer liberaler Kandidat für Gießen-Nidda aufgestellt worden; an Stelle des Herzogs von Arenberg kandidiert das Zentrum in Beckum, einen Bäckermeister Frercke; in Hamm-Soest tritt der Bund der Landwirte für — den nationalliberalen Kaufmann Schulenburg ein; Friedberg-Büdingen will der Bäckermeister Schröder als Zentrumskandidat unserem Genossen Busold abnehmen; das Solinger Mandat soll als gemeinsamer liberaler Kandidat Rechtsanwalt Bielanz dem Bürgertum zurückgewinnen; der erzkonservative Polizeigraf Westarp ist als gemeinsamer deutscher Kandidat für Meseritz-Bomst wieder aufgestellt worden.

In den Reichspapierkorb gefallen sind bei der Schließung des Reichstages eine Reihe von Vorlagen, so die Strafprozeßordnung, das Arbeitskammergesetz, die kleine Strafgesetznovelle, der Entwurf über die Errichtung eines Kolonial- und Konsulargerichtshofes, die neue Fernsprechgebührenordnung und das Kurpfuschergesetz. Die von den Kommissionen vorberatenen Petitionen hat der Reichstag in der Hauptsache erledigt, dagegen hat er von den weit über hundert Initiativanträgen nur eine sehr kleine Anzahl beraten. Die „Deutsche Tageszeitung“ hebt mit innerem Behagen hervor, daß die Novemberstürme gegen das persönliche Regiment völlig spurlos geblieben sind. Nach wie vor gibt es infolge der Feigheit der bürgerlichen Parteien keine verantwortlichen Reichsminister, kein Kontrollrecht des Reichstags über die auswärtige Politik, ja nicht einmal das schäbige Recht hat er sich geschaffen, an Interpellationsdebatten eine Beschlußfassung anzuschließen. Resultat: Ganz ungenügend!

Ein Mann — eine Stimme. Diesem Gedanken wird eine vom englischen Ministerium demnächst vorzulegende Wahlreform entsprechen, die die Ungleichheit der Wahlkreise beseitigen will. In Deutschland bleibts beim alten. Am 12. Januar wird wieder jeder Wähler im posenschen Wahlkreis Deutschkrone ein zwanzigmal größeres Wahlrecht haben als die Wähler in Groß-Berlin und den anderen Großstädten und Industriebezirken. Die Regierung Bethmann-Hollwegs hielt eine Vorlage zur Beseitigung des Reichs-Pluralwahlrechts für höchst überflüssig.

Die Landtagsnachwahl in Urach (Württemberg) ergab im zweiten Wahlgang den Sieg des Fortschrittlers Henning mit 800 Stimmen Mehrheit über unseren Genossen Fette. Die Agrarier sind also trotz der offiziellen Bündlerparole auf Wahlenthaltung für den Fortschrittler zur Wahl gegangen.

Eine neue lex Heinze? Am 8. Dezember soll bei dem zuständigen Reichsressort eine Konferenz über die Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild stattfinden, an der die Vertreter der beteiligten Reichsämter und Ministerien teilnehmen werden. Die zahlreichen Konfiskationen und Prozesse der letzten Zeit haben erkennen lassen, daß zur Bekämpfung schmutziger Literatur Handhaben gegeben sind.

Ausland.

Die Arbeiter gegen die Schurken des Staatsstreiches.

Die Arbeiter zweier der größten Fabriken Petersburgs, der Kabelfabrik und der Putilow-Werke, haben in Versammlungen, an denen tausende von Personen teilnahmen, gegen das Verbrechen protestiert, das die russische Regierung gegen die sozialdemokratische Fraktion der 2. Duma verübt hat. Nach langen Jahren ist wieder das freie sozialdemokratische Wort in diesen Fabriken ertönt, nach Jahren gezwungener Ruhe haben die klassenbewußten Arbeiter Petersburgs, allen Hindernissen zum Trotz, ihren Protest gegen die Schurken des Staatsstreiches laut in die Welt hinausgeschrien und sich solidarisch erklärt mit ihren Auserwählten, die als Opfer der Provokation der Regierung in den steinernen Kasematten und in den fernen Eiswüsten Sibiriens schmachten.

Während in den Massen die Welle der Empörung wegen des schurkischen Verbrechens der Regierung anschwillt, feierte die dritte Duma ihr Verbrüderungsfest mit den Anstiftern des Verbrechens vom 16. Juni 1907. Getrieben von der Scham wegen ihrer eigenen unwürdigen und verächtlichen Existenz, die nur dem Staatsstreich ihren Ursprung verdankt, hat die Mehrheit der Duma, bestehend aus Oktobristen, Nationalisten und Echtrussen, sich als Schutzwall vor den Verbrechern der Ochrana erhoben, die den „Hochverratsprozeß“ gegen die sozialdemokratischen Abgeordneten inszeniert haben. Vier mal haben unsere Genossen in der Duma, unterstützt von der Arbeitsgruppe und den Kadetten, Dringlichkeitsinterpellationen wegen dieses Hochverratsprozesses in der Duma eingebracht. Und vier mal haben die Mameluken der Regierung, da sie sahen, daß es ihnen nicht gelingen würde, die Sozialdemokraten niederzutrampeln und niederzuschreien, die Erörterung der Interpellation unmöglich gemacht, indem sie sie hinter geschlossenen Türen abwürgen wollten. Selbst die Verlesung der ausführlich begründeten Interpellation von der Dumatribüne wollten die herrschenden Parteien um jeden Preis verhindern, und nur der meisterhaften Attacke unseres Genossen Gegetschkori, der den etwas ungeschickten Präsidenten Rodsianko in den Sand streckte, ist es zu verdanken, daß der Anklageakt der Demokratie gegen die Zarenregierung wenigstens öffentlich zur Verlesung gelangte. Die Erörterung der Interpellation konnte aber weder am ersten Tage noch in den drei folgenden, wo die Interpellation immer wieder neu eingebracht wurde, erfolgen, da die Dumamehrheit um jeden Preis die Oeffentlichkeit ausschließen wollte. Unter solchen Bedingungen sahen sich die Interpellanten natürlich genötigt, stets wieder ihre Interpellation zurückzuziehen, um nicht an einer unwürdigen Komödie Anteil zu nehmen. Vergebens geißelten unsere Genossen und die übrigen Oppositionsredner das feige, hündische Verhalten der Oktobristen, die durch ihre Furcht vor der Oeffentlichkeit nur ihre eigene Schwäche bewiesen; vergebens mahnte man sie, ihr Parlament doch nicht so weit in den Staub zu zerren, daß sie mit eigenen Händen das Interpellationsrecht zunichte machten; vergebens versetzten ihnen die Oppositionsredner blutige Nackenstreiche — die einzige Antwort der herrschenden Parteien war ein sattes, zufriedenes Wiehern, ein schamloses Hinwegsetzen über die elementarsten Pflichten der Volksvertretung gegen die unschuldig verurteilte Vorgängerin. Als die sozialdemokratische Interpellation in der Sitzung vom 1. Dezember zum vierten Male zurückgezogen wurde, beschloß die Dumamehrheit ihrem schmachvollen Verhalten die Krone aufzusetzen und forderte selbst, gestützt auf einen recht fragwürdigen Punkt des Dumareglements, die Besprechung des Dringlichkeitsantrages. Es folgten nun noch kurze, wuchtige Erklärungen der Sozialdemokraten, der Arbeitsgruppe, der Kadetten und der Progressisten, die dann geschlossen als Zeichen des Protestes den Sitzungssaal verließen. Der Dumamehrheit blieb nun nichts mehr übrig als die unbequeme Interpellation durch Ueberweisung an die Kommission unter den Tisch zu werfen. Wie übereifrige Knechte, die sich mit der ihnen auferlegten Aufgabe nicht begnügen, trampelten diese parlamentarischen Lobredner der Provokation noch auf dem Rücken der unschuldig verurteilten Sozialdemokraten herum, um dann, stolz über ihr Werk, zu den laufenden Geschäften überzugehen.

Das schmachvolle Verhalten der Duma von Staatsstreichs Gnaden, ihr hartnäckiges Bemühen, den Schleier über das begangene Verbrechen noch fester zu ziehen, hat ihr Ziel nicht erreicht. Wer noch einen Zweifel an der Schuldlosigkeit der Sozialdemokraten und an dem ruchlosen Attentat der Regierung gehegt hat, dem sind über die Vorgänge der letzten Tage die Augen aufgegangen. Die Proteste der Petersburger Arbeiter haben die schwüle Stille außerhalb der Duma zerrissen, und ihr revolutionärer Kampfruf wird sich, Widerhall heischend, lawinenartig über das ganze Reich ergießen.

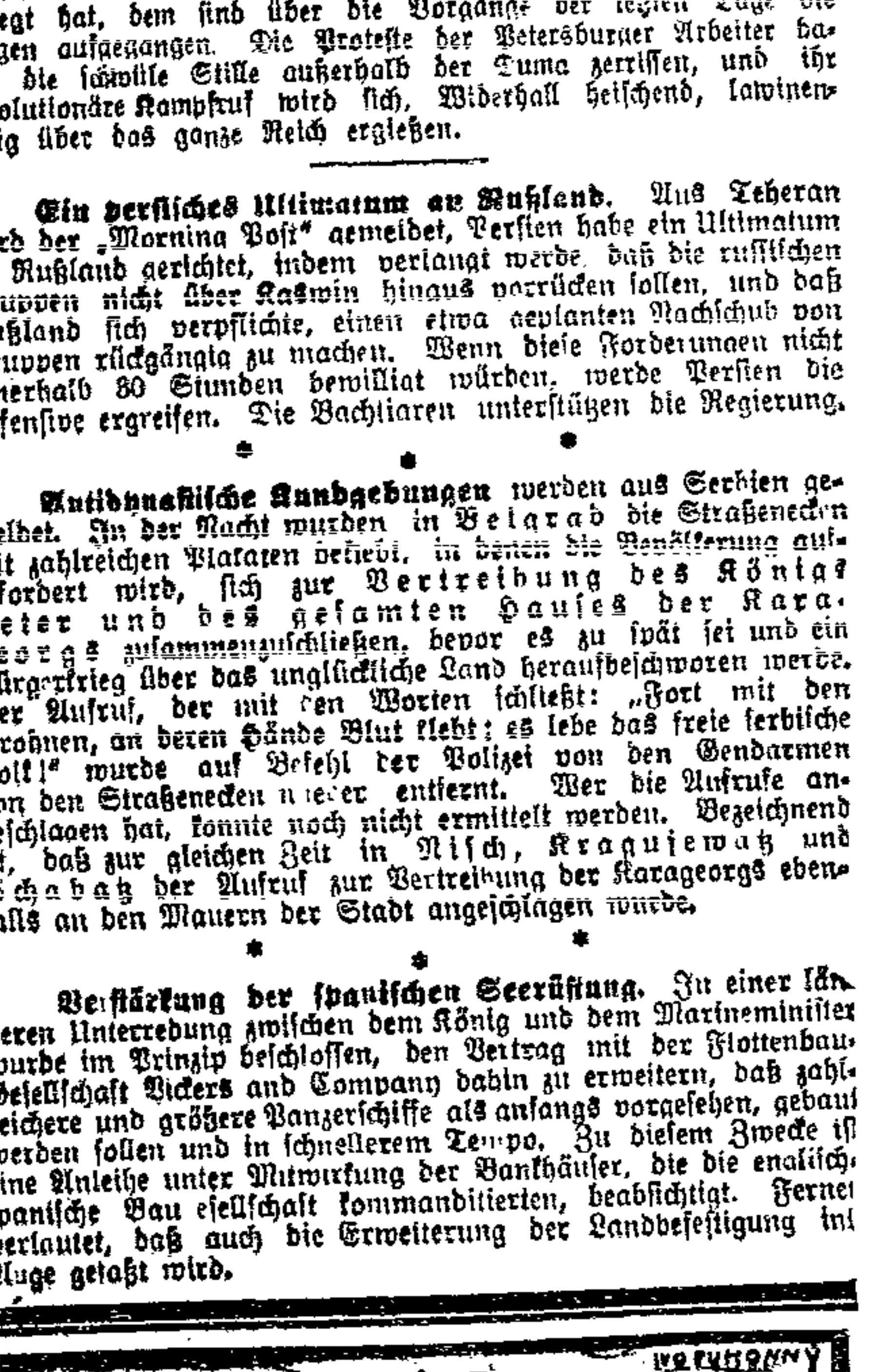
Ein persisches Ultimatum an Rußland. Aus Teheran wird der „Morning Post“ gemeldet, Persien habe ein Ultimatum an Rußland gerichtet, indem verlangt werde, daß die russischen Truppen nicht über Kaswin hinaus vorrücken sollen, und daß Rußland sich verpflichte, einen etwa geplanten Nachschub von Truppen rückgängig zu machen. Wenn diese Forderungen nicht innerhalb 80 Stunden bewilligt würden, werde Persien die Offensive ergreifen. Die Bachtiaren unterstützen die Regierung.

* * *

Antidynastische Kundgebungen werden aus Serbien gemeldet. In der Nacht wurden in Belgrad die Straßenecken mit zahlreichen Plakaten beklebt, in denen die Bevölkerung aufgefordert wird, sich zur Vertreibung des Königs Peter und des gesamten Hauses der Karageorgs zusammenzuschließen, bevor es zu spät sei und ein Bürgerkrieg über das unglückliche Land heraufbeschworen werde. Der Aufruf, der mit den Worten schließt: „Fort mit den Drohnen, an deren Hände Blut klebt; es lebe das freie serbische Volk!“ wurde auf Befehl der Polizei von den Gendarmen von den Straßenecken wieder entfernt. Wer die Aufrufe angeschlagen hat, konnte noch nicht ermittelt werden. Bezeichnend ist, daß zur gleichen Zeit in Nisch, Kragujewatz und Schabatz der Aufruf zur Vertreibung der Karageorgs ebenfalls an den Mauern der Stadt angeschlagen wurde.

* * *

Verstärkung der spanischen Seerüstung. In einer längeren Unterredung zwischen dem König und dem Marineminister wurde im Prinzip beschlossen, den Vertrag mit der Flottenbau-Gesellschaft Vickers and Company dahin zu erweitern, daß zahlreichere und größere Panzerschiffe als anfangs vorgesehen, gebaut werden sollen und in schnellerem Tempo. Zu diesem Zwecke ist eine Anleihe unter Mitwirkung der Bankhäuser, die die englisch-spanische Baugesellschaft kommanditierten, beabsichtigt. Ferner verlautet, daß auch die Erweiterung der Landbefestigung ins Auge gefaßt wird.



kennen die Vorzüge von

Palmin (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. – Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorbildliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

NB. Palmin jetzt auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible] — Redaktion und Expedition: Neue [illegible] 7. — Verlag [illegible] — Druck von [illegible] G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Für die Inserate übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Am 5. d. Mts. verstarb die Frau unseres Verbandskollegen

Emilie Purschke geb. **Grämmel**

im Alter von 23 Jahren. 8829

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr

Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes
(Verwaltung Breslau.)

Beerdigung: Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Oswitz.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
Gastspiel **Margarete Siems**
„Rigoletto".
Freitag, 7 Uhr:
„Die Meistersinger von Nürnberg".
Sonnabend, 7½ Uhr: 8714
„Aida".

Lobe-Theater.

Donnerstag, 7½ Uhr:
„Glaube und Heimat".
Freitag, 7½ Uhr:
„Gudrun".
Sonnabend, 7½ Uhr: 8720
„Die Rabensteinerin".

Thalia-Theater

Donnerstag: Humboldt-Verein
Abonnements-Vorstellung (blaue Karten).
„Die Geschwister".
„Der eingebildete Kranke".
Freitag:
Gruppe D, 5. Vorstellung:
„Die Orientreise".
Sonntag, 7½ Uhr: 8726
„Krieg im Frieden".
Billettverkauf Freitag und Sonnabend von 10—2 Uhr im Stadt- und Thalia-Theater.

Schauspielhaus

Donnerstag, 8 Uhr:
„Der Rodelzigeuner".
Freitag, 8 Uhr:
„Der Rodelzigeuner".
Sonnabend, 8 Uhr: 8732
Zum 1. Male:
„Die moderne Eva".

Liebich's Etablissement
Otto Reutter
und das brillante
Dezember-Programm.
Anfang 7½ Uhr. 8699

Viktoria-Theater

Monat Dezember: Gastspiel
Original Parisiana
„Verbotene Frucht"
„Ein wenig Musik"
„Los Nummer 33".
Ferner die brillant. Kunstkräfte.
Anfang 8 Uhr. 8705
Tons wochentags gültig.

Zeltgarten
Willy Haase
mit seinem Ensemble.
2 Burlesken
zum totlachen. 8698
Ausserd. d. neue Programm.
Entree 20 Pf.

Palmengarten.

Das von vorigem Jahre so beliebte
Elite-Damen-Blasorchester
Direktion **Janietz.** 8687
— Entree frei. —

Der Reichstag geschlossen!

Wir suchen sofort zum Vertrieb unserer konkurrenzlosen, sensationellen
Reichstagswahl-Postkarte
(während des Wahlkampfes leicht verkäuflich) energischen Vertreter f. sämtliche schlesische Wahlkreise. Verb. Parteigen. bevorz. Gefl. Offert. unter S. M. 1173 an Rudolf Mosse, Stuttgart. [8771

Holzschuhe u. Holzsohlen 8769
empfiehlt billigst Wagner, Blücherstr. 18.

---

10 Pfd. gute Speisekartoffeln
10 Pf., pa. Sauerkohl Pfd. 10 Pf., Zwiebeln 2 Pfd. 15 Pf., Erbsbüden Pfd. 3 Pf. Scholz, Büttnerstr. 9. 8776

Marktta[illegible]chen
aus Rindled., unverwüstlich, 2.00 Mk.
[illegible]ledr. **Schultaschen** 3.75 Mk.
empfiehlt 8815
P. Franke, Sattlerei
Gartenstraße 22.

Staunend billiges Angebot!
nur Gräbschenerstr. 13, J. Maiz,

Grosse Auswahl!
Puppenwag. v. 1 Mk. an.
8835
Puppenwag., Puppensportw., Kinderklappst., Stühle, Tische, Korbwar., Kindermetallbettst.

Grammophone 8810
mit 6 Doppelplatt. von 10.— Mk. an
Schallplatten doppelseitig, zum Aussuchen 0.50 und 0.75 Mk.
Violinen mit Formenkasten von 11.— Mk. an
Konzert-, Gitarre-, Alterdzithern, Mandolinen, Musikwerke, alles fast neu und spottbillig. Nur soweit Vorrat.
M. Liedecke, nur 3 Stockgasse 3.

Die 10 Gebote u. die besitzenden Klassen
von Heffmann — 30 Pfg.
— Buchhandlung Volkswacht. —

Christentum u. Sozialismus von A. Bebel
— 10 Pf. —
Buchhandlung Volkswacht.

CIRCUS CYRILL HATLE

Breslau, Circ. Busch-Gebäude
Luisenplatz — Tel. 3824.
Donnerstag, 7. Dezbr. 1911
Abends 8 Uhr: 8748

High-Life
Evening
(Rendezvous der vornehmen Welt).
Glänz. Gala-Programm.

Freitag, 8. Dezember 1911:
Parade-Vorstellung.

Sofortige Provisionszahlung
für Zuführung von Sterbekassen- und Kindervers.-Anträgen mit wöchentlicher Prämienzahlung. Bei befriedigenden Leistungen Anstellung m. festem Gehalt u. Spesen.
Subdirektion der „Iduna"
Breslau II, Neudorfstr. 11, I. [8852

Nordsee

Hauptgeschäft: Schmiedebrücke 19.
Telephon 3284.

Filialen: **Kaiser-Wilhelmstr. (Bahnbogen),** Telephon 4223
Gräbschenerstraße 14, Telephon 5687
Neudorfstraße 73/75, Telephon 3284 8826
Ferner: Markthalle I, Ritterplatz, Markthalle II, Gartenstr., Leuthenstraße 16, Sternstraße 67, Klosterstraße 55, Kaiserstraße 61.

Frische Sendung! Heute Billige Preise!
Cablian und Seelachs Pfund 28 Pf.
ff. Bratschellfisch 24 ff. Lengfisch 30
ff. Seefisch im Schn. 40 ff. Rotbarsch 25
Grüne Heringe 20, Bratscholle 35, Knurrhahn 34
Heute eintreffend: Feinste Fettbücklinge,
Kiste 26 bis 28 Stück, 1.40, 6 Stück 35
Fettsprotten ¼ Pfund 15
Hochfeine Holländer Voll-Heringe, Mandel 1.10 Mk.

Heute

Donnerstag, den 7. Dezember 1911
(Börsensaal) abends 8 Uhr: 8816

Maximilian Harden

„Die politische Lage"

Karten zu **4.30, 3.20, 2.15, 1.05** Mk. im **Verkehrsbüro Barasch** und **Michaelis.**

Montag, den 11. Dezember 1911:
(Börsensaal), abends 8 Uhr:
Vortrag des Herrn Professor Dr.

Werner Sombart

„Die Zukunft der Juden".

Karten zu **3.20, 2.15** u. **1.05** im Verkehrsbüro Barasch und bei Michaelis, Gartenstrasse 48. 8827

Grammophon-

Apparate

Felix Hayser, G.m.b.H.
Breslau, Junkernstr. 11.
Nähmaschinen und Zubehörteile
—5 Verspielzimmer—

Grammophon-

Grammophon- u. Odeon-Platten.

8328

Jeder kann für 25 Pf. 1 Pfd. Fleisch essen.

Ia Schweineschlachtfleisch, best. aus fleisch., fettem, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garant. tierärztl. untersuchte sank. inländische Ware, in Kübeln von 30 Pfd. an per Pfd. 25 Pf., Postkistl. enthalt. 9 Pfd., 8 Mk.
Ger. Eisbein (Dickein) Pfd. 50 Pf.
Knochenfreies Schweinefleisch gekocht und konserviert, 9 Pfd.-Dose 5 Mk. 9 Pfd.-Dose 7 Mk.
Kalbfleischwurst Alles ab hier per Nachnahme. Nichtgefallendes retour.
Alb. Carstens, Altona 4, Elmsbüttlerstrasse 63. 8657

Eben erschienen:
: Kirchensteuer :
u. Kirchenaustritt
: in Preußen :
20 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.

Der Anarchist
Novellen von Gottschalk
20 Pfg., früher 1 Mk.
— Buchhandlung Volkswacht. —

8823

Wilhelmsburg.

Heute Donnerstag: **Großes Tanz-Kränzchen.** Bei der Polonäse reitende Präsente. F. Hötzel.

Deutscher Kronprinz, Westendstr. 50/52.
Jeden Donnerstag: 8894
Tanz-Kränzchen.
Präsent-Polonäse.

Hentschels Etablissement Pöpelwitz.
Heute Donnerstag: 8822
Tanz-Kränzchen.
Entree frei. Volles Orchester. Bunt-farbige Saalbeleuchtung.

Das **Bockbier** der
Brauerei Sacrau
ist 8845
hervorragend gut.

Ausstellungs-Räume in 6 Etagen!
Möbel-Einrichtungen
in jeder Preislage.
Langjährige Garantie. Billige Preise.
Krimke & Co., Neue Graupenstr. 7
:: am Sonnenplatz ::

Pfannkuchen mit feinster Füllung
— täglich frisch —
3 Stück 10 Pfg. 8378
sowie alle anderen Backwaren in bester Qualität empfiehlt
Telephon 9561. **Julius Ziegon,** Tschepinerstr. 8.
Bäckerei mit elektrischem Betrieb.

Rohtabak-handlung **Carl Rother & Rode**
Breslau I, Hummerei Nr. 26. 4681
— Spezialität: ff. alte Sumatras. —

Wenn mein Mädchen zu Ihnen kommt

und Schuhcrême verlangt, wünsche ich immer nur Pilo; ein anderes Schuhputzmittel nehme ich nicht! Wenn Sie das Ihrem Kaufmann sagen, dann ist es sicher, daß Sie auch stets nur die allerbeste und dazu noch die ausgiebigste aller Schuhcrêmes, nämlich Pilo, erhalten. ::

8565 Verlangen Sie bitte überall nur Pilo.

Ihr Vorteil!

ist es, wenn Sie ihren Bedarf in
Juwelen, Ringen, Broschen, Armbändern, Uhrketten, Herren- und Damen-Uhren etc.
bei mir kaufen, Preise unerkannt 7394
billig, streng reell.
Ankauf von Brillanten, altem Gold zu höchsten Preisen.
G. Wolte, Juwelier,
Reuschestrasse 39, Ecke Ritterplatz.

Breslauer Fischhallen

Schmiedebrücke 59
Telephon 4472.

Fil.: Neue Schweidn.-Str. 10
Telephon 4473.
Markthalle Ritterplatz.

Wir empfehlen aus heutiger Waggonladung: 8825
Großen fetten Cablian u. Seelachs Pfd. 28 Pf.
Kräftig. gr. Schellfisch im Schnitt Pfd. 40, Backschellfisch Pfd. 25 Pf.
Merlans Pfd. 30, feink. Angelschellfisch 55, Austernfisch 45, Karbonadenfisch 45 Pf.
Große grüne Heringe 20, 3 Pfd. 55 Pf. Fischbacksfleisch 35, Pfahlmuscheln 20 Pf.
Alle anderen Fischarten ebenfalls billig.

1. Beilage zu Nr. 287 der „Volkswacht".

Freitag, den 8. Dezember 1911.

Das Parlament der Schauspieler.

Tagung der Bühnengenossenschaft.

Der gewerkschaftliche Gedanke erobert immer weitere Kreise. Wie er allgemach bei den Privatangestellten über Zünftelei, Vereinsmeierei, Kantönligeist, Kastendünkel und Zersplitterungssucht zu siegen beginnt, so triumphiert er auch bei den Schauspielern über die zahlreichen Hindernisse, objektiven wie subjektiven, die ihm bürgerliche Gewöhnung und Bohemetum, Individualismus und Eigenbrödelei, soziale Unerfahrenheit und ungezügeltes Temperament entgegensetzen. Ganz zweifelhaft befindet die Bühnengenossenschaft oder, wie sie mit ihrem vollen offiziellen Namen genannt wird, die „Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger", sich in erfreulicher Aufwärtsentwickelung, innerer wie äußerer. Es geht auf den Schauspielertagen sehr heiß her; die Mahnung zur Würde, wie sie auch diesmal wieder der Präsident Nissen aussprechen mußte, fällt nicht immer auf fruchtbaren Boden; das heiße Künstlerblut läßt sich nicht leicht zähmen und die persönlichen Gegensätze und Eifersüchteleien, wie sie auf dem Boden der Bühne nur allzu üppig ins Kraut schießen, leben sich in den Schauspielerparlamenten in einer Weise aus, die als erfreulich mit bestem Willen nicht bezeichnet werden darf. Doch das sind Kinderkrankheiten, die überwunden, Eierschalen, die abgestreift werden. Es geht bei alledem und trotz alles vielen Menschlichen, Allzumenschlichen ein Zug durch, der Geist der Solidarität durch die Tagungen der Theatergewerkschaft. Die Zeiten sind vorüber, da das Proletariat der Bühnen vor der Oligarchie der Bühnenleiter kuschte.

Der Rechenschaftsbericht der Pensionsanstalt verzeichnet einen Vermögenszuwachs im letzten Geschäftsjahre von über 450.000 Mark, einen Vermögensbestand von nahezu 9 Millionen Mark und konstatiert, daß seit Bestehen der Anstalt 6½ Millionen Mark für Renten und Invaliditätszuschüsse bezahlt worden sind. Zur Zeit werden jährlich 350 000 Mark für Renten usw. verausgabt. Die Pensionsanstalt zählt 5438 zahlende Mitglieder und 1050 lebende Pensionäre. Das sind Zahlen, die zur Hochachtung nötigen.

Es ist für unsere Leser zwecklos, über die meist persönlichen Zusammenstöße usw. zu berichten, die den ersten Tag der diesjährigen Schauspielertagung nahezu ausfüllten. Erwähnt sei vielmehr das Erfreuliche, wie die Ehrung der großen Bühnenkünstler, die noch im Sterben ihre Solidarität durch reiche Vermächtnisse zu Gunsten ihrer armen Berufsgenossen bewiesen haben, wie Wilhelmine Seebach und Friedrich Haase. Gedacht wurde auch der Toten des Jahres, wie der Helene Rakowitza, die einstmals so verhängnisvoll in Lassalles Lebensgeschichte verflochten wurde, und gedacht wurde der großen Verdienste Ludwig Barnays um die Bühnengenossenschaft. Bedeutsame Errungenschaften zur Hebung der sozialen Lage der Schauspieler sind gemacht worden; speziell das Rechtsschutzbureau hat sich vorzüglich bewährt. Aber der Kostümzwang für weibliche Mitglieder besteht noch und er bedeutet, wie der Vorsitzende Nissen mit Recht sagte, Hunger und Prostitution. Er muß abgeschafft werden, fügte Nissen hinzu. Das ist auch Wunsch und Meinung aller sozial gesinnten Kreise.

Arbeiterbewegung.

Die Berliner Metallarbeiteraussperrung beendet.

Nach dem Ablehnungsbeschluß der Formerversammlung vom 30. November hatten am 5. Dezember zwischen Vertretern beider Parteien wiederum Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis einer Versammlung der streikenden Former am 6. Dezember zur Beschlußfassung unterbreitet wurde. Die Versammlung tagte im großen Saale der „Neuen Welt", der mit seinen großen Galerien bis auf den letzten Platz gefüllt, allen Besuchern Platz bot.

Nach dem Bericht des Branchenleiters hat die zweite Unterhandlung mit den Unternehmern vom Dienstag ca. zehn Stunden gedauert. In den Bestimmungen über die Arbeitszeit ist jetzt eingefügt worden, daß diese für in Lohn arbeitende Kernmacher und Putzer, „soweit die Eigenart des Betriebes es erfordert", bis zu 9½ Stunden, für Hilfsarbeiter bis zu 10 Stunden betragen soll. Die Arbeitszeit für Former, die ja auch nicht moniert war, bleibt auf 9 Stunden bestehen. Die Unternehmer verlangten absolut die für die zwei Kategorien bestehende längere Arbeitszeit mit der Begründung, daß zur Vorbereitung der Arbeit für den nächsten Tag diese längere Arbeitszeit erforderlich sei. Die Arbeiter wollten generell die neunstündige Arbeitszeit und die darüber hinausreichende Arbeitszeit als Ueberstunden bezahlt haben. — Bei der Festsetzung der Stundenlöhne ist anstatt der Bestimmung, daß mit jedem in der Gießerei beschäftigten Arbeiter „auf seinen Wunsch" ein seinen Leistungen entsprechender Lohn vereinbart werden muß, nunmehr festgesetzt worden, daß „längstens innerhalb der ersten zehn Tage seiner Beschäftigung" dieser Lohn festgesetzt werden muß. Feste Einstellungslöhne, die auch in der neuen Verhandlung wieder gefordert wurden, erklärten die Unternehmer unter keinen Umständen bewilligen zu können, sie müßten sonst die Verhandlungen sofort abbrechen. — In der Frage des Ausschußgusses war eine Aenderung nicht zu erzielen. Der Berichterstatter in der Versammlung meinte dazu, daß erst abgewartet werden müsse, wie diese Bestimmung in der Praxis wirken werde. Er persönlich sei der Meinung, daß bei liberaler Auslegung diese Bestimmung für den Arbeiter brauchbar sei.

Bei den Hilfsarbeiterlöhnen, die den größten Anstoß erregten, haben die Unternehmer noch einiges Entgegenkommen gezeigt. Der Lohn ist im wesentlichen von 40 auf 42 Pfennige erhöht worden. Die neue Bestimmung lautet:

„Die Löhne der Lohn- und Hilfsarbeiter sollen revidiert und in denjenigen Fällen erhöht werden, in denen bisher eine besonders niedrige Bezahlung stattfand. Als Norm hierfür wird bei den jetzigen Zeiten für volljährige Hilfsarbeiter ein Anfangslohn von 40 Pfg. pro Stunde und dessen Erhöhung nach dreimonatiger Beschäftigungszeit auf 42 Pfg. pro Stunde als angemessen bezeichnet. Die Beschäftigungszeit vor Ausbruch des Streiks wird angerechnet."

Die Lohnerhöhung kommt für die Mehrzahl der Betriebe in Frage. — Eine generelle Festsetzung der Löhne für Putzer und Kernmacher sei nicht möglich gewesen, da hier große Lohnunterschiede vorhanden seien; die Löhne schwanken zwischen 42½ und 70 Pfg. pro Stunde.

Die Unternehmer erklärten, daß diese ihre letzten Zugeständnisse nur giltig seien, wenn die Streikenden am Freitag den 8. Dezember die Arbeit aufnehmen. Die Ausgesperrten sollen dann am 11. Dezember wieder eingestellt werden. Es wurde noch besonders bestimmt, daß den einzustellenden Arbeitern kein Revers vorgelegt werden darf, wonach sie sich etwa verpflichten müssen, dem gelben Werksverein beizutreten.

Der Berichterstatter in der Versammlung erklärt, daß die Verhandlungskommission der Meinung sei, daß mehr nicht herausgeschlagen werden kann. Auch eine Vertrauensmännerkonferenz habe sich gegen sehr wenige Stimmen für Annahme dieser letzten Zugeständnisse erklärt.

Die Empfehlung der Annahme dieser Vorschläge begegnet bei den Versammelten lebhafter Opposition. Auch die zwei Kollegen, die in der vorigen Verhandlung wegen ihrer oppositionellen Stellung in die Verhandlungskommission hineingewählt worden waren, plädieren für Annahme der Vorschläge und stoßen bei den Versammelten auf ebenso lebhaften Widerspruch.

In der Diskussion sprechen mit einer Ausnahme alle Redner für Fortführung des Streiks und Ablehnung auch der letzten Vereinbarung. Der Bevollmächtigte Cohen bezeichnet in der Diskussion das Ergebnis als sehr mager, meint aber, die Versammelten sollten gewissenhaft prüfen, ob mit einer längeren Fortführung des Streiks mehr zu erreichen sei; er verneinte dies. Seine Empfehlung, den Kampf aufzuheben, begegnet stürmischem Widerspruch.

Nach dreistündiger Diskussion wird sodann die Abstimmung durch Stimmzettel vorgenommen. Von 2529 giltigen Stimmen waren nur 712 für die Annahme der Vorlage und 1817 dagegen. Da mit dieser Abstimmung zugleich auch die Abstimmung über die Fortführung des Formerstreiks vorgenommen wurde, und nach den statutarischen Bestimmungen des Metallarbeiterverbandes dazu eine Dreivierteilmajorität notwendig ist, so war damit die Fortführung des Kampfes abgelehnt; es hätten für die Fortführung des Kampfes 1896 Stimmen abgegeben werden müssen. — Das Abstimmungsresultat wurde mit lebhaften Pfui-Rufen begleitet. Der Versammlungsleiter konnte sich nicht mehr Gehör verschaffen; er wurde durch fortwährende Zwischenrufe unterbrochen. Die Versammlung ging nur sehr langsam und unter lebhaften Mißfallskundgebungen auseinander.

Da aber die Fortführung des Formerstreiks nicht beschlossen ist, so dürfte damit auch die allgemeine Aussperrung beendet sein.

Zum Streik in der Berliner Damenkonfektion.

In drei überfüllten Versammlungen nahmen am Dienstag Nachmittag die Streikenden zu den letzten Vorschlägen der Konfektionäre Stellung. Eine größere Anzahl Streikender, meistens aus Arbeiterinnen bestehend, die vom Streiklokal im Zuge zum Versammlungslokal zogen, boten den Anblick eines Demonstrationszuges.

In den Versammlungen wurde die Haltung der Arbeitervertreter uneingeschränkt gutgeheißen, die die letzten Vorschläge der Kommission ablehnten, ohne sie erst den Streikenden zu unterbreiten. Als völlig unzureichend wurden die von den Konfektionären bewilligten prozentualen Lohnzulagen bezeichnet, die für einen Gegenstand im Preise von 2 Mark Arbeitslohn 20 Prozent, bis zu 4 Mark 10 Prozent und über 4 Mark 5 Prozent bewilligen wollten. Diese Zulagen sollen aber nicht etwa die Mäntelnäherinnen allein bekommen, sondern sie sollen an die Zwischenmeister gezahlt werden, die diese geringen Zugeständnisse unter sich, den Bügler, den Ausfertigerinnen und den Heimarbeiterinnen verteilen sollen. Die Konfektionäre wollen, daß zwei Drittel dieser Zuschläge den Arbeiterinnen gewährt werden. Die Unternehmer wollen ferner bei der Zusammensetzung der paritätischen Kommission, die die Preise festsetzen und die Differenzen schlichten soll, bestimmen, daß in ihr außer den Vertretern der Meister eine Heimarbeiterin sitzen soll. Da an der Bewegung die christliche Heimarbeiterinnenorganisation mitbeteiligt ist, so wird mit Recht befürchtet, daß der Verband der Schneider, der am stärksten an der Bewegung partizipiert, bei der Zusammensetzung der Kommission ausgeschaltet werden soll. Abzulehnen sei auch die Bestimmung, daß in die Kommission nur Vertreter gewählt werden könnten, die im Beruf tätig seien. — Außerdem wird die prozentuale Lohnerhöhung für keine Gewähr gehalten; im Jahre 1896 hätten die Unternehmer auch eine prozentuale Lohnerhöhung gewährt, diese aber nachher nicht innegehalten. Auch dürfe den Meistern durch diese Vereinbarung nicht das Recht gewährt werden, bei Lieferung der Muster die Löhne zu fixieren, sondern vorher müßten die Arbeiterinnen die Preise wissen.

Es wurde bekanntgegeben, daß verschiedene Konfektionäre, besonders kleinere, bereits das Verbandsbureau angerufen haben, um einen Tarifabschluß zustande zu bringen. Einige Abschlüsse seien auch bereits vollzogen und die Organisation habe ausreichende Vorkehrungen getroffen, daß die Lohnerhöhung auch wirklich gezahlt werde.

In der Diskussion werden die niedrigen Löhne und das Elend der Heimarbeiterinnen geschildert. Großen Unmut erregen die Mitteilungen über das Verhalten einiger Armenvorsteher. So wurde unter anderem mitgeteilt, daß ein Armenvorsteher einer Frau, die sieben Kinder und einen arbeitslosen Mann daheim hat, die Armenunterstützung abgelehnt hat. Der Mann bezieht als invalider Bahnarbeiter eine Unfallrente von monatlich neun Mark. Die Streikenden haben aus Anlaß dieses Falles unter sich selbst eine Sammlung veranstaltet, um der Familie eine Unterstützung zukommen zu lassen.

Die Versammlungen beschlossen einstimmig, die Resolution, die die Meisterversammlung am Tage vorher angenommen hat, zu der ihrigen zu machen. Diese Versammlung bezeichnete die Vorschläge der Konfektionäre für unbrauchbar und lehnte sie ab.

Der Streik in der Berliner Damenkonfektion wird somit weitergeführt.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Dezember.

Geschichtskalender.

8. Dezember.

65 v. Chr. Der römische Dichter Quintus Horatius Flaccus in Jenuva *

1909 Der Maler Hermann Kaulbach in München †.

Vom Weihnachts-Büchertisch.

Eine Mahnung an alle Väter und Mütter.

Von mehreren Seiten wird auch in diesem Jahre beim Herannahen des Weihnachtsfestes allen Eltern und Kinderfreunden unentgeltlicher Rat und weitgehende Hilfe angeboten bei der Wahl von Bilderbüchern, Märchen- und Geschichtenbüchern, erzählender und belehrender Literatur für jüngere und herangewachsene Kinder. Der ausgesprochene wie der verkappte Schund soll nicht das Fest der Liebe dazu benutzen, gerade zu der

Zur Reichstagswahl.

Zentrums-Kopsch.

Kopsch, als welcher für den Freisinn streitet,
Ist ein Mann, der wo es nie nicht leidet,
Daß der Pfarr' die Politik versaut.
(Dieses sagt er laut.)

Grimmig schallt es aus der Manneskehle:
Jener agitiere für die Seele,
Aber nicht für Hauptwahl oder Stich- —
Das betreibe ich!

Doch was höre ich nun hier verkünden?
Aus den aufgebrachten Zentrumsschlünden
Fährt ein Ton und äußert sich als Krach:
Kopsch — Gedächtnis schwach!

Hör'n Sie, Kopsch, befahl'n Sie mal Ihr Näschen —
Bitte, Kopsch, wie schrieben Sie in Schlesien:
Darf ich, hochwürd'ger Pfarrer, komm'?
Ich bin zentrumsfromm!

Kopsch ist — lassen Sie sich das bedeuten —
Keiner von den scharfen Freisinnsleuten,
Nein, hochwürd'ger Herr, bei Ihrem Bauch —
Fischbeck weiß es auch!

Solches schrieb der Kopsch und bat und flehte,
Bei den Pastern, die er laut verschmähte,
Die er aber nun vergessen will
(Dies beschließt er still).

Angesichts von diesem Freisinnsmanne
Rat' ich ernstlich: Haut ihn in die Pfanne,
Rührt den Zentrumsspinat mit hinein —
Das Gericht wird fein!

Peter Scher im „Simplicissimus".

Aus aller Welt.

Schwerer Aeroplanunfall in England. Ein Aeroplan in dem der junge Aviatiker Robert Ogley aus Yorkshire mit einem deutschen Passagier namens Weiß flog, stürzte bei Filey ab und wurde zertrümmert. Ogley wurde sofort getötet, Weiß wurde sterbend nach dem Haus der Küstenwache geschafft. Er hat einen Schädelbruch, einen Bruch beider Oberschenkel und schwere innere Verletzungen erlitten.

Fliegersturz in Johannestal. Auf dem Flugplatz in Johannestal stürzte der ehemalige kaiserliche Chauffeur Krieger ab, als er mit seinem Eindecker eigener Konstruktion Flugversuche machte. Krieger blieb unverletzt; der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Unterschlagen. Nach Unterschlagungen von ungefähr 75000 Mark ist der Prokurist L. Hampel, von der Gasanstalt in Moabit aus Berlin flüchtig geworden. Sein Aufenthalt ist vollständig unbekannt. Die geschädigte Gesellschaft hat sofort nach der Entdeckung der Flucht und der Unterschlagungen Anzeige bei der Moabiter Kriminalpolizei gemacht. Am Tage vor seiner Flucht schädigte der ungetreue Prokurist noch die Gesellschaft um reichlich zehntausend Mark. Die Unterschlagungen sollen schon lange Zeit zurückliegen und mit beispiellosem Geschick und Raffinement ausgeführt worden sein. Nur ein Zufall brachte die Gesellschaft auf die Unterschlagungen und zugleich wurde auch die Entdeckung gemacht, daß Hampel bereits seit zwei Tagen geflohen war.

Rette Früchtchen. Eine Bande jugendlicher Einbrecher, die aus nicht weniger als 15 Köpfen bestand und bereits über hundert Einbruchsdiebstähle auf dem Kerbholze hatte, wurde von der Berliner Kriminalpolizei hinter Schloß und Riegel gebracht. Diese Bande stand unter der Führung und dem Einflusse des bereits vorbestraften Arbeiters Franz Krisch und des ebenfalls schwer vorbestraften Arbeiters Hermann Borsch und betrieben als Spezialität den Schaufenstereinbruch. Der Bande gehörten auch zwei frühere Mitglieder des Gesangvereins der „Kalupen" an, der aus lauter Einbrechern und Dieben vor zwei Jahren begründet und von der Polizei jedoch aufgelöst wurde, da die meisten Mitglieder hinter Gefängnismauern spazierten.

Zum Massenmord in Angelico. „Messagero" meldet eine furchtbare Bluttat in Monte Santa Angelico, wo eine aus Vater, Mutter, vier Kindern und zwei Nichten bestehende Familie ermordet aufgefunden wurde, nähere Einzelheiten. In einer Ecke des Schlafzimmers wurde die Leiche des Oberhauptes der Familie aufgefunden, welche zahlreiche Spuren von Axthieben trug. Der Kopf war ihm vom Rumpfe abgetrennt. Auch die Leiche seiner Gattin war bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und stellte nur noch einen blutigen Fleischklumpen dar. Ueberall waren Spuren von einem vorangegangenen Kampfe zu sehen. Die Möbel waren mit Blut bespritzt. Die Leichen der Kinder wurden ebenfalls befunden, furchtbare Verstümmelungen auf. Die Arme und Beine waren ihnen abgehauen und lagen umhergestreut im Zimmer.

Ein Polizeiskandal in Bournemouth. Ein Polizeiskandal, der in der Stadt Bournemouth ausgebrochen ist, gibt zu ganz verschiedenen Gerüchten Anlaß. Bei der letzten Revision der Polizeistärke von Bournemouth durch den Polizeichef von Hamshire ließ dieser bei der Parade plötzlich einen Inspektor, zwei Sergeanten und fünf Polizisten aus dem Gliede treten und teilte ihnen kurz mit, daß der Staat auf ihre weiteren Dienste verzichte. Seitens der Behörden wird strengstes Stillschweigen über die Angelegenheit bewahrt. Infolge dessen gehen die verschiedensten Gerüchte über den Grund der Verabschiedung der Polizisten um.

Aus einer algerischen Strafanstalt. Wie die Blätter berichten, ist man ganz unglaublichen Zuständen auf die Spur gekommen, die in dem algerischen Gefängnis zu Barberosse herrschten. Sämtliche Wächter der Strafanstalt waren mit den Sträflingen im Einverständnis und lieferten ihnen außer allerlei verbotenen Genußmitteln das Material, das sie zu ihrer Verteidigung vor Gericht brauchten, versahen sie sogar mit falschen Alibis und besorgten ihnen Reizmittel, um schwere Krankheiten zu simulieren. Schließlich ergab die Untersuchung, daß bereits im Einverständnis mit vielen Aufsehern in den allernächsten Tagen ein Massenausbruch der Gefangenen unternommen werden sollte.

Ermordung eines Mohammedaners bei einem Beiramfest. Das Beiramfest ist in Beirut außerordentlich unruhig verlaufen. Die Ermordung eines Mohammedaners durch einen Christen verursachte unter der mohammedanischen Bevölkerung eine gefährliche Erregung, und es ist nur dem energischen Eingreifen der Regierung zu verdanken, daß größeres Blutvergießen verhütet wurde.

Begraben. In der Sandgrube in Alt-Töplitz in der Nähe von Potsdam sind zwei Menschen, der Bäcker Weihe und der Arbeiter Krüger von hereinstürzenden Sandmassen lebendig begraben worden. Als bald Hilfe zur Stelle war, gelang es, nur noch Krüger lebendig auszugraben, der Bäcker Weihe war, als man ihn an das Tageslicht beförderte, bereits erstickt.

Verhaftung eines Mörders. In Sandau ist der Schlosser Karl Schneider wegen eines Mordversuches an seinem mit reichen Geldmitteln aus Amerika zurückgekehrten Bruder, den er im Schlafe erschießen wollte, verhaftet worden.

Unfall bei einer Pionierübung in Algier. Bei Uebungen, die das 6. Pionier-Bataillon auf der Reede von Algier vornahm, kenterte ein Ponton, auf dem sich sechs Soldaten befanden, drei ertranken.

Zeit, wo die Herzen und die Geldbeutel sich einmal ganz weit öffnen, seine ellle Flut in die Heimstätten ungezählter Ahnungsloser zu tragen. Mögen die immer zahlreicheren und immer bequemeren Gelegenheiten, zu billigen oder doch erschwinglichen Preisen gute, dauernd wertvolle Bücher einzukaufen, auch von immer breiteren Volkskreisen mit Geschick und Verständnis wahrgenommen werden!

Noch sind leider die Eltern in der Ueberzahl, die es dem Zufall überlassen und sich so gut wie gar nicht darum bekümmern, was an Lesbarem in die Hände und damit auch in die Sinne ihrer Kinder kommt. Dadurch wird der Bildung der Massen immer wieder ein nicht abzuschätzender Schaden zugefügt. Jahr für Jahr müssen die unverdrossen, zäh gegen die Schund- und Ramschware ankämpfenden Volks- und Jugendfreunde, die jedesmal nach Weihnachten Erhebungen und Untersuchungen über die geschenkten Bücher anstellen, einen unglaublichen Wust sinn- und geschmackloser Schmarren beklagen, die die Kinder alle mit strahlenden Augen unter dem Weihnachtsbaum empfangen haben von Eltern, Verwandten und Bekannten, die es alle ohne Ausnahme von Herzen gut meinten und es doch so herzlich schlecht machten, weil sie's eben nicht besser verstanden!

Alle, Augen auf! Es ist nicht wahr, daß es bei den Kleinen und Kleinsten „nicht so sehr" darauf ankäme; daß für sie auch das Minderwertige, wenn es nur bunt, gut genug sei. Ein Bilderbuch, das dem durch vielfaches Vergleichen entwickelten und geläuterten Geschmack des „Kenners" nicht behagt, gehört auch nicht in die Hand und vor die gläubigen Augen unserer Kinder. Ein Geschichtenbuch, das den Erwachsenen nicht zu fesseln vermag, taugt auch nicht für Kinder. Es gibt keinen unter uns, der nicht die Vertiefung und Erhöhung der Volkskultur herbeiwünschte; aber es gibt immer noch viele, die nicht begreifen, daß der Fortschritt nicht anders möglich ist, als durch die Seelen derer, die nach uns und von uns kommen. Mit jedem Weihnachten muß dieser Gleichgiltigkeit und dieser Oberflächlichkeit ein Fußbreit mehr abgerungen werden, ein Fußbreit näher heran an das Land der Zukunft.

Das Jugendschriftenverzeichnis des zentralen Bildungsausschusses in Berlin ist in fünfter Auflage erschienen. Durch die Fülle und Gediegenheit seines Inhalts und durch die trefflichen kurzen Bemerkungen, mit denen jedes Buch gekennzeichnet wird, ist es ein höchst wertvoller Führer in alle Fächer und für alle Stufen der Literatur geworden. Die Buchhandlung Volkswacht ist in der Lage, alle empfohlenen und gewünschten Bücher pünktlich zu liefern. Die Trägerinnen der Volkswacht führen jeden Auftrag aus. Unsere Buchhandlung bietet eine reichhaltige Ausstellung von guten Büchern und Bildern. Man benutze sie rechtzeitig und beachte die gut unterrichtenden Zusammenstellungen und die Bücherauswahl in unserem Anzeigenteil. Für jedes Alter und jede Neigung ist in der Volkswacht-Buchhandlung das passende zu haben.

Unsere Wählerversammlungen.

Im Innern der Stadt, im Pariser Garten, sprach Mittwoch Abend in einer auch zahlreich von bürgerlichen Leuten besuchten Versammlung der Kandidat des Ostkreises, Genosse Bauer. Eingangs seines lebendigen Vortrages führte er die in der vorletzten Sitzung des jetzt geschlossenen Reichstags von der Regierung wie auch dem blau-schwarzen Block versuchte Rechtfertigung der Reichsfinanzreform auf ihren wahren Wert zurück. Sie bedeute nichts, als ein plumpes Wahlmanöver, um die Wähler von neuem einzuseifen. Dann besprach der Redner die Arbeiten des Reichstages und die Mitwirkung der einzelnen Parteien bei den verschiedensten Gesetzen. Er wies dabei darauf hin, wie es gerade die Parteien, die heute nicht genug mit ihrer Volks- und Mittelstandsfreundlichkeit prahlen können, verstanden haben, die Kosten für alle sozialen Reformen auf die Taschen des kleinen Mannes und der Arbeiterschaft abzuwälzen. Mit guten Beispielen belegte er die Arbeiterfeindlichkeit der blau-schwarzen Blockbrüder und der Nationalliberalen, die nie ernsthaft daran gedacht haben, wirkliche Volkswohlfahrt zu vertreten. Die Reichsversicherungsordnung, die Privatbeamten-Versicherung, die Wahlrechtsvorlage und viele andere Gesetze zeigen recht deutlich, wie die Rechte des Volkes, der unteren Beamten, des Mittelstandes bei den bürgerlichen Parteien verraten und verkauft sind. Die Taten der Breslauer Polizei und ihre Jagd auf rote Kranzschleifen, die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes zeigen deutlich, wie übel es mit der Rechtsgleichheit bei uns in Preußen bestellt ist. Mit der zündenden Aufforderung, durch die Abgabe der sozialdemokratischen Stimmzettel dafür zu sorgen, daß diesen Zuständen ein Ende bereitet werde, schloß Genosse Bauer seinen Vortrag, unter dem Beifall aller, auch der bürgerlichen Besucher.

In der Aussprache ersuchte Genosse Seibold, den Wahlfonds zu stärken; Genosse Raschke ermahnte mit zutreffenden Worten die Angehörigen der Berufe, die den Weg zur Arbeiterschaft noch nicht gefunden haben, aber genau so wie diese verfolgt und geknechtet werden, sich nicht wieder bei der Reichstagswahl einfangen zu lassen.

Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie schloß Genosse Rasch die würdig verlaufene Versammlung.

Im „Bergkeller" hatten sich die Wähler aus der Obervorstadt sehr zahlreich eingefunden, so daß alle Sitzplätze bei der Eröffnung der Versammlung besetzt waren. Nach einigen Begrüßungsworten des Genossen Titze nahm Genosse Bernstein das Wort, um in lebendiger Rede die Taten und die Unterlassungen des eben gestorbenen Reichstages zu geißeln und ein Bild der Entwickelung Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat zu zeichnen. An der Hand unrüglicher Zahlen und interessanter Statistiken zeigte er sodann die wachsende Internationalisierung der Menschen, wie sie sich aus dem gestiegenen Verkehr, Handel, Geistesaustausch auf wissenschaftlichem, künstlerischem und sozialpolitischem Gebiete ergibt. Er zeigte, wie schädlich die Zollgesetzgebung für die Absatzmöglichkeit der Industrie ist und geißelte mit starken Worten das Bestreben, die Völker gegeneinander zu hetzen, die sich immer näher rücken müssen. Die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen und die wachsende Anzahl der Mandate am 12. Januar wird eine glänzende Demonstration für den Völkerfrieden sei. Stürmischer Beifall folgte den eindrucksvollen Worten, der auch durch die etwas konfusen Ausführungen eines Lokalisten nicht beeinträchtigt werden kann. Die Genossen Müller, Löbe und Bernstein wiederholten in ihren Schlußworten den Appell zu reger Wahlarbeit und wiesen die Bemängelungen des Lokalisten zurück. Mit einer Anzahl von Belehrungen über die Sicherung des Wahlrechts und die Wahlhilfsarbeit schloß Genosse Titze die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Fürst Hatzfeld,

der gewesene Abgeordnete für Breslau-Ost, der von allen Parteien fallen gelassen, sich aufs neue nicht mehr bewirbt, wird im Anschluß an seinen Schwanengesang vom Dienstag nun auch in der alldeutschen Presse arg verdonnert. Nicht einmal die kleine Gruppe der echten „Reichsparteiler", der Chauvinisten, ist mit ihm zufrieden.

Die „Täal. Rundschau" sagt:

Gegen des alten Schrader etwas friedensseligen Schwanengesang mag man kein böses Wort verlieren. Wohl aber ist endlich einmal ein ganz deutliches Wort von nöten gegen die Art, in der in nationalen Dingen Fürst Hatzfeld die deutsche Reichspartei vertritt, jene Partei, die nach ihrem stolzen Namen und nach der inneren und äußeren politischen Gesamtentwickelung die aussichtsreichste der Gegenwart sein müßte, zu deren Fahnen es von rechts und links nur so strömen müßte, wenn sie nicht ohne die nötige einheitliche Führung wäre, eine Zusammensetzung der verschiedenartigsten Elemente, an sich interessanter Außenseiter, die sich zum Teil wie Feuer und Wasser gegenüberstehen, eine Partei der verpaßten Gelegenheiten. In der ganzen Marokkoangelegenheit hat sie es nie über Halbheit und Zaghaft gebracht und den Reichsgedanken in der blassesten Abtönung erscheinen lassen.

An diesen Dingen trägt Fürst Hatzfeld einen Teil der Schuld. Weil er in seiner vornehmen, aber ebenso indifferenten und niemals recht den Pulsschlag der Nation zum Ausdruck bringenden Art bei fast allen großen nationalen Auseinandersetzungen eigentlich versagt hat. Sein gouvernementales Herz möchte um alles in der Welt nicht in Gegensatz geraten zur jeweiligen Regierung, und so ist er auch diesmal entzückt von der „erfreulichen Klärung", die Herrn v. Kiderlens Mitteilungen in der Budgetkommission gebracht hätten, und von einer Scheinpolitik könne nicht mehr die Rede sein. Wagt er dennoch einmal den leisesten Vorwurf, so packt er ihn sofort wieder bis zur Unkenntlichkeit in Watte. Er verrät uns in dem Rest seiner Rede die neuartigsten Dinge, wie jenes, daß der Erfolg des Tripolisfeldzuges noch nicht abzusehen ist, daß wir eine Weltmacht wären und als solche Pflichten hätten, daß England Mißtrauen zu uns habe, und daß wir unser „Pulver trocken halten" müßten. Was er also Gutes sagt, ist wirklich nicht allzu neu, was er Neues vorbringt, leider nicht gut.

Man muß sich bei diesem Katzenjammer unwillkürlich des Siegesjauchzers vom 25. Januar 1907 erinnern. Wie ändern sich doch die Zeiten.

Zum Kampfe im Steindruckgewerbe

wird uns geschrieben: Die Bewegung, die bekanntlich in Leipzig einsetzte und nur lokal war, da gerade dort die Verhältnisse in unserem Berufe besonders verbesserungsbedürftig sind, hat natürlich auch den „Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer" auf den Plan gebracht. Diese Vereinigung zur Niederhaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserem Gewerbe setzt alles daran, ihren Schwesterorganisationen anderer Unternehmer würdig an die Seite gestellt zu werden; ja, sie womöglich in ihren scharfmacherischen Maßnahmen noch zu überbieten. Vor allen Dingen versuchen sie der Gehilfenschaft die Verantwortung für die „Beunruhigung des Gewerbes" in die Schuhe zu schieben, was ihnen aber kaum gelingen dürfte, da ein Unternehmervertreter gelegentlich der ersten Verhandlungen unsere Forderungen selbst als „Lappalien" bezeichnete. Nur ist es diesen Herren bis heute noch nicht eingefallen, diese Lappalien zu bewilligen, weil sie glaubten, wir würden auf deren Erfüllung verzichten. Aber da haben sich die Herren arg getäuscht. Alle ihre Drohungen mit der Generalaussperrung konnten die Lage für sie nicht günstiger gestalten.

Heute, nachdem bereits die erste Streikwoche und die achte Aussperrungswoche vergangen ist, herrscht nicht das geringste Bangen in den Reihen der Ausgesperrten. Das will gewiß viel heißen bei dem bevorstehenden Feste, bei der kalten Jahreszeit und dem Vierteljahrsersten. Aber auch in diesem Falle wird es sich zeigen, daß die Organisationen für ihre Mitglieder die einzige und wirkliche Zufluchtsstätte sind. Der Kampfesmut ist noch ungebrochen. Und daß auch längere Kämpfe von Erfolg, manchmal sogar von sehr gutem Erfolge, begleitet sein können, hat uns in letzter Zeit der Abschluß der Hamburger Holzarbeiter bewiesen, die 33 Wochen im Kampfe standen. An dem festen Willen, es diesen gleichzutun, gebricht es uns nicht, und wir wollen abwarten, ob unsere Unternehmer, nachdem sie sich bereits das Weihnachtsgeschäft entgehen ließen, auch auf das Ostergeschäft verzichten werden und auf der großen Leipziger nicht vertreten sein wollen. Daß es schon ziemlich „mau" um manchen Betrieb steht, dafür sprechen mancherlei Anzeichen. Unsere Unternehmer am Platze wissen nichts besseres zu tun, als sich von Polizei und Justiz beschützen zu lassen. Trotzdem ist unserer Wachsamkeit bis jetzt noch keiner der Betörten entgangen, die sich auch in jedem Falle von der Schädlichkeit ihres Tuns überzeugen ließen. Die Folge davon ist, daß die Aufregung unserer Prinzipale und ihrer Getreuen manchmal sehr groß ist. Das Ziel unserer Scharfmacher, den Verband auffliegen und die Kollegenschaft ausbungern zu lassen, dürfte ihnen nun bald als unerreichbar erscheinen; alle ihre Bemühungen, die Kollegen durch die Zustellung ihrer die Wahrheit entstellenden Fachzeitung zum Umfall zu bewegen, haben nichts gefruchtet. Bis zum heutigen Tage ist auch nicht ein einziger Abtrünniger zu verzeichnen, was den Kämpfenden zur besonderen Ehre gereicht. Wenn wir noch einige Wochen auf dem Straßenpflaster liegen, dann können wir alle unsere Kräfte für den 12. Januar einsetzen, für die Wahl von Abgeordneten, die der heutigen Ordnung abgeschworen haben und gewillt sind, Zeiten herbeizuführen, wo solche Lohnkämpfe und Opfer der Arbeit nicht mehr nötig sind. Also, Kollegen, an die Wahlarbeit.

Untergegangen? Telegramme aus New York berichten, daß dort ungeheure Aufregung herrsche, namentlich unter den oberen Schichten der Bevölkerung durch die Nachricht, daß drei Dampfer, auf denen sich fünfhundert Personen, sämtlich Mitglieder des Vereins amerikanischer Bankiers und deren Angehörige befanden, in einem Wirbelsturme im Karaibischen Meere untergegangen sind und zwar mit Mann und Maus, ohne daß gerettet sein soll, auch nur einen einzigen Passagier zu retten. Alle Anstrengungen, sich mit den drei vermißten Dampfern auf drahtlosem Wege in Verbindung zu setzen, sind bisher erfolglos geblieben. Das Schrecklichste ist die Ungewißheit. Die Dampfer sind überfällig, können aber auch durch die in den letzten Tagen auf hoher See herrschenden starken Stürme verschlagen und noch wohlbehalten irgendwo auf hoher See sich befinden. Man neigt allerdings in sachverständigen Kreisen zu der Meinung, daß Schiffe und Besatzung untergegangen seien. Die drei Dampfer waren auf das prächtigste und reichste mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet.

Selbstmord. Der Sergeant Neumann von der ersten Kompagnie des Garde-Füsilier-Regimentes hat sich in der Kaserne in der Schützenstraße in Berlin mit seinem Dienstgewehre erschossen. Dienstliche Verfehlungen liegen gegen den tüchtigen, beliebten Unteroffizier nicht vor. Das Motiv zu der unseligen Tat ist jedermann ein Geheimnis.

Eine ganze Familie aus Rache vergiftet. In Chlumec erkrankte die Familie des Gutsbesitzers Horilek nach dem Genuß der Suppe unter Vergiftungserscheinungen. Die beiden Ehegatten sind kurz nach dem Genuß gestorben, während Sohn und Tochter mit dem Tode ringen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da man der Ansicht ist, daß es sich um einen Racheakt handelt.

Familientragödie. Wegen mißlicher Familienverhältnisse versuchte in der Liebestraße in Trier ein Arbeiter seine Familie mit Kochgas zu töten. Durch gewaltsames Oeffnen der Tür gelangte man in die Wohnung und fand den Vater tot und die Kinder in sehr erschöpftem Zustande vor. Die Mutter hatte sich vor wenigen Tagen von ihrer Familie entfernt.

Von Schweinen zerfleischt. Auf einem Gute bei Saalfelden wurde eine Dienstmagd namens Marie Hinterer plötzlich von Herzkrämpfen befallen, so daß sie im Hofe zu Boden stürzte. Acht Schweine, die sich auf dem Hofe befanden, eilten auf die Unglückliche zu und rissen ihr bei lebendigem Leibe das Fleisch von den Knochen. Als Leute herbeieilten, war die Jammerte bereits eine Leiche.

---

* **Eine weitere Verteuerung der Kohle steht bevor.** Die Kohlenbarone fühlen sich gegen die Eisenkönige benachteiligt; der wirtschaftliche Aufschwung hat ihnen zu wenig gebracht. Außerdem ärgern sie sich über einige dem Syndikat noch nicht angehörige Außenseiter. Da unter den Außenseitern, deren Förderung übrigens im Steigen begriffen ist, auch die staatlichen Gruben sind, müßte man natürlich erwarten, daß Minister Sydow seinen Einfluß gegen eine Verteuerung der ohnehin schon teuren Kohle einsetzen wird. Man wird ja sehen.

* **Der Breslauer Polizeipräsident von Oppen** soll nach der „Bresl. Ztg." beim letzten Kaiserbesuch zum Nachfolger des Berliner Polizeipräsidenten von Jagow ausersehen worden sein. Nach dem Vorgehen des Herrn von Oppen gegen die roten Kranzschleifen können wir nur sagen: Fort mit ihm, fort, so bald wie möglich.

* **Klatsch unter Schutzleuten.** Im Jahre 1909 äußerte sich der Schutzmann Alois Böhm in Breslau über seinen Kollegen Kabutke, dieser habe bei einer Händlerin einen Stoffrest gekauft und heimlich zwei mitgehen heißen. Kabutke beantragte, als ihm das seinerzeit zu Ohren kam, gegen sich selbst bei seiner vorgesetzten Behörde ein Ermittelungsverfahren wegen Diebstahls, das aber eingestellt werden mußte, weil sich die Sache zugunsten des Schutzmanns Kabutke aufklärte. In Wirklichkeit hatte er von einer Stoffhändlerin zwei Stoffreste zur Ansicht für seine Frau mit nachhause genommen, der Verkäuferin zuvor seine genaue Adresse gesagt. Die Verkäuferin vergaß die Angabe der Wohnung des Schutzmanns, weshalb sie aufs Polizeipräsidium ging und sich danach erkundigte. Das hatte jedenfalls Böhm erfahren und dann den grundlosen Klatsch aufgebracht. Die von Kabutke angestrengte Privatbeleidigungsklage endete am Mittwoch vor dem Breslauer Schöffengericht mit der Verurteilung Böhms zu 50 Mark Geldstrafe.

* **Achtung, militärpflichtige Schiffer.** Freitag, den 29. Dezember, von 9 Uhr vormittag an ist in den Räumen des Kaiser-Wilhelm-Park in Krietern die Musterung der schiffahrttreibenden Militärpflichtigen. Die im Stadtkreise Breslau wohnenden oder sich aufhaltenden militärpflichtigen Schiffer, die noch keine endgiltige Entscheidung erhalten oder sich im Jahre 1911 noch nicht gestellt haben, werden aufgefordert, sich baldigst unter Vorlage des Losungs- oder Geburtsscheines in den Dienstzimmern der Ersatzkommission I bezw. II des Stadtkreises Breslau und zwar die Militärpflichtigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis K beginnen, bei der Ersatzkommission I, Rosenthalerstraße 11/13, die Militärpflichtigen mit den Anfangsbuchstaben L bis Z bei der Ersatzkommission II, Christophoriplatz 8. I.

* **Achtung, Metallarbeiter!** Der Hauptvorstand hat ein etwa 500 Seiten umfassendes Werk über die Schwereisen-Industrie in Deutschland, ihre Entwickelung und ihre Arbeiter herausgegeben, das für alle Kollegen sehr wichtig und lesenswert ist. Im Buchhandel kostet das Buch 6 Mark, aber die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes bekommen es im Bureau, Kl. Holzgasse 3, für 1,50 Mark. Kein Kollege sollte versäumen, sich das bedeutende Werk anzuschaffen, zumal es der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Schwereisen-Industrie gewidmet ist. Der Vorstand.

* **Die Arbeitsverhältnisse in den Breslauer Warenhäusern.** Mit der Firma Messow und Waldschmidt, Schmiedebrücke 51, ist für die dort beschäftigten Hausdiener, Packer, Fahrstuhlführer, Radfahrer, Mitfahrer usw. ein neuer Lohn- und Arbeitstarif auf weitere zwei Jahre abgeschlossen worden, der für die Angestellten wesentliche Aufbesserungen der Lohnsätze bringt. Hausdiener über 18 Jahre erhalten ein Anfangslohn von 20 Mk. aufsteigend mit halbjährlichen Zulagen bis 28 Mark. Auch die Arbeitszeit ist jetzt geregelt. Sommerurlaub wird bis zu 12 Tagen bei Fortzahlung des Lohnes gewährt.

Auch bei der Firma Gebrüder Barasch haben wir Verhandlungen angebahnt, um die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der dort beschäftigten Kollegen tariflich zu regeln. Leider haben wir hier nicht das Entgegenkommen gefunden, wie bei der Firma Messow u. Waldschmidt; Herr Arthur Barasch lehnte es ab, mit uns einen Tarif für die Hausdiener usw. abzuschließen und will die Organisation überhaupt nicht dafür als zuständig anerkennen. Deutscher Transportarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Breslau.

* **Weihnachtsferien in den Fortbildungsschulen.** Der Unterricht für die Lehrlinge der Konditoren und Pfefferküchler ist bereits am 25. November geschlossen worden. Jetzt folgen die Kaufmannslehrlinge mit dem Schulschluß am 9. Dezember und die Lauf- und Arbeitsburschen. Am 16. Dezember schließen die Klassen der Schneider, Schuhmacher, Bäcker und sonstigen Schüler. Der Unterrichtsbeginn ist für alle Lehrlinge auf Mittwoch, 8. Januar 1913, festgesetzt.

* **Verführung einer Minderjährigen.** Der frühere Oberleutnant Ernst Webel aus Görlitz, der im Verdacht steht, den Mord im Südpark an der Else Ludwig begangen zu haben, muß sich heute vor der hiesigen Strafkammer verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, eine noch nicht 16jährige Verkäuferin zum Beischlaf verführt zu haben. Vor Verlesung des Eröffnungsbeschlusses beschließt das Gericht, die Oeffentlichkeit und die anwesenden Pressevertreter wegen Gefährdung der Sittlichkeit auszuschließen.

* **Plötzlicher Tod.** Dienstag abend stürzte eine ältere Frau auf der Viktoriastraße zu Boden. Zwei Männer führten sie auf ihren Wunsch in eine Bäckerei, wo sie aber bald am Herzschlag verschied. Sanitätsfeuerwehrleute waren sofort zur Stelle, konnten aber nicht mehr helfen. Die Verstorbene ist die Steuereinnehmer-Witwe Otto; die Leiche wurde in die Wohnung, Viktoriastraße 34 geschafft.

Reichstagswähler-Versammlungen

Donnerstag abend für Breslau-Ost im „Gewerkschaftshause" und für Breslau-West bei Milde, Gräbschenerstraße.

Freitag abend bei Deutscher, Hubenstraße 50, und bei Weiß, Ofenerstraße 52/54.

* **Reichstagswähler!** Vom 14. bis 21. Dezember liegt die Wählerliste im Feuerwehr-Turnsaal, Zwingerstraße Nr. 14 aus. Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, der am Wahltage 25 Jahre alt ist und in der Liste steht. Es müssen darum alle Wähler die Liste selbst einsehen oder von anderen für sie einsehen lassen. Formulare, die diese Arbeit erleichtern, sind bei den Bezirksführern des Sozialdemokratischen Vereins, im Partei-Sekretariat, Neue Graupenstr. 5, II, und im Gewerkschaftshause zu haben.

* **Metallarbeiter-Verband.** Auf der Tagesordnung der außerordentlichen General-Versammlung am Mittwoch im Gewerkschaftshause stand die Wahl der Ortsverwaltung und die der Kartell-Delegierten, ferner handelte es sich um die Weihnachtsgeschenke für Zugereiste, Kranke und Arbeitslose, endlich um die Besoldung der angestellten Kassierer. In geheimer Wahl wurden die Revisoren, Beisitzer und Kartelldelegierten, durch Handaufheben der zweite Bevollmächtigte und der zweite Kassierer gewählt. Einstimmig beschloß die Versammlung, zum Weihnachtsfeste die zugereisten Kollegen, die Invaliden, Kranken und Arbeitslosen zu unterstützen, das Geschenk wird 2 bis 8 Mk. betragen. Für die sieben Feilenhauer, die seit dem Streik immer noch arbeitslos sind, sollen je 10 Mk. gegeben werden. Eine längere Aussprache rief die Besoldung des Kassierers hervor. Die Ortsverwaltung schlug hierfür einen Wochenlohn von 35 Mk. steigend bis 40 Mk. vor. Verschiedenen Kollegen war das Lohn zu hoch; sie wollten nur 32 Mk. bewilligen. Schließlich stimmte die Versammlung dem Vorschlage der Ortsverwaltung zu.

* **Die Errichtung einer Zwangsinnung** für die Uhr- und Gehäusemacher in Breslau-Stadt und Land und die Kreise Brieg, Strehlen, Neumarkt, Wohlau, Trebnitz und Oolau ist beim Regierungspräsidenten beantragt worden. Er hat nunmehr angeordnet, daß über diesen Antrag vom 2. bis 23. Dezember abgestimmt wird. Die Handwerksmeister haben dem Magistratsbureau II, Schuhbrücke 74, II., mündlich oder schriftlich zu erklären, wie sie stimmen.

* **Das Breslauer Adreßbuch für 1912** ist soeben erschienen und wird von heute (Donnerstag) an bis Sonnabend, den 9. Dezember, in der Expedition, Büttnerstraße 32/33 (neben dem Postamt 11), von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags, ausgegeben. Von den Vorbestellern kann das Adreßbuch gegen Aushändigung der ihnen zugegangenen Legitimationskarte zum Vorbestellpreise von 6 Mk. abgeholt werden. Von Montag den 11. Dezember, an beginnt die Zustellung der nicht abgeholten Exemplare gegen eine Uebersendungsgebühr von 10 Pfg. für ein Exemplar. — Der neue Jahrgang ist wesentlich bereichert worden. Die Neuerungen lassen das Bestreben des Verlages erkennen, gerechtfertigte Wünsche zu berücksichtigen. Das Sachregister wurde bedeutend erweitert. Neu ist im zweiten Teil (Straßen und Häuser) hinzugefügt das der zuständigen, erst kürzlich veränderten Polizei-Kommissariate und der Auffindungszeichen des über den Verkehrsplan gezogenen Netzes. Ferner ist die Angabe der öffentlichen Feuermelder in den verschiedenen Straßen bei den Grundstücken zu erwähnen. Den zahlreichen Wünschen der Geschäftswelt entsprechend, ist der Gewerbenachweis bedeutend erweitert und ein Verzeichnis der Wirtschaftsnamen hinzugefügt worden. Im Teil V sind jedem Ort Angaben über die Entfernung von Breslau und über die Portotaxen im Nachbarortsverkehr beigefügt. — Nicht vorbestellte Exemplare werden zum Ladenpreise nur in der Ausgabestelle der Redaktion, Junkernstraße 41/43, III., (neben der Getreidemarkthalle) verkauft.

* **Straßenbahn-Einnahmen.** Die städtische Straßenbahn und die ehemalige Straßeneisenbahn-Gesellschaft hatten im November 1911 eine Einnahme von 389 077 Mk.; das sind mehr gegen denselben Monat im Jahre 1910 45 217 Mk. Die Einnahme der Gräbschener Elektrischen betrug 94 055 Mk.; mehr gegen das Vorjahr 7848.

* **Der Zauberer im Löwenkäfig.** Auf Grund einer „amerikanischen Wette" wollte der Zauberkünstler Ferry Francois im Löwenzwinger des Zirkus Hallé auftreten. Die — Polizei ist aber dazwischengefahren und hat diese Vorstellung verboten, solange nicht gewisse Sicherheitsmaßregeln getroffen sind. Die Direktion glaubt, der Zauberkünstler werde am Freitag auftreten dürfen.

* **Gewerkschaftler, Parteigenossen!** Denkt an die ausgesperrten Tabakarbeiter, die seit Wochen auf dem Straßenpflaster liegen und unterstützt werden müssen. Sammellisten sind im Arbeiter-Sekretariat, Nikolaistraße 18/19, I., zu haben.

* **Fliesenleger!** Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Zimmer 3 des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Kollegen Meyer über Kattowitz. 2. Vorstandswahl. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

* **Achtung, Dachdecker und Berufsgenossen** von Breslau und Umgegend! Sonnabend, den 9. Dezember, abends 5½ Uhr: Große Dachdeckerversammlung im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beschlußfassung über Anträge zum Gautage. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Der Vorstand.

* **Verband der Sattler und Portefeuiller.** Am nächsten Sonnabend ist im Grünen Bergel, Kupferschmiedestraße, unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, in der Genosse Th. Müller einen Vortrag halten wird. Die Ortsverwaltung.

* **Ein großes Grammophon-Konzert** veranstaltet im Gewerkschaftshause am nächsten Sonnabend der Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein. Es sind ausgewählte Musikstücke, die von einem „Fortonetta Starkton-Apparat" vorgetragen werden. Der Eintritt kostet nur 10 Pf., Kinder sind frei. Die ganze Einnahme ist für die Weihnachts-Einbescherung der Berufs-Invaliden und Witwen bestimmt, was ein Grund mehr ist, das gute Konzert zu besuchen; es beginnt abends 8 Uhr.

* **Die französische Theatervorstellung** am Mittwoch abend im Thaliatheater war verhältnismäßig gut besucht. Zur Aufführung kam die dreiaktige Komödie von Jean Racine, „Les Plaideurs." Die Mitwirkenden gaben sich durchweg mit viel Liebe ihrer Aufgabe hin und brachten eine sehr gute Aufführung zustande. Besonders dürfte die Komtesse, wie sie von Mlle. Grombert dargestellt wurde, den Zuschauern jahrelang nicht aus dem Gedächtnis verschwinden. Im Anschluß daran wurde noch „La grammaire", eine einaktige Komödie von Labiche gegeben.

* **Plötzlich gestorben** ist am Mittwoch abend der Uhrmacher Paul Frenzel, Friedrich-Wilhelmstraße 39. Als er den Hof betrat, fiel er um und war sofort tot; anscheinend hat ein Herzschlag seinem Leben ein so schnelles Ende bereitet. — An demselben Tage wurde der Dienstmann Ernst Mandel, Klosterstr. 26, als er abends von der Arbeit heimkehrte, im Flur seines Hauses vom Schlage getroffen; auch er war sofort tot.

* **In den Lichtschacht des Amtsgerichtsgebäudes gestürzt** ist heut mittag ein etwa 25 jähriger Mann; schwer verletzt und bewußtlos blieb er im Erdgeschoß liegen, so daß seine Personalien nicht festgestellt werden konnten.

* **Verloren** wurde am Sonntag abends im Gewerkschaftshause ein goldenes Armband; der Finder wird ersucht, es beim Geschäftsführer des Gewerkschaftshauses, Genossen Rasch, abzugeben.

* **Gefunden** wurden ein schwarz und weiß-gemusterter Stoffeinsatz, ein Herrenregenschirm, ein Portemonnaie mit Inhalt, eine Damenhandtasche mit Inhalt, ein Fernglas, eine goldene Damenuhr und ein Pincenez. Zu erfragen im Polizei-Präsidium.

* **Herrenlos aufgefunden** wurde in der Ohle in der Nähe der Haase'schen Brauerei ein zweirädriger Handwagen mit zwei Deichseln ohne Bretterbelag. Der Wagen, etwa zwei Meter lang, dürfte von einem Diebstahl herrühren; der Eigentümer kann sich im Zimmer 55 des Polizeipräsidiums melden.

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserm Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen.
Redaktion der „Volkswacht".)

Die neuen Fahrkarten der städtischen Elektrischen. Die Verstadtlichung der Breslauer Straßeneisenbahn berechtigte zu der Annahme, daß sich nunmehr das Abonnement für diese Bahn vorteilhaft gestalten würde. Diese Hoffnung scheint sich leider nicht zu erfüllen. Die vom Magistrat beantragten Preise für die sogenannten Netzkarten (für sämtliche Linien) bedeuten gegenüber dem bisherigen Zustand eine wesentliche Verteuerung. Der Preis für die Vierteljahrkarten oder Linien Nr. 1 bis 9 betrug 20,40 Mk. mit Steuer. Es ist allerdings richtig, daß die Abonnenten jetzt für den Satz von 30 Mk. einige Linien mehr benutzen dürfen. Da aber die zurzeit noch geltenden Vollkarten vollständig ihren Zweck erfüllen und zur Erreichung fast aller Stadtteile dienen, so ist zu wünschen, daß dieses Abonnement auch weiter bestehen bleibt. In diesem Fall müßte es dann den Abonnenten freigestellt werden, sich für das bisherige Abonnement (1 bis 9) oder die zusammengelegten Strecken zu entscheiden.

Die Erfüllung dieser Forderung ist umsomehr erwünscht, als es zahlreiche Handelsangestellte und Transportarbeiter gibt, die das Abonnement von ihrem geringen Lohn selbst bezahlen müssen. Auch die Preise für die Monats- und Schülerkarten werden nach dem Magistratsantrage teurer. Trotzdem bestreitet der Magistrat, daß eine Verteuerung eintritt. Die Erfahrungen, welche seinerzeit die große Berliner Straßenbahn mit der Erhöhung der Abonnementspreise machte, sollten doch noch in aller Erinnerung stehen. Je teurer das Abonnement, desto geringer die Zahl der Abonnenten. A. D.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Versammlungen für den 10. Dezember.

Kranz, Kr. Wohlau. Nachmittags 2½ Uhr auf dem Grundstück des Bauerngutsbesitzers Herrn Knecht. Referent: Reichstagskandidat Senf-Breslau.
Kamitz, Kreis Neisse. Nachmittags 3 Uhr im Lokal. Referent: Reichstagskandidat Darf-Breslau.
Goslitz, Kreis Neisse. Nachmittags 5½ Uhr im Lokal. Referent: Reichstagskandidat Darf-Breslau.
Bielau, Kreis Neisse. Nachmittags 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Gewerkschaftssekretär Reiner-Breslau.
Altewalde, Kreis Neisse. Nachm. 2½ Uhr unter freiem Himmel. Referent: Gewerkschaftssekretär Winzer-Breslau.
Gr.-Tschunkawe, Kr. Militsch, nachmittags 3½ Uhr, bei Gastwirt Weihrauch. Referent: Reichstagskandidat Rösler-Breslau.
Goidinowe, Kreis Militsch, nachmittags 1½ Uhr bei Gastwirt Dunsin. Referent: Reichstagskandidat Rösler-Breslau.

Liegnitz, 7. Dezember. Diebstähle von Jugendschriften. In der vor einiger Zeit in der Aula der hiesigen Höheren Mädchenschule am Bilseplatz vom hiesigen Lehrerverein veranstalteten Ausstellung von empfehlenswerten Jugendschriften ist viel gestohlen worden. Es fehlen eine Menge von Jugendschriften und dem Verein ist jetzt von den ausstellenden Buchhändlern eine Rechnung von mehreren hundert Mark für fehlende Bücher präsentiert worden. Wer die Diebe gewesen sind, hat sich bisher nicht ermitteln lassen. In einem Falle nur wurde bekannt, daß sich ein hiesiger Schüler ein Buch im Werte von 7,50 Mark von den ausgelegten Büchern einsteckte. — Eine bodenlose Gemeinheit ist es, wenn so gemeinnützige Unternehmen in dieser Weise bestohlen werden.

Glogau, 7. Dezember. Seinem Richter durch den Tod entgangen ist der Defraudant der Nilbauer Spar- und Darlehnskasse, Gastwirt Gustav Hoffmann. Am Dienstag Mittag ist er seinem unheilbaren Leiden erlegen. Die Aufdeckung seiner Betrügereien ist übrigens, wie bestimmt erzählt wird, auf seinen Wunsch erfolgt, um sein Gewissen zu erleichtern. Die Spar- und Darlehnskasse, die 65 Mitglieder zählt, ist eine Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung und wird deshalb für die besitzenden Genossen noch schwere Folgen haben. Für die Sparer, auch soweit sie Nichtmitglieder sind, ist ja die Sicherheit ihrer Einlagen garantiert, für die verjuchtelten Depots aber müssen die Genossenschaftler recht tief in die Tasche greifen.

Görlitz, 7. Dezember. Schwarz-blaue Waffenbrüderschaft. Im Reichstagswahlkreis Görlitz-Lauban hat die Zentrumsleitung beschlossen, von einem Zählkandidaten abzusehen und schon bei der Hauptwahl für den konservativen Kandidaten zu stimmen.

Bunzlau, 6. Dezember. Niedergang der Sandstein-Industrie. Schon seit einer Reihe von Jahren ist in der Sandsteinindustrie unserer Gegend ein immer mehr sich steigernder Rückgang zu verzeichnen, es ist jedoch in keinem Jahre so schlecht mit Arbeit bestellt gewesen, als in diesem. Brüche, wie zum Beispiel Plagwitz, wo immer Beschäftigung war, auch im Winter, liegen völlig still. So ist es auch in Wenig-Rackwitz, wo nur noch ein Dutzend Steinhauer zurzeit Arbeit haben. Der einzige Bruch der Firma Zeidler und Wimmel-Bunzlau in hiesiger Gegend, wo einigermaßen Arbeit ist, ist der in Warthau. Auch in dem Schillingschen Bruch daselbst ist Beschäftigung. Dagegen liegen die Brüche von Niggl und Holzmann in Teutmannsdorf seit kurzem völlig still. In Hockenau ist in den Brüchen von Seiler und Künzel u. Stiller noch Arbeit. In letzterem Bruch arbeiten auch die hier ansässigen Steinhauer.

Die Ursachen des Rückganges dieser einst so blühenden Industrie hiesiger Gegend dürfte u. a. wohl in der Konkurrenz der Kunststein- und Zementindustrie zu suchen sein.

Waldenburg, 7. Dezember. Nationalliberale Kandidatur. In einer am Dienstag hier abgehaltenen Versammlung des nationalliberalen Wahlvereins wurde Gymnasialprofessor Haeger aus Jauer als Kandidat für den Reichstagswahlkreis Waldenburg aufgestellt. Im Falle einer Stichwahl wollen die Nationalliberalen auf alle Fälle den bürgerlichen Kandidaten unterstützen.

Neueste Nachrichten.

Die Auflösung des Reichstags.

Berlin, 7. Dezember. Dem Reichstagsschluß wird die Reichstagsauflösung, wie die „Berliner Politischen Nachrichten" melden, wahrscheinlich bereits am nächsten Freitag folgen. Der Schluß der Session hat für die Abgeordneten die Wirkung, daß sie die Eisenbahnfreikarten, die im Falle einer Reichstagsauflösung sofort ihre Gültigkeit verloren hätten, noch acht Tage lang benutzen dürfen. Gleichzeitig mit der nur noch formellen Auflösung erfolgt dann die amtliche Verkündigung des neuen Wahltermins.

Gegen den Thronfolger.

Wien, 7. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Dr. Adler namens der sozialistischen Fraktion eine Interpellation betreffend die Demission des früheren Generalstabschefs Baron Konrad von Hötzendorff ein. Diese Interpellation richtete sich mit ganz besonderer Schärfe gegen den Thronfolger. Es heißt in dieser Eingabe: Wir halten die Demonstration des Thronfolgers bei der Entlassung des Chefs des Generalstabes Baron von Hotzendorf als eine schwere Schädigung aller Nationen des Reiches.

Beseitigung der Pariser Festungswerke.

Paris, 7. Dezember. Seit längerer Zeit schon . . davon die Rede, die Pariser Festungswerke zu schleifen. Namens des Kriegsministers erklärte gestern der Chef der Genietruppen im Pariser Gemeinderatsausschusse, die Minister widersetzten sich nicht mehr einer Schleifung der Pariser Festungswerke. Der Festungsgürtel könne nunmehr niedergelegt werden. Diese Aeußerung wurde im Gemeinderatsausschusse mit großer Befriedigung aufgenommen. Die Stadt Paris wird demnächst mit dem Militärfiskus über den Austausch von Kasernengeländen mit anderen Geländen in Verbindung treten.

Persiens Widerstand.

Teheran, 6. Dezember. Aus Schiras, Ispahan, Kerman, Fars, Arabistan, Luristan und Kurdistan sind Depeschen eingetroffen, die beweisen, daß das Volk nachdrücklich Widerstand gegen das russische Vorgehen fordert. Ein Telegramm aus Täbris an den Medschlis sagt: Wenn Teheran nicht kämpfen will, wollen wir kämpfen. Ein Telegramm aus Ispahan meldet, der russische Konsul habe den Polizeichef aufgefordert, vor ihm zu erscheinen. Als der Polizeichef nicht Folge leistete, habe der Konsul ihn noch zweimal aufgefordert und ihm schließlich befohlen, in voller Uniform zu erscheinen, sonst werde er Gewalt brauchen. Die neugebildete Partei hat dem Kabinett angezeigt, daß sie den Russen selbständig Widerstand leisten werde, wenn die Regierung nicht binnen 24 Stunden auf diplomatischem Wege das Aufhören des russischen Vormarsches, der russischen Landungen und der Einmischung Rußlands in die inneren Angelegenheiten Persiens erreiche. Sardar Assad ist hier angekommen. Er befahl den Bachtiaren, Leben und Eigentum der Europäer unter allen Umständen zu achten.

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 7. Dezember:
Volksversammlung. Großer Saal.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 6½—9 Uhr im Zimmer 7.

Sonnabend, den 9. Dezember:
Buchdruckerverband. Grammophon-Konzert. Großer Saal, Beginn 8 Uhr. Eintritt frei. Programm 10 Pf.
Porzellanarbeiter. Versammlung im Billardzimmer.
Lederarbeiter. Versammlung. Zimmer 2.
Buchbinder. Versammlung. Zimmer 3.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Das Einkassieren der Beiträge
muß wegen der Weihnachtstage bereits am Sonntag, den 10. Dezember, besorgt werden. Bei diesem Rundgange führen die Bezirksführer Listen mit, in die sich arbeitsfreudige Genossen und Genossinnen einzeichnen lassen können, die die Absicht haben, als Wahlhelfer tätig zu sein. Es ist dabei anzugeben, auf welche Art sich der Einzelne nützlich machen will.
Der Vorstand.

Distrikt 7 (Nikolaitor).
Unser Zahlabend am Montag, den 11. Dezember, wird nur in einem Lokal, im Gasthaus „Zur Stadt Metz", Langegasse 62, abgehalten.

Distrikt 8 (Odertor).
Um allen Mitgliedern zu ermöglichen, am diesmaligen, so wichtigen Zahlabend teilzunehmen, haben wir ein größeres Lokal gewählt. Der Zahlabend wird Montag in Jänsch Brauerei, Heinrichstraße 5, abgehalten. Genosse Neukirch wird sprechen.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).
Umständehalber kann unser Zahlabend diesmal nicht Montag abgehalten werden, er muß Dienstag, den 12. Dezember, in unserem Distriktslokal Königgrätzerstraße Nr. 10 tagen. Redner ist Genosse Th. Müller.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau (Land)-Neumarkt.

Landdistrikt 5 (Bezirk Oswitz). Sonnabend, den 9. Dezember, abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung und Zahlabend bei Grünast. Tagesordnung: 1. Agitation für die Reichstagswahl. 2. Beschlußfassung über ein Silvesterkränzchen. 3. Einführung von Kontrollkarten bei Mitgliederversammlungen. 4. Vereinsangelegenheiten.

Landdistrikt 11/12 (Bezirke Jackschönau, Schönbankwitz, Briffelwitz). Sonntag, den 10. Dezember, nachmittags 4 Uhr in Jackschönau. Mitgliederversammlung. 1. Die Reichstagswahlen. Redner Genosse Srowig. 2. Vereinsangelegenheiten.

Landdistrikt 16 (Stabelwitz, Herrnprotsch, Marschwitz, Wilxen). Sonnabend, den 9. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung bei Goltz. Die Genossen, die bei der Wahl helfen wollen, werden ersucht, sich beim Distrikts- oder Bezirksführer zu melden.

Landdistrikt 18 (Bezirke Rathen, Klein-Heidau). Freitag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Leupold in Klein-Heidau. Mitglieder-Versammlung. 1. Unsere Aufgaben zur bevorstehenden Reichstagswahl. Redner Genosse Srowig. 2. Vereinsangelegenheiten.

Erscheint 3 mal wöchentlich. | **Bezugsquellen-Verzeichnis.** | Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Abzahlungsgeschäfte
Möbel- u. Waren-Ausstattungshaus gegen bar und auf Teilzahlung
Adolf Schröter, Ring Nr. 2, Kurfürstenseite
Zum Blücher Blücherplatz 14

Alkoholfreie Getränke
= Bilz-Sinalco =
Braune-Brause
Demmig, A., Rosenthal 158, Demmig-Brause.
Konopka, F., Schloss. 12 (Brause)
Lindner, Max, Oderstraße 26.
Schulz, Carl, [illegible]
Thomas Brause, Hubenstr. 84. Telephon 2311.
Vegetabil-Brause, [illegible]

Bäckereien und Konditoreien
Bennaner, R., [illegible]straße 18.
Burde, Friedr., [illegible]straße 18.
Dimke, Hermann, [illegible]straße 12.
Filischab, Heinrich, [illegible]straße 38.
Freith, Carl, Oderstr. 29, [illegible]
Hörnig, Gustav, [illegible]
Kuabe, Oskar, [illegible]straße 21.
Kranz, Wilhelm, [illegible]
Laschke, Sch., [illegible]
Marzotto, Josef, [illegible]straße 3.
Raabe, Aug., [illegible]straße 15.
Seele, Adolf, [illegible]straße 17.
Stanike, Wilhelm, [illegible]straße 4.
Stock, Carl, Gräbschen Nr. 31.
Neweger, Th., Nachodstrasse 13.
Wagner, Eduard, Gräbschenerstr. 45.
Wolter, Josef, Ziegengasse 1.
Wallis, Gust., [illegible]straße 54.
Weffel, Paul, Sedanstraße 33.

Bandagisten
Fritz, W., Reuschestr. 30. Gummiwaren.
Kusche, Karl, Gartenstr. 54. Tel. 10144.
Rein, Joh., Schmiedebr. 17/18.

Bier-Brauereien, Bier-Verleger
Brauerei Nußbaum zum Nußbaum G. m. b. H. Spezial-Ausschank „Nußbaum".
Brauerei Sacrau G. m. b. H.
Genossensch.-Brauerei, Bresl. Gastw. u. Schankwirte.
Lagerbierbrauerei: **Haase, E., Breslau.**
— Flaschenbier-Brauereiabzug. —
Haselbach, A., Niederl., Lehmdamm 20.
Hopf & Görcke, Gräbschen-Breslau.
Schiel, Franz, jr., Hubenstraße 76.
Schultheiss, — Abteilung V. — Matthiasstraße 204/208.
Vogel, E., Neuscheitstraße 2a.
Wiesner, F.W., Brauerei, Neumarkt.

Blumenhandlung und Kränze
Brieger, M., Wwe., Nachf., Hintermarkt 3.

Blusen u. Kostümröcke
Verk. v. Blusen u. Röcken Weißenbstr. 51.

Café
„Wachtplatz" Täglich Künstler-Konzert Anf. 9 Uhr abends

Damen-Konfektion
Rösel, Felix, Ohlauerstr. 7 pt., I. u. II. Et.

Drogen und Farben
Altstadt-Drog., Schlegel, Nikolaistr. 21.
Augusta-Drogerie, Viktoriastraße 22.
Exner, Karl, Gräbschenerstraße 66.
Hedwig-Drogerie, F. Morawe, Sternstr. 59.
Kloster-Drogerie, Klosterstr. 11 Ecke Feldstr.
Reichs-Drogerie (H. Klesta) Trebnitzerstr. 16
Ritzner, A., Matthiasstraße 104.
Sahm, Bruno, [illegible]straße 16.
Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105.
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.

Eisen- u. Stahlwaren
Böhmann, Karl, Hubenstraße 34/36.
Ernst, Josef, Frankfurterstraße 93/95.
Förster, Osw., Matthiasst. 170, Kolonialw.
Klaebig, O., Rosenstr. 18 (Messerschmiede)
Lentes Nf., Fr.-Wilhstr. 3, Sp.: Schiffs-Werkz.
Scholz, Fritz, Matthiasstraße 91/93.
v. Taschinski, A., Nachf., Klosterstraße 75.

Fahrräder, Nähmaschinen
Fahrradhaus „Frisch auf", Nikolaistr. 32.
Fahrradhaus „Gemolka" Sonnenpl., Ecke Telegraphenstr.
Hauske, Paul, Herdainstraße 65.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Drahler, E., Frdr.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzhl.
Klinger, J., Matthiasstraße 152.
Kluge, Max, Herrnstraße Nr. 45.
Puschmann, A., Altbüßerohle 7, a. d. Schweidnitzer.
Radsportartikel und Gummiwaren.
Rudolph, Johannes, Bismarckstraße 54.
Seidel, Richard, Albrechtstr. 20.

Färberei u. Wäscherei
Kelling, W., Färberei und chem. Waschanstalt.
Lorenz, W., & Co., Färberei u. chem. Reinigungs-Anstalt
Riedel, M., Färb. u. chem. Waschanst., mäßige Preise bei best. Ausf.

Fische u. Delikatessen
Woste, Edith, Matthiasstr. 159.
Barnert Oskar [illegible]
[illegible]

Friseure und Barbiere
[illegible]

Fleischereien u. Wurstfabriken
Bartsch, Gustav, Hummerei 10.
Bartsch Paul, Zehnerstrasse 18.
Becker, R., Nchf. E. Schneider, Tauentzienstr. 17.
Berndt, Paul, Weißenburgerstraße 4.
Bradtke, Wilhelm, Waterloostr. 9.
Breiter, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Brock, Joh., Viktoriastraße 5.
Caßner, Richard, Altbüßerstraße 49.
Christoph, Richard, Vorwerkstr. 77.
Dietrich, Rudolf, Ohlauerstr. 35.
Drieschner, Richard, Lehmstraße 17.
Drieschner, Robert, Lohestrasse 32.
Erbe, Josef, Breitestraße 8.
Ermer, Wilhelm, Sternstraße 74.
Feilhauer, Karl, Berlinerstraße 52.
Fellgiebel, Georg, Tschechnitzstraße 1.
Fichtner, Oskar, Posenerstraße 28.
Franke, Ferd., Klosterstrasse 17.
Fränkel, Johanna, Frankfurterstraße 36.
Franzke, Josef, Reitstr. 6. Tel. 3481.
Fritsch, Paul, Lobestraße 41.
Gaßseldt, Arthur, Matthiasstraße 85.
Gebeck, Max, Teichstr. 21, Bismarckstr. 17.
Gelke, A., Hubenstr. 81 Fil. Gellhornst. 51.
Gimmler, G., Matthiasst. 77 [illegible] 1
Gierth, Gottlieb, Paulstraße 14.
Gorisch, O., Nachf., N. Schweidnitzerstr. 9.
Gottschalk, Fritz, Matthiasstraße 80.
Grentsch, Ernst, Graben 11.
Griebsch, Georg, Albertstraße 31.
Groth, E., an der Wilhelmsbrücke 2.
Gutschke & Buchwald, Sedanstr. 8.
Günther, Robert, Kl. Scheitnigerstr. 25.
Haberland, B., Mehlg. 50, Ecke Paulinenstr.
Hainka, Carl, Augustastr. 59, Gabitzstr. 48.
Hartbrich, Adolf, Mauritiusplatz 3.
Haupt, Reinh., Alexanderstraße 24.
Hauschild Ad., Alexanderstraße 28, Hauptgesch. Hundsfeld.
Heimann, R., [illegible] Schuhbr. 56 u. Fil.
Hellmich, Paul, Sternstr. 9, Ecke Mehlgasse.
Hennig, Hans, Matthiasstraße 138.
Hoffmann, Paul, Heidestraße 53.
Hoffmann, Robert, Lehmstraße 15.
Hoffmann, Wilh., Kohlenstraße 14.
Jänsch, Ernst, Rosenthalerstraße 39.
Jacob, Felix, Matthiasstraße 109.
Junger, Hermann, Kupferschmiedestr. 31.
Kabs, Karl, Kleinestraße 7.
Kehner, Albert, Tauentzienstraße 68.
Kramisch, Heinrich, Gräbschen Nr. 39.
Kraule, Berthold, Oderstraße 31.
Kruisch, R., Kl. Kirchstr. 49, Lessingstr. 4.
Kusche, H., Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Kuhke, Karl, Kleinestraße 11.
Kümmel, Friedr., Lessingstraße 9, Fried. Wilhelmst. 70.
Latiner, Paul, Lobestraße 29.
Lippert, Heinrich, Lehmdamm 44.
Liebich, Wilh., Klosterstraße 96.
Lomoda, Josef, Reitstr. 13. Tel. 2878.
Mathiebe, Karl, Matthiasstraße 42/44.
May, Albert, Friedrich-Wilhelmstr. 74.
Meinhold, Richard, Neumarkt 14.
Melzig, R., Ohlauerstraße 4.
Merettig, Paul, Matthiasstr. 143.
Michaelis, Rob., Gräbschenerstraße 70.
Milde, B., Trebnitzerstraße 25.
Milde, Hermann, Matthiasstraße 8.
Mirke, G., Reuschestraße 57.
Mix, August, Gräbschenerst. 35, Graupenst. 8.
Neumann, W., Schmiedebrücke 44, Marktb. 1
Nitsche, Johann, Messergasse 59.
Pabst, Reinhold, Brennitzstraße 54.
Petrikowski, Helene, Frankfurterstr. 77.
Ranbach, C., Albertstraße 42 und 24.
Red Carl, Friedrich-Wilhelmstraße 15.
Reinke, B., Bärenstraße 11.
Rudolph, Max, Viktoriastraße 17.
Sandeck, H., Hundsfelder Chaussee 91.
Seitt, Karl, Neue Tauentzienstraße 46.
Schanz, Fr., jr., Kupferschmiedestr. 60/61.
Scharte, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 97
Schattmann, Oskar, Matthiasstr. 134.
Schiltore, Otto, Gräbschenerstraße 91.
Schneider, Aug., Sternstr. 65, Hirschstr. 57.
Scholz, Arthur, Herdainstr. 25.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schubert, Karl, Viktoriastraße 20.
Scubbin, Heinrich, Gräbschenerstr. 63.
Sliebe, Josef, Sternstr. 35, Ecke Hirschstr.
Sbeer, Albert, Palmstraße 26.
Sbichale, Herm., Fürstenstraße 79.
Starosle, Gustav, Lehmdamm 17.
Stenzel, Josef, Frankfurterstraße 169.
Stiel, Ludwig, Kraftstraße 15.
Stalder, Berthold, Hubenstraße 80.
Striesel, Gustav, Nikolaistraße 70.
Tischschlog, Gust., Neue Adalbertstr. 121.
Tschirn, Richard, Gabitzstr. 31.
Ullmann, Paul, Gartenstr. 2.
Wahler, Traugott, Tauentzienstraße 99.
Wanderich, Friedrich, Lehmdamm 13.
Wandel, Reinhold, Nikolaistraße 19.
Warmuß, Vict., Hubenstr. 112.
Weidner, Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Wermuth, Arthur, Rosenthal 17.
Wiedermann Max, Scheitnigerstraße 17.
Wuttke, Paul, Gräbschenerstr. 24, Tel. 3908.
Zimmermann, Wilhelm, Kirchstr. 7.

Gardinen, Teppiche
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Galanterie- und Spielwaren
Gebr. J. Benjamin, Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke billigst. Schmiedebrücke 29a u. Sonnenpl. 12 a. [illegible]
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.
Scholz Alfred Kupferschmiedestraße 1. Spielwaren u. Geschenkart.

Grabdenkmäler
Lewing, R., [illegible] Scheitnigerstr. 18.
Nitschke, B., Frankfurterstr. 205. Tel. 4367.

Grab- und Türschilder
Guderley, J., Fischergasse 2.

Grammophone.
Kayser, Felix G. m. b. H., Junkernstr. 11 neben Kissling

Haus- u. Küchengeräte Glas- u. Porzellanhdlg.
Bayer, S., Taschenstraße 1 Ecke Ohlauerstr.
[illegible] (Inh. Gabriel) Rosenthalstr. 15
Hanisch, Paul jr., Friedr.-Wilhelmst. 102
Herm. Sachs Nachf., Adalbertstr. 21 — Wirtschafts-Bazar. —
Renner, Rudolph, Friedr.-Wilhelmstr. 76.

Hängelampen, Tischlampen etc.
[illegible]

Herren-Garderobe
Aschkowitz, M., Scheitnigst. 15, Spez. Arb.-Gb.
Chorinsky & Jacobsohn, Reuschest. 60 61
Deutsche Herrenmoden, Reuschestr. 37/38.
Friedländer Herm., Inh. S. Benjamin, 11. Albrechtstraße 11.
Homburger, Eugen, Bohrauerstraße 25.
Kabst, Klosterstr. 67. Spez.: Arb.-Gard.
Knauerhase, W., 16 Kupferschmiedst. 16 (Arbeiter-Garderobe)
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Reitel, A., Neue Tauentzienstraße 21.
Scholz, Max, Goldene Radegasse 7.
Steinitz N., jr., Albrechtst. 57. Anf. n. Maß.
Vogel, E., Bärenstraße 13. Damenkonfekt.
Wilhelm, Herm., Gräbschenerstraße 27.
Zimmermann, C., Neudorfstr. 60, ptr., Anf. n. Maß. Lag. m. Stoffe.

Hüte und Mützen
Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstraße 2.
Eckert, Felix, Kupferschmiedestraße 10.
Summert, S., Gräbschenerstr. 66. (Putz.)
Pletsch, Karl, Klosterstraße 19/21.
Schubbe, Robert, Nikolaistraße 34.
Thater, G., vrm. Riedel, **Liegnitzer Hutfabrik** Ohlauerst. 7, N. Schweidnitz. 2, Schmiedebr. 48
Warber, Fritz, Adalbertstraße 13.

Hygien. Präparate u. Gummiwaren
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerstr. 14.

Herren-Artikel.
Plumke, B., Friedrich-Wilhelmstraße 38.
Uniformen, Viktor, Reuschestr. 2. Hüte.

Kinderwagen
Goetz Söhne, Albrechtstraße 49.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Kauft nur Hillmann Kaffee-Zusatz von Hillmann & Kirchner, Breslau.
Pohl, B., Neumarkt 16 u. Fil. in allen Stadtteilen.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.

Kinematographen
Apollo-Kino, Scheitnigerstraße 18.
„Reform-Kino", Schmiedebrücke 17/18.
Viktoria-Kino, Matthiasstraße 74.

Kleiderstoffe, Seidenwaren
Hecht & David, Ring 29. 4% Rabatt.
Kosel & Lewinsohn, Ohlauerstr. 5 6. 6% Rabatt.
Süßmann, D., Reuschestraße Nr. 8/9. 4% Rabatt.
Wagner, Albert, Frdr.-Wilhstr. 26/28 Verzeig. dieses 5% Rab.

Kohlen u. Briketts
Maskos, Wilhelm, Gartenstraße 83.
Schliebs, Wilhelm, Oderbahnhof, Platz 6.
Weigelt, Maria, am Wäldchen 19b.

Kolonialwaren
Bergmann, Heinrich, Michaelisstr. 13.
Goldbach, Felix, [illegible]straße 11.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Klocker, Max, Kleine Scheitnigerstr. 12.
Stürze Nachf., (O. Kobisch) [illegible] 18
Reißler, Ernst, Gabitzstr. 24. (Zigarren).
Schönfelder, M., Albrechtstraße 27.
Winkler, Gottlob, Hz., Gottschallstr. 2.

Konfitüren und Schokoladen.
Kaiser, G., Matthiasstraße 135.
Lamby, Heinrich, Sonnenstr. Ecke Höfchenst.
Klann, Max, Hubenstraße 27.
Klingenberg, W. H., Schmiedebr. 33 u. weit. Filialen
Katschinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, B., Neumarkt und Filialen. Fabrik: Matthiasstr. 97.
Schneider, B., Lehmstraße 28. M., XVII, Bärenstr. 6.
Schüssler, Ernst Gräbschenerstr. 22 u. 82a. Adalbertstraße 2.
Sobtzick, Fr., Ohlauerstraße 10/11, Neue Schweidnitzerstr. 5.
Stürckler, Gl., Gabitzstr. 68, [illegible]
Wachsmann, E., Albrechtst. 19, [illegible]

Korsetts
Fischer, Ouida, Kupferschmiedestraße 17.
Klewitz, Paul, Ohlauerstr. 78.
Vertun, D., Reuschestraße 57, [illegible]

Lampen.
Schwabe, W., Kupferschmiedestraße 11.

Lederwaren und Sattlerei
Handke, Wilhelm, Ziegenstraße 15.
Jäger, Sonnenstr., Fr.-Wilhelmst. 50, Schuhbrücke 41 und Ring 2.
Klee, Fritz, Büttnerstraße 7. Reparaturen.

Linoleum, Wachstuche
Teller, Osw., Schmiedebr. 2 u. Ohlauerst. 14.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 83.
Stadtrach & Co., Ring 7.

Malzkaffee
Bauf-Malzkaffee. Überall erhältlich.
Hillmann Malzkaffee der Arbeiterschaft empfohlen
Hillmann & Kirchner, Breslau.

Manufaktur-Modewaren
Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 48, Konfektion, Wäsche etc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11. Lein. u. Wäsche
Zacher, A., Scheitnigerst. 13. Konfekt. Schuhw.

Masken-u. Theat. Verleih-Institut
Schliwa, Rudolf, Oskar Hermann. **„Zum Faust"** Kohlenstraße 14.

Milch- und Butterhandlungen.
Batsch, Josef, Friedr.-Wilhelmstr. 4.
Beininger, Anna, Ring 3.
Feige, Robert, Weinstraße 9.
Fuhrmann, Oskar, Matthiasstraße 99.
Gutsche, Aug., Albertstraße 6.
Henschel, Alois, Brunnenstraße 34, pt.
Herrmann Carl, Kreuzburgerstraße 22.
Häusler, Adolf, Bärenstraße 14.
Kroll, E., Albertstraße 25.
Lehmann, Alfred, Bohrauerstraße 24.
Lüdcke, Hugo Wilhelmstraße 10. 22 Fil. in allen Stadtt.
Michle, Paul, Ring 5.
Neumann, A., Friedrich-Wilhelmstr. 85.
Pohler, Franz, Blücherstraße 23.
Schramm, Reuschestraße 40, Ernststr. 1.

Möbel-Magazine
Pordag, O., Matthiasst. 116. (Teilz. gest.)
Giesel, Max, Brüderstraße 5.
Hirsch, Jos., Gartenstr. 7, [illegible]
Jacob, Reinh., Augustastr. 23 (Gelegenheit.)
Rogoll, P. & Co., : : Herzogstraße 27 : : Matthiasst. 50, Tel. 4995.

Musik-Instrumente
Geßner, Friedrich, Weidenstraße 20.
Heppner, F., Scheitnigerstr. 82, Grammoph.

Nähmaschinen.
Flemming, R., Taschenst. 29/31, ft. gepr. Meist.
Grentsch, Georg, Hummerei 20, Sprechapp.
Littauer, Louis, Klosterstr. 10 u. Fil.

Optiker
Heidrich Stadttheater gradeüber.

Pantoffel- u. Holzschuhfabrikat.
Galke, Max Breslau VII, Gabitzstr. 9.

Papier- und Schreibwaren
Fiedler, Gustav, Posenerstr. 2. (Zigarren).
Friedrich, Fr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Fuhrich, A., Gräbschenerstr. 89, Buchdruck.
Pieper, Otto, Waterloostr. 11 (Testamentw.)
Werner, Heinrich, Neudorfstraße 60.

Partiewaren- und Restehaus.
Tau, S., Graupenstr. 2. 4. Reste, Herr.-, Dam.- u. Futterstoff., engr. u. detail. spotth.

Pelzwaren
Alfred Hornig, Blücherplatz.
Wertheim, Fritz, Schmiedebrücke 63.

Pfandleihen u. Gelegenheitskäufe
Herold, H., Oelsnerstraße 12, I. Betten, Anzüge, Uhren etc.
Koenig, Arthur, Albertstraße 48.
Rudolph, Westendst. 47. (Uhr., Anzüg.)
Schweikardt, H., Leuthenstraße 12/14, I.
Weckwerth, G., Matthiasstr. 113, I. u. II.

Photographische Ateliers
„Apollo", Taschenstraße 20, (billigst).
„Bildchen", Friedrich-Karlstraße 7.
Elite Adalbertstr. 15 I. 1 buntes Bild gratis.
Express, Klosterstr. 93 pt., billig und gut.
Hahn, Paul, Gustav-Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a, Vergrößerung.
Schroeder, Fr.-Wilhelmstr. 60/62. Port. u. Vergrößerung.
Silesia, (Inh. A. Tellcke), Leuthenstr. 27.

Photographische Bedarfsartikel
Fischer & Comp., Taschenstraße Nr. 25.

Putz, Modes
Karwat, Else, Putzatelier, Gräbschenerst. 67.
Kartelb, G., [illegible]berg 20.
Entschke, Anna, Friedr.-Wilhelmstr. 59.
Bözold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Schmahl, Erna, [illegible] Gräbschenst. 39

Restaurateure
Bräuer, Karl Gabitzstraße Nr. 20/22.
Breitrich, Paul, [illegible]straße 1.
Butsch, F., Michaelisst. 19. Jed. Sbd. Eisb.
Zur Bier-Glocke, Weinstr. 72, bill. Mittagt.
Drabners Gesch., Fremdenz. Gräbschnst. 44.
Dresdener „Bierstübl" Andersenstr. 26.
Flöter, B. Gräbschen 34. Tel. 2824 Dienstag: Eisbeine.
Gramsch, Paul, Hildebrandstr. 28, Dist. VI.
Gräber, Rest. „Grenze" Gräbschnst. Tel. 4922
Häusel, Gustav, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Heutschel, Johann, Wachtplatz.
Ilg, Paul, [illegible] 9. Vereinsz. frei.
Kaiser-Wilhelm-Park Krietern.
Kasel, H., Gräbsch. 27, Ger.-Kretsch. Tel. 7436
Krause, F., Posenerstrasse 11.
Königsgrund Lohestraße Nr. 45/47.
Kühn, Wilh., S. rest. Hirsch, Hirschstr. 71.
Löschrung, Cecil, Leuthenst. 62 (Distr. VII).
Lustig, Ernst, Neue Tauentzienstraße 21.
Mitschke, Karl, [illegible]straße 23.
Nitschke, E., Gräbschen Nr. 10, Tel. 7154. Jeden Montag: Eisbeine.
Nundry, Marie, Salzstr. 33. Vereinsz. fr.
Palmenbaum Albrechtstr., Eingang Schuhbr. Sonnb. Eisb.
Bergsch, Jos., „J. Schloßmühle", Karlstr. 16.
Reiternschke, P., Heidenstraße 17.
Pflüger, Carl, Lindenstraße 23/25.
Pelzake, P., Gasth., Hundsfeld, Ring 2-4.
Riedemücher, H., Michaelisst. 29, Vereinsz.
Rother, O. (Inh. Kühn), Klosterstr. 26.
Sängerhalle, Albrechtstr. 57. (Vereinsz. frei.)
Schatzke B., Tauentzienst. 92 (Dist. XVa)
Schnig Rich., Gr. Scheitnigstr. 50 [illegible]
Sprenger, Robert, Vorwerkstr. 9 (Distr. X)

Stadt Ofen Ofenerstr. 52 54. Restaur. u. Garten.
Thiel, Josef, Königgrätzerst. 10 (Dist XIV)
Wagner, W., Augusthöhe, Kletschkaustr. 48
Wein, Julius, Bohrauerstraße 70.
Luna-Säle E. Bofer, Steinstr. 157/159. Jeden Sonntag: Konzert u. Eisbeine.
Stadthauskeller Breslau, Ring. Inh. Fritz Ehrentolb. Täglich Sing-Sang mit Elektr. Orchestrions in 2 Sälen. Volkstöl. I. Ranges. Jed. Dienst. Eisbeine, jed. Sonnab. Schweinsschlachten. Halbe Port. zu jed. Tageszeit. Bier u. Weine.
Werner G., Friedrichstr. 50a. Vereinsz. frei.
Wiesner, Ad., Oelsnerstraße 15.

Rossfleischerei u. Wurstfabrik
Beck, Rudolf, Stockgasse 12.
Riebler, R., Kl. Scheitnigerstraße 35.
Ott, Moritz, Ritterplatz 6.

Sargmagazine
Edlich, Robert, Gabitzstraße 40.
Hornig, Max, Frd.-Wilh. 1, Ecke Königspl.
Menzler, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Roth, Berthold, Gräbschenerstraße 46.
Thiemann, Otto, Nikolaiplatz 2.

Seifengeschäfte
Seifen-Loll, Filialen in allen Stadtteilen

Schankwirtschaften
Burghardt, W., Mehlgasse 13 (Hubertus).
Grande, T., Gerberbleiche 5.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (Inh. M. Wenzel) Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Ludwig, Gebr., Matthiasstraße 56.
Neumann, H. & J., Neumarkt Nr. 28.
Pohl, Hermann, Matthiasstraße 7.
Parallas Nachfolger, Mehlgasse 45/47.
Raschke, B., [illegible]str. 88. Tel. 1111.
Rauchfuß, Jul., Neudorfstraße 84.
Schäffer, Hermann, Klosterstraße 96.
Schirdewan, E., Klosterst. 104, Fr.-Wilhst. 45 Katharinst. 9, Blücherpl. 11, Matthiasstr. 102
Schumm, A., Scheitnigerstraße 20.
Stephan, P., [illegible] Schwalbendm. 4.
Wandel, H., Mehlgasse 49.
Weise, Reinh., Schießwerderstraße 30.
Gebr. Wolff, Fr.-Wilhst. 103, N. Sandst. 13, Weißenburgstr., Ecke Elbingst.

Schirme, Stöcke
Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, Hermann, Gräbschenerstraße 23.
Schuberts Schirmfabrik, Herzogstr. 27.

Schneiderei-Artikel
Kirchhoff, W. Altbüßerohle 11. Hummerei 51.
Press, O., & Co. Junkernst. 18/19. — Tuche. —

Schuhwaren und Schuhmacher
Birke, Gustav, Matthiasstraße 184.
Deutsch-Amerik. Schuhwar. G. m. b. H. — Schmiedebrücke 20 — im Nußbaum. Filiale: Gräbschenerstr. 41.
Döring, Karl, Dessauerstraße 3.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Gajowski, Carl, Hubenstr. 116/118.
Glitschel, Ernst, Michaelisstr. 71.
Hubnd, Schuhbudn, Neumarkt.
Kaluza, Joh., Hirschstr. Nr. 17.
Lananer, A., Katharinenstraße 18.
Malwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Maske, Ernst, jr., Roßplatz 11.
Mayer, Berthold, Weißenbstraße 22.
Menner, Gustav, Schillerstraße 25.
Munder, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuh-Union Schmiedebrücke 57. Einheitspreis für Herr.- u. Dm.-Stie.
Tack, Conrad & Cie., Reuschestr. Nr. 48.
Winkler, Franz, Hummerei 27. Spez.-Gesch. f. Schuhmacher. Tel. 4303.
Zingler, A., Ringbude 204/5, a. Schwdn. Kell.

Strumpfstrickereien, Strümpfe
Gustävel, H., Nikolaistr. 16/17, Viktoriastr. 98
Koehler, Helene, Andersenstraße 28.

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.

Uhren und Goldwaren
Alter, P., Kupferschmiedestr. 17 Ecke Schmiedebrücke.
Arendt, Max, Brüderstraße 67.
Aßmann, R., Bismarckstr. 19, Fürstenstr. 2.
Dahms, Hugo, Neue Tauentzienstr. 76.
Davidsohn, Julius, Gräbschenerstraße 33.
Exner, Karl, Friedr.-Wilhelmstraße 59.
Frenzel, Friedr.-Wilhelmstr. 39, neben Deutscher Kaiser.
Gringmuth, Friedrich, Bärenstraße 19.
Heuschel, Johannes, Lehmdamm 48.
Leitloff, R., Nikolaistraße 41, a. Königspl.
Maiß, G., Scheitnigerstr. 28.
Möwius Kupferschmiedestr., Eckhaus Schmiedebrücke 56.
Nollain, Kurt, Lohestr. 34. Reparat.
Schneider, Georg, Scheitnigerstr. 29.

Versicherungen.
Friedrich-Wilhelm Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin. Breslau, Albrechtstr. 13 u. Herrenstr. 7a Lebens-, Sterbekass.-, Arbeiter-Versicherung Jahres-, Monats- und Wochenbeiträge.
„Iduna" zu Halle a. d. S. Subdirekt. f. Schlesien Viktor Bursche. Breslau 2, Neudorfstr. 11, I. Tel. 3176.
Meinow, Otto Subdirektor [illegible] 56. Feuer-, Lebens-, Unfall-, Volksversicherung.

Vogelfutter
Verlangt Daniel Hoffmanns Vogelfutter.
Schneider, Karl, Rosenthalerstraße 43.

Waren- u. Kaufhäuser.
Friedländers Kaufhaus, Sonnenstr. 10.
Freimann, S., Frankfurterstraße 48.
Gebr. Barasch, Ring u. Neumarkt und Wachtplatz.
Kaufhaus Heilborn Adalbertstr. Nr. 1.
Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2,
Kaufhaus Nord-West Rosenthalerstr. 55.
Kaufhaus Strehlener Tor, Hubenstr. 51.
Kaufhaus „Zur Einigkeit", Striegauer Platz 11.
Riedel, Anton Scheitnigerstr. Nr. 51.

Wäsche, Trikotagen
Bähnisch, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 21.
Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75—76.
Hauschner, Fr., N. Graupenstr. 13, grün u. rot. Rbm.
Pfeiffer, G., Matthiasst. 125, Matthiaspl. 11.

Werkzeuge, Baubeschlage
Friedrich, Gebr., Schmiedebrücke 24, Ecke Messergasse.
Füllborn, Rob., Nachf., Altbüßerstr. 12.

Weiss- und Wollwaren
Bartsch, M., Kl. Scheitnigerst. 20, grüne Mark.
Eckert Ida & Louise, Gräbschenerstr. 45.
Grün, H., N. Tauentzienstr. 72, a. u. r. Rbm.
Günther, Ida, [illegible]straße 37
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Jauth, Simon, Matthiasstr. 170 (Wäsche).
Jacobowitz, G., Taschenstraße 20, (Putz.)
Kretschmer, H., [illegible]
Jurzig, Elisabeth, Matthiasstr. 166 168.
Kaufhaus Westend, Andersenst. 17. 5% Rb.
Kaufhaus H. Ruß Fried.-Wilhelmst. 92. 5% Rabatt.
Klinner, A. O., Scheitnigst. 17, Matthiasst. 50.
Lauer, E., Posenerstr. 23. 5% Rabatt.
Niedergesäß, Martha, Frankfurterstr. 115
Pinkus, Julie, Matthiasstr. 12. (Arb.-Blus.)
Riedel's J., Nachf., Gräbschenerstr. 30.
Salmon, Joh., [illegible]str. 1, Ecke Roßpl.
Werdermann, Elise, Bärenstraße 34.

Wild- und Geflügel.
Adler, L., Oderstraße 2.
Ernst, A., Kl. Groschengasse 31, Spezialgroßhdl.
Haupt, B., Gneisenaupl. 8, Marktb. I. St. 409
Hein, Johann, Viktoriastraße 112.
Schlag, M., Gr. Scheitnigstr. 14, Tel. 10594

Zahn-Ateliers
Fendler, Br., Frankfurterst. 111, I. (Wollin)
Hanne, Meta, Neue Schweidnitzerstr. 10.
Kottwitz, Paul, And. Magdalenenkirche 6, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Scholz, Georg, Bohrauerstraße 13.
Zahninstitut Volksheil, Sternst. 55, Tel. 4577

Zigarren u. Zigaretten
Biewald, Franz, Kupferschmiedestr. 14.
Birkholz, Carl, Nachf., Friedr.-Wilhst. 72.
Eckert, Georg, Lobestraße 15.
Fellmann, A., Hohenzollernstr. 84. (Papierw.)
Fischer, W., Albenstr. 58, Ecke Glogauerst. 17.
Freitag, Ernst, Scheitnigerstraße 26.
Gottschalck, H. T., u. Sohn, Graupenst. 10.
Grenl, Elise, Rebdigerstraße 10.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Heinze, M. & Co., Frankfurterstr. 100.
Hirsemann, Albert, Rosenthalerstr. 55.
Hoffmann, Cl., Hohenzollst. 16, Ecke Brandbgst.
Hoffmann, Max Gräbschenerstr. 124.
Homann, E., Gräbschenerstr. 41.
Klose, E., Gräbschenerstraße 96.
Krause, Paul Hubenstraße 5 a.
Krembelmann, Gustav, Klosterst. 115/117.
Kudert, Adolf, Herdainstraße 28.
Lampke, E., Roßpl. 1, Eck. Vincenzst. Filial.: Hummerei 35, Matthiasst. 16, Fr.-Wilhelmst. 15, Klosterst. 77
Mussial, P. G., Bohrauerstr. 28. Fernsprecher.
Lange, Otto, Posenerstraße 28.
Langner, Wilhelm, Bismarckstraße 38.
Liebelt B., Albenstraße 67, Ecke Posenerstr.
Patzulla, Franz, Weißenburgerstraße 31.
Pusch, Martha, Theresienstr. 24.
Raucht Sur-Sar-Zigaretten.
Putzke, Richard, Leuthenstraße 20.
Remantz, August, Neudorfstr. 13.
Raucht **„Unida"-Zigaretten.**
Reimitz, Fischergasse 2/4, Ecke Wachtplatz.
Reltenauer, L., Gräbschst. 38a, Siebhufenst. 28.

Raucht Okassa Zarrotto Haloppi 3

Salisch, Paul, Lehmgrubenstr. 73.
Sarembe, R., Lehmgrubenstr. 3. (Zig.-Fabr.)
Scholz, Heinrich, Rosenthalerstraße 45.
Schönknecht, August, Bohrauerstraße 48.
Seibel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Steinberg Nachf., Frd.-Wilhelmstr. 16/18.
Springer, Marta, Hubenst. 116 Tel. 7943.
Weichert Adolf, Kaiser-Wilhelmstr. 18.
Walter, Paul, Augustast. 31, Ed. Schwerinst.
Widezick, E., & Co., Gräbschenerstr. 84.
Zühlke, Richard, Matthiasstrasse 59.

Oswitz
Restaurateure.
Bensch, E., Oswitz.
Döring, Paul, Oswitz.
Grünast, August, Oswitz.
Kaluza, E., Sonn., Mont., Donnerst. Eisb.
Wachner, W., Montag u. Donnerst. Eisb.
Schaube, Wilhelm, Oswitz.
Schiller, Karl, Oswitz.
Zimmermann, Hugo, Oswitz.

Kl.-Tschansch
Bäckerei u. Conditorei.
Fenke, Gustav, Ohlauer Chaussee 13.

Fleischereien und Wurstfabriken.
Lippert, Oskar, Nr. 20, Frankelplatz 5.
Siegemund, Paul, Chaussee 15.
Weiß, Wilhelm, Klein-Tschansch Nr. 21.

Kolonialwaren.
Dalibor, Adolf, Gr.-Tschansch. (Zigarr.)
Freitag, Wilhelm, Chaussee 25.

Restaurateure.
Glatz, Wilh., Kl.-Tschansch 40.

2. Beilage zu Nr. 287 der „Volkswacht".

Freitag, den 8. Dezember 1911.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 7. Dezember.

Herr Dr. Herschel als Eiertänzer.

Angesichts des Strebens nach politischer Aufklärung, das in dieser bewegten Zeit auch mehr und mehr die bürgerlichen Frauen erfaßt, entschloß sich der hiesige Verein „Frauenwohl" schon im vorigen Jahre, seine sonst so stillen Versammlungsabende hin und wieder zu einer kleinen politischen Arena zu machen. Er ließ sich von Rednern der verschiedensten Parteien Vorträge über ihre politischen Grundsätze halten, und so sprachen dort im letzten Jahre unser Genosse Loebe, der freikonservative Dr. Wagner, der freisinnige Dr. Wohlauer, der nationalliberale Friedensburg und Prediger Tschirn als Demokrat. Nur ein einheimischer Zentrumsmann war nicht aufzutreiben, der seinen politischen Rappen hier tummeln wollte; man mußte sich den bayerischen Reichstagsabgeordneten Dr. Pfeiffer kommen lassen. Zeigte schon die Aufnahme dieser Vorträge, daß sich auch die bürgerlichen Frauen dem starken Zuge nach links nicht entziehen konnten, so mußte das in diesem Jahre noch deutlicher werden. Nach dem freisinnigen Winckler-Tannenberg, der leider eine rechte patriotische Festrede hielt, sprach Genosse Darf über die Forderung der Sozialdemokratie an den deutschen Reichstag, und fand mit seinen Darlegungen erstaunlich lebhafte Zustimmung. Ein Konservativer jedoch war in diesem Jahre überhaupt nicht mehr zu finden; dafür aber hatte sich ein leibhaftiger Zentrumsmann bereit erklärt, der am Montage die Anschauungen seiner Partei zu decken suchte. Und dieser kühne Held war kein anderer, als der Lohengrin des Breslauer Zentrums, Herr Rechtsanwalt Dr. Herschel, der mit all dem Anstand, den er hatte, seine Zentrums-Gralsburg in den glühendsten Farben zu schildern suchte. Aber man hat ihn dabei so eindringlich nach Nam' und Art befragt, daß er wohl nie mehr wiederkehren wird!

Wir müssen gestehen: Herr Dr. Herschel hat es fertiggebracht, die dunklen Wege der Zentrumspolitik noch zu verdunkeln, alle Rückständigkeiten und Zwiespältigkeiten des Zentrums noch zu übergipfeln. Das war vielleicht nicht seine Absicht, denn er wandte und drehte sich, daß es nur so eine Art hatte; und wenn er einmal etwas sagte, von dem er meinte, es könnte in diesem Kreise auffallen, dann klang es wundermild von seinen Lippen: Aber was wollen Sie denn, meine Damen und Herren, das sagt nicht etwa das Zentrum, für dessen Politik ich nicht verantwortlich bin; — das sage ich, der Rechtsanwalt Dr. Herschel! Dieses fröhliche Eiertänzchen beliebte er just bei seinen bemerkenswertesten Darlegungen: Das Zentrum werde im nächsten Reichstage angesichts der weltpolitischen Situation alle Ausgaben für Militär und Flotte zu bewilligen haben, die die „Sachverständigen" für erforderlich halten sollten, und er, Herr Herschel, würde nichts dagegen haben, wenn das Alter zur Ausübung des Wahlrechts auf 30 Jahre hinausgeschoben würde! Gerade über die Flottenforderungen an den nächsten Reichstag hat sich das Zentrum bekanntlich bisher vollkommen ausgeschwiegen, und die Heraufsetzung des Wahlalters, das sicherlich den geheimsten Wünschen aller maßgebenden Zentrumsleute entspricht, ist bisher nie in so offener Weise für annehmbar gehalten worden. Wie dankbar muß man Herrn Herschel für seine schöne Ehrlichkeit sein! Selbstverständlich ist für ihn das Zentrum keine konfessionelle Partei; es sei eine nationale Partei, die in der Sozialdemokratie ihren Hauptgegner sehe; es sei nicht Anhänger der parlamentarischen Regierungsform.

Aber das Schönste leistete er sich doch bei seinen Ausführungen über die Aenderung der Wahlkreiseinteilung. Gewiß habe die Entwickelung, so meinte er, hier Ungerechtigkeiten geschaffen. Aber es sei doch nur eine „technische" Frage, man dürfe geographische Zusammenhänge nicht auseinanderreißen — und dann sei er nicht dafür, daß bei einer Aenderung lediglich die Großstädter bevorzugt würden! Krach, wieder ging ein Ei kaput! So deutlich verkünden sonst die Zentrumsleute ihre Großstadtfeindlichkeit nicht. Als er dann von der Teuerung und von den Schutzzöllen sprach und die Agrarier mit den heitersten Argumenten zu entlasten suchte, sah man viele der bürgerlichen Damen lebhaft mit den Köpfen schütteln. Aber ganz hatte er es mit ihnen verdorben, als er dann seine unreaktionären Ansichten über die Frauenrechte verkündete. Obwohl er anfangs ganz richtig betont hatte, daß angesichts der neun Millionen arbeitender Frauen die Zeit vorbei sei, wo man ihnen Einwirkung auf die öffentlichen Angelegenheiten vorenthielt, will ihnen Herr Herschel weder das Wahlrecht in Staat und Gemeinden geben, noch sie als Schöffen oder Geschworene sehen, weil die Frauen zu sehr zur „Milde" neigten! Gar spärlich klang der Beifall, als er geendet hatte; von allen Rednern, die bisher im Verein „Frauenwohl" sprachen, schien Herr Herschel, trotz seiner galanten Art, hier den schlechtesten Resonanzboden für seine Anschauungen gefunden zu haben.

Man müßte an die Schmerzen des Hündchens denken, dem der Schwanz stückweise abgeschlagen wird, um die Empfindungen des Herrn Herschel bei der Debatte zu ermessen. Die Genossen Beyer und Dr. Landsberg nahmen sich seine Argumente reihenweise vor und zeigten sie in ihrer ganzen Zwiespältigkeit, Volks- und Frauenfeindlichkeit; von unseren Rednern wurde auf die Anschauungen des Zentrums hingewiesen, als es, vor der Reichstagswahl von 1907, scharfe Oppositionspartei und nicht Regierungspartei war und sich gegen den absolutistischen Staat, gegen weitere Ausgaben für Heer und Flotte, gegen neue indirekte Steuern wandte; festgenagelt und zur stillen Heiterkeit aller Anwesenden wurden die Anschauungen des Dr. Herschel über die Wahlkreiseinteilung und das Wahlalter ironisiert, und schließlich wandte sich auch noch die Vorsitzende, Frau Geheimrat Wegner, mit deutlichen Worten gegen den Recken Herschel. Alle Debatteredner bekamen lebhaften, fast demonstrativen Beifall. Nun war man auf das Schlußwort des Referenten gespannt. Doch Herr Herschel hatte die letzte Kraft verloren; seine Verteidigung war geradezu kläglich. Er leugnete zunächst, daß sich Dr. Spahn, wie einer der Diskussionsredner betonte, je für parlamentarische Freiheiten erklärt habe. Mit Verlaub, Herr Herschel, bei den Verfassungsdebatten betonte Dr. Spahn am 2. Dezember 1908 ausdrücklich:

> „Freiherr v. Stein nannte eine Verfassung, welche den Ständen das bloße Recht zu Anklagen gibt, ein geistloses Machwerk. Das soll sich auch Fürst Bülow gesagt sein lassen, und an die Schaffung eines die Ministerverantwortlichkeit enthaltenden Gesetzes herangehen." (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Diese Ministerverantwortlichkeit bedeutet den Uebergang zum parlamentarischen System, und Herr Herschel hat die Unwahrheit gesagt, als er behauptete, seine Partei habe sich dafür niemals eingesetzt.

Als Herr Herschel geendet hatte, rührte sich keine Hand!

Empfangen Sie unsere freundliche Kondolenz, Herr Herschel! Doch Ihr politisches Begräbnis vor diesem Kreise sollte Sie auch noch in anderer Richtung zum Nachdenken anregen. Hier ward Herrn Herschel nämlich bewiesen, daß seine tänzelnden Seifenblasen sofort zerplatzen, wenn er sich dem Gegner in ernsthafter Debatte stellt; dröhnende Erfolge vermag er allein in Versammlungen der Zentrumslämmchen zu erzielen, wo er weiß, daß jede freie Diskussion mit dem politischen Gegner ausgeschlossen ist.

Wenn diese Erkenntnis für Herrn Herschel die Wirkung hat, daß sein stark verkümmerter Trieb zur Bescheidenheit künftig ein wenig befruchtet wird, so würde er aus seiner schmählichen Niederlage am Montag sogar einen beträchtlichen Nutzen ziehen.

Der Kampf zwischen Nationalliberalen und Schwarzen in Breslau-Ost

fängt schon an, ganz munter zu werden. Der schwarzblaue Ueberfall auf die nationalliberale Versammlung bei Exner, von dem wir gestern schon berichteten, hat noch einen ziemlich stürmischen Ausgang genommen. Die Schnapsbrennerpresse berichtet darüber unter anderem:

> Redakteur Heßlein bemerkte, daß die Entfesselung der konfessionellen Leidenschaften, wie sie in der Volksgartenversammlung und auch in dieser Versammlung von den Nationalliberalen betätigt worden sei, jedenfalls nicht geeignet wäre, im katholischen Volksteil des Wahlkreises Breslau-Ost besondere Sympathien für die Kandidatur der Nationalliberalen zu erregen. Daraufhin machte der Geschäftsführer des Breslauer Hansabundes, Herr Bietense, den sehr bezeichnenden Zwischenruf: „Die Katholiken wollen wir nicht!" Die Ausführungen sämtlicher Diskussionsredner, soweit sie für die konservative Kandidatur Grüßner eintraten, fanden stürmischen, sich immer wiederholenden Beifall eines großen Teils der Versammlung. Trotzdem die Nationalliberalen versuchten, die Diskussionsredner durch Zwischenrufe zu unterbrechen bezw. am Weitersprechen zu verhindern, gelang es ihnen nicht, das gewünschte Ziel zu erreichen. Als dann der christliche Verbandssekretär Gloger noch zu einigen Richtigstellungen das Wort ergreifen wollte, wurde er durch Zwischenrufe persönlich angegriffen, wogegen er sich natürlich wehrte. Der Vorsitzende rügte nun sonderbarerweise nicht die Angreifer, sondern den Diskussionsredner, was Verbandssekretär Gloger gebührend festnagelte. Darauf entzog ihm der Vorsitzende, tapfer, wie nun einmal die sogenannten „National"-Liberalen sind, kurzerhand das Wort und schloß die Versammlung. Nachdem nun also die Versammlung bereits geschlossen war, glaubte Rechtanwalt Friedensburg es sich nicht versagen zu können, auf das Hausrecht hinzuweisen, was stürmische Heiterkeit erregte. Jedenfalls hat die nationalliberale Versammlung bei Exner gezeigt, daß es um die nationalliberale Sache in Breslau-Ost recht faul bestellt ist.

Das sind die lieben Brüder, die 1907 Arm in Arm gegen die schlechten Roten marschierten, und sich jetzt selbst gegenseitig nicht genug herunterputzen können. Wir hatten ihnen doch schon damals gesagt, daß sie alle beide nichts taugen. Nun sehen sie es selber ein.

* **Von der Oderschiffahrt** wird gemeldet: Am 4. Dezember ist die dritte Welle aus den Staustufen abgelassen und dadurch eine weitere Verschiebung der Schiffahrt aus den Unterkunftsstellen talwärts herbeigeführt. Es sind aus dem hiesigen Großschiffahrtswege talwärts etwa 160 Fahrzeuge mit Tiefgängen von 1,10 bis 1,40 Meter, schon vor Eintreffen der Welle in Breslau, herausgefahren, die hoffentlich unter Benutzung der nachfolgenden Welle Fürstenberg erreichen werden, zumal Tschicherzig durch natürlichen Zufluß schon zirka 50 Zentimeter gegen den niedrigsten Stand meldete. Aus Ohlau, Brieg, Sacrauerhafen, Oppeln-Mühlraben, den unteren Schleusengräben oberhalb Oppeln und Cosel sind soviel Fahrzeuge nachgeschoben, daß die Unterkunftsstellen für beladene Fahrzeuge wieder besetzt werden. In Breslau wird durchschnittlich nur auf einen Meter Tiefgang geladen, bei jetziger Jahreszeit eine normale Beladung.

Aus aller Welt.

Kardinal und Kaufmann. Wie ein bürgerliches mährisches Blatt berichtet, hat der jetzt zum Kardinal erwählte Fürsterzbischof Dr. Bauer in Olmütz nicht nur Verständnis für die Würde seines Amtes, sondern ihm ist auch ein guter Sinn für seinen pekuniären Vorteil eigen. Um finanziell vorteilhaft abzuschneiden, hat der Erzbischof das Holz seiner Güter in Liebau, Mürau und Zwittau einem Ausländer verkauft und dadurch sämtliche Sägewerke in dem Gebiet sowie die Bautätigkeit zum Stillstand gebracht. Hunderte Arbeiter-Familien werden brotlos. — Ein Glück, daß diesen wenigstens der Himmelstrost bleibt, den der geschäftskundige Kirchenfürst sicher in jedem wünschenswerten Maße zu spenden bereit sein wird. Man sieht nun auch, daß die peinlich hartherzige Geschäftstüchtigkeit, die man dem Vorgänger auf dem Olmützer Bischofsstuhl, Dr. Cohn, zum Vorwurf gemacht hat, nicht an dessen jüdische Abkunft gebunden war. Das Religionsgeschäft und das Geschäft ohne weiteres vertragen sich bei allen Rassen gleich vortrefflich.

Schreckensbilder aus Tripolis. Christian Houel schildert im Pariser „Journal" entsetzliche Szenen, die er in Tripolis mit angesehen hat. „Länger als einen Monat", schreibt er, „lastet nun auf Tripolis das Joch der italienischen Herrschaft. Man müßte daher wohl eine Bilanz der Toten aufstellen können, aber man hat es noch nicht getan; die italienischen Behörden schrecken ohne Zweifel vor der gewaltigen Menschenleben-Hekatombe zurück. Man schätzte die muselmanische Bevölkerung von Tripolis vor der Eroberung auf 40.000 Seelen; zehntausend und vielleicht noch viel mehr wird man jetzt hiervon abziehen müssen. Die Leichenwagen, die täglich durch die Straßen fahren, um die Toten und die Sterbenden aufzunehmen, sind immer voll. In den ersten Tagen der Besetzung reichten sie nicht einmal aus, und der Leiter des ärztlichen Dienstes konnte damals sagen: „Ich muß Tote auf den Straßen liegen lassen, da wir nicht alle mitnehmen können." Täglich starben an vierhundert Personen.

Man hat diese große Sterblichkeit der Eingeborenen auf Rechnung der Cholera gesetzt; in Wirklichkeit aber sind die meisten vor Hunger gestorben. Ein großer Teil der Bevölkerung von Tripolis lebte früher im Palmenhain; von dort wurde sie infolge der blutigen Ereignisse der letzten Zeit verjagt und flüchtete sich nun in die Moscheen, die Fuduks und die Straßen der Stadt. Da sie jetzt ohne festen Wohnsitz, ohne Brot und — was das Schlimmste ist — ohne Wasser waren, mußten die unglücklichen Bewohner der Stadt durch Krankheit oder Erschöpfung zugrunde gehen. Die italienischen Behörden hatten wohl ein Krankenhaus für etwa hundert Kranke eingerichtet, aber es erwies sich bald als zu eng; zu Hunderten fielen die Menschen auf den Straßen, und die Moscheen und die Fuduks, von denen es in der Stadt so viele gibt, genügten bald nicht mehr, um die Sterbenden aufzunehmen. Von den täglichen Brotverteilungen hatte nur eine kleine Anzahl Bevorzugter Nutzen; die andern alle, die große Masse, suchte sich aus dem Straßenkehricht Küchenabfälle heraus. Als die Hunde von Konstantinopel auf eine einsame Insel verbannt und dort dem Hungertode preisgegeben wurden, erhob sich in ganz Europa ein Sturm der Entrüstung; um die Tausende von Einwohnern des Palmenhains von Tripolis aber, die einer nach dem andern vor Hunger verendeten, kümmerte sich kein Mensch. Die Sonne scheint hier so schön, die Häuser sind hier so buntfarbig und lebendig, daß man gegen die grauenvollen Todeskämpfe, von welchen man umgeben ist, vollständig unempfindlich bleibt.

Ich begleitete gestern einen der düsteren Wagen des Todes auf seinen Fahrten durch die Stadt. Jeden Morgen fahren diese Wagen so durch die Stadt, um die Jagdbeute des Todes einzusammeln wie etwa bei uns die Müllwagen den aufgespeicherten Straßenkot abholen. In der Straße, in der sich die französische Speisewirtschaft befindet, liegen unter den Arkaden der Ladenreihe an hundert menschliche Gestalten in schmierigen Lumpen und unter allerlei Straßenschmutz; es geht von ihnen ein pestilenzialischer Gestank aus. Aus einem Haufen Lumpen taucht ein Kinderkopf empor; es ist ein hübsches, kleines Mädchen mit schwarzen Augen, aber Gesicht und Körper sind so abgemagert, daß sie Grauen erregen. Die Kleine bemüht sich, ihren fleischlosen Arm hochzuheben; sie streckt uns ihr Händchen hin und fleht um einen Bissen Brot, denn sie stirbt vor Hunger. Neben ihr kauert unter einer schmierigen Matte eine alte Frau; sie bewegt sich noch ein wenig, aber man merkt, daß das Ende nahe ist. Und auf all diesen Gesichtern liegt derselbe Blick von unsäglicher Angst und Qual. Der Wagen hält auf der Straße vor den Gruppen; ein Araber betastet die Körper. Der dort regt sich nicht mehr, man wirft ihn auf den Wagen. Drei Tote liegen nebeneinander. Dann entdeckt man eine junge Frau, die von drei kleinen Kindern umgeben ist. Sie ist noch nicht tot, aber so gut wie tot; sie hat nicht einmal die Kraft mehr, eine Bewegung zu machen. Wie eine Feder wirft der Araber sie auf die drei Leichen, die auf dem Wagen liegen; mit einem kaum vernehmbaren leisen Schmerzenslaut fällt sie wie eine leblose Masse hin, während die Kinder wimmernd nach ihr rufen.

Ein paar Augenblicke später liegen auf den ersten drei Toten sieben andere Leichen; an der Straßenecke legt man noch eine dazu und stopft sie in den Haufen hinein, damit sie nicht hinunterfalle. Jetzt ist der Wagen voll; er jagt zu einem im Herzen der Stadt gelegenen Fuduk, wo die Lebenden absteigen und die Toten hinuntergeworfen werden. Bald darauf kommt ein anderer Wagen, um die Leichen zum Friedhof zu bringen.

Solche Arbeit, wie die hier geschilderte, verrichten seit einem Monat täglich zehn Wagen. Daß — wie die italienischen Blätter hervorheben — die Sterblichkeit abnimmt, ist unter solchen Umständen wohl begreiflich: die Zahl der Lebenden, die noch sterben könnten, ist nicht mehr groß.

Eine Sekte der Erwürger. In Saratow ist ganz zufällig die Existenz einer ungesetzlichen Sekte der Erdrößler entdeckt worden. Diese Sekte bildet eine verstümmelte Abart der bekannten „Begunny", die ihre Mitglieder lebendig begraben. Jedes Mitglied, das seine Seele zu retten wünscht, darf nicht länger als 60 Jahre leben. Aus diesem Grunde werden Mitglieder dieses Alters unter Gebet und Absingen der Psalmen und Lesen alter heiliger Bücher erdrosselt oder erstickt. Gewöhnlich werden dem Opfer mehrere Kissen aufs Gesicht geworfen, auf das sich die Gläubigen setzen. Die Polizei in Saratow forschte kürzlich nach mehreren verschwundenen alten Leuten, darunter dem Hausbesitzer Kabankin. Nach längerem Suchen fand sie das Gebethaus der Erdrößler, in dessen unterirdischen Gängen die Sektierer ihre Opfer begruben. Die Sekte besteht seit fünfzehn Jahren. Der Sohn Kabankins und seine Frau wurden verhaftet. Die Zahl der erdrosselten Sektierer konnte noch nicht festgestellt werden.

Ueberfall auf einen Eisenbahnzug. Der von Galatz abgehende Personenzug wurde auf der Station Viscu das Ziel eines räuberischen Ueberfalles, der jedoch durch die Tatkraft eines Beamten vereitelt wurde. Acht bewaffnete Räuber stürzten plötzlich in den Postwagen, um die Wertsendungen zu stehlen, allein der diensttuende Beamte stellte sich ihnen mit dem Revolver entgegen und tötete drei der Angreifer. Die anderen entflohen.

Die Revolution in China.

Der Prinzregent hat abgedankt; er erhält sofort 50,000 Tael jährliche Apanage. Der Ministerpräsident und die Staatsminister sind jetzt für alle Regierungshandlungen allein verantwortlich; während der Minderjährigkeit des Kaisers sind die Großsekretäre Shih-Hsue und Hsu-Shi-Chang seine Vormünder.

Eine revolutionäre Militärdiktatur.

London, 6. Dezember. Die „Morning Post" meldet aus Schanghai: Die Versammlung der Delegierten von vierzehn Provinzen hat sich für eine vorläufige Militär-Regierung mit Nanking als Hauptstadt entschieden. Huanshin ist zum Generalissimus und Liuanhena zum zweiten Befehlshaber bestimmt worden. Aus dem Hauptquartier von Wutschang wird gemeldet, daß die Revolutionäre von Kiukiang, die im Vormarsch begriffen sind, um die Bahnlinie von Peking nach Hankau zu unterbrechen, einen 12 Meilen von der Bahnlinie entfernten Punkt erreicht haben.

Unabhängigkeitserklärung der Mongolei.

Schanghai, 6. Dezember. Der Budda von Urga (Dutuktu) erklärte am 8. Dezember die Unabhängigkeit der Mongolei, worauf der chinesische Amban Santo in Urga abgesetzt wurde.

Ministerverantwortlichkeit in China.

Berlin, 6. Dezember. Die chinesische Regierung ließ hier mitteilen, daß für die verschiedenen Verwaltungszweige in China jetzt verantwortliche Kabinettsminister ernannt worden sind. Die bisher von Prinzen und Verwandten des Kaiserhauses ausgeübte Oberaufsicht über die Ministerien, überhaupt der Anteil der Provinzen an der Regierung fällt künftig fort. Wie in allen konstitutionellen Staaten seien für alle Handlungen der Regierung die betreffenden Ressortminister allein verantwortlich. Zukünftig würden alle Mitteilungen des Ministeriums des Aeußern an die fremden Gesandten in Peking im Namen des Ministers des Aeußern ergehen.

Die Türkei zwischen Räubern.

Die Konstantinopeler „Jeni Gazetta" drückt ihr Erstaunen über den russischen Schritt in der Dardanellenfrage aus, der einen politisch bemerkenswerteren Zwischenfall bedeute als alle Unglücksfälle, von denen die Türkei seit 40 Jahren betroffen worden sei. Der unerwartete Vorschlag Rußlands sei geeignet, die gegenwärtige politische Szenerie von Grund aus zu ändern. Das Blatt sagt, kein ottomanisches Kabinett würde einen solchen Vorschlag annehmen, der die Türkei zu einer einfachen Provinz unter dem Protektorate Rußlands herabdrücken würde. Das Blatt versichert, die Pforte werde eine kategorische Antwort erteilen.

Rußland drängt.

Konstantinopel, 6. Dezember. Der russische Botschafter legt großen Wert auf die Beschleunigung der Aktion zur Oeffnung der Meerenge für die russische Kriegsflotte. Der russische Botschafter drängte bei der Pforte bereits am Mittwoch auf eine Antwort. Die Pforte erwiderte ausweichend. Sie hat ihre Botschafter bei den Signatarmächten des Berliner Vertrages beauftragt, die Auffassung dieser Mächte einzuholen. Sie geht von dem Standpunkt aus, daß sie einseitig zu einer solchen grundlegenden Aenderung des Pariser bezw. Berliner Vertrages nicht berechtigt sei. Eine derartige Aenderung dürfe nur mit Zustimmung aller Signatarmächte unternommen werden. Noch vor wenigen Jahren sind ähnliche Vorstöße Rußlands an der unbeugsamen Haltung Englands gescheitert.

Die Türkei will nicht.

Konstantinopel, 6. Dezember. Nach sicheren Informationen hat die Pforte beschlossen, die russischen Forderungen auf Oeffnung der Dardanellen zurückzuweisen, da sonst Rußland eine prädominierende Stellung in Konstantinopel gesichert wäre.

Die italienische Flotte.

Konstantinopel, 6. Dezember. Nach Nachrichten aus Kreisen der Pforte haben die Italiener auch die Ortschaft Burchil im Süden von Mokka bombardiert. Sie sollen versucht haben, in Mokka zu landen, wurden daran jedoch von den Truppen und der Bevölkerung verhindert.

Turin, 6. Dezember. Der Korrespondent des „Secolo" meldet aus Rom, daß die Zusammenziehung der italienischen Flotte vor Tobruk unmittelbar bevorstehe.

Vor Tripolis.

Rom, 6. Dezember. Die türkische Armee ist einige hundert Kilometer von Tripolis entfernt im Rückzug begriffen. In offiziellen Kreisen hält man es für unmöglich, daß die Türken, selbst mit großen Araberverstärkungen, noch einmal zu einem Angriff übergehen könnten. Immerhin erklärt man eine längere Zeit der Vorbereitung für notwendig, bevor man eine Expedition ins Innere des Landes, das natürlich noch lange nicht erobert ist, wagen könne. Alle Anstrengungen richten sich jetzt hauptsächlich auf die Eroberung der Kyrenaika. Italien beabsichtigt, sich in dieser Provinz eine militärische Stellung zu verschaffen, die zum mindesten der gleichen soll, die es jetzt in Tripolis hat.

Arbeiterbewegung.

Die Moabiterei in Magdeburg.

Die Entlarvung des Spitzels Gärtner bei dem Mühlenarbeiterstreik in Magdeburg ist der bürgerlichen Presse außerordentlich unangenehm. Sie behauptet, die Spitzelgeschichte sei „von Anfang bis zu Ende erlogen" und nichts weiter als ein „unerhörtes, niedriges Wahlmanöver der Sozialdemokratie". Aber unleugbare Tatsachen lassen sich nicht so ohne weiteres aus der Welt schaffen und darum wird die Sache so dargestellt: Um seine wertvollen Maschinen vor Sabotageakten (!) zu schützen, habe sich der Mühlenbesitzer Hildebrand drei „Wächter" aus Berlin kommen lassen. Einer dieser Wächter sei nun von den Streikenden in das Streiklokal gelockt, dort bearbeitet und betrunken gemacht worden und habe sich nun in diesem Zustande als Spitzel aufgespielt und den Genossen allerlei Schauermären aufgebunden. In Wirklichkeit hat der Spitzel sich an unsere Genossen herangemacht, sie aus seiner Tasche traktiert und ungefragt seinen vermeintlichen Kollegen das erzählt, was wir bereits berichteten. Er brüstete sich u. a. damit, daß er im Moabiter Prozeß als Zeuge aufgetreten wäre; er sei bei den Moabiter Vorfällen in demselben Straßenbahnwagen gefahren, mit dem der verfolgte Pastor der Reformationskirche fuhr. „Im Wagen konnten wir ja nichts machen; aber was draußen dann passiert ist, können Sie sich ja denken!" meinte er. Seine Berliner Wohnung ist übrigens nicht, wie infolge eines Hörfehlers geschrieben wurde, Kirchhofstraße, sondern Kirchbachstraße 16.

Wie die bürgerliche Presse mitteilt, will man gegen eine Anzahl Streikende einen Landfriedensbruchprozeß in die Wege leiten. Dabei weiß eigentlich niemand, was zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen vorgefallen ist. Die „Magdeburger Zeitung" spricht zwar von „Greueltaten der Streikenden", welcher Art aber diese Greueltaten sein sollen, erfährt man nicht.

Am Sonnabend Abend nahm die Polizei wieder vier neue Verhaftungen vor, von denen aber nur zwei aufrechterhalten wurden. Zurzeit sind noch sechs Personen in Haft. Auch der Lokalangestellte der Mühlenarbeiter, Genosse Menz, ist noch nicht wieder entlassen. Es scheint, als ob man gegen ihn eine Hauptaktion plant. Er soll der Anführer und Anstifter von allem gewesen sein, die Arbeiter in den Streik gehetzt haben usw. Dabei hat niemand mehr zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt als Menz, und der Streik ist von den Arbeitern, trotz des Abratens der Organisationsleitung, beschlossen worden.

Die Polizei geht jetzt mit besonderer Schärfe vor. Sie duldet keinen Streikposten und weist sogar Gewerkschaftsangestellte von der Straße, die nichts weiter wollen als was die Polizei angeblich auch will, nämlich für Ordnung sorgen.

Die streikenden Arbeiter haben übrigens beschlossen, das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen.

Eine blühende Arbeiterpresse.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kölnische Zeitung" in ihrer Nummer 1293 vom 28. November 1911 einen Artikel, worin sie unter Hinweis auf die in 150,000 Exemplaren verbreitete Zeitung des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität" eine Zusammenstellung der im rheinisch-westfälischen Industriegebiet verbreiteten Arbeiterpresse gibt. Zunächst wird angeführt die gewerkschaftliche Presse, besonders die „Bergarbeiter-Zeitung" mit ihren 120,000 Beziehern. Dann heißt es:

„Die sozialdemokratischen allgemein politischen Tageblätter in Dortmund, Essen, Bochum, Düsseldorf und Elberfeld nehmen an Verbreitung stetig zu. Einzelne, voran das Düsseldorfer Organ, haben sich auch zu namhaften Anzeigenblättern entwickelt. . . . In ihrer Vielgestaltigkeit und ihrer großen Verbreitung ist die Arbeiterpresse im Industriegebiet ein nicht ernst genug zu beurteilender Machtfaktor geworden.

Der Streik als Protest gegen die Polizei. Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet: Dienstag früh haben die hiesigen Taxameter- und Automobildroschkenfuhrgeschäfte ihre Tätigkeit eingestellt, um dadurch gegen die in der letzten Zeit verfügten und als zu hart empfundenen polizeilichen Vorschriften zu protestieren. Es wurde eine aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestehende Kommission gebildet, die wegen der Zurücknahme der polizeilichen Vorschriften vorstellig werden wird.

Briefkasten

Sprechstunden der Redaktion Wochentags nur v. 12—1 Uhr Mittags.

P. K. 14 Hoch, Reichsversicherungsordnung kostet 5 Mk. und kann durch die Volksmacht-Buchhandlung bezogen werden.

S., Gabitzstraße. Schreiben Sie an die Direktion des Stadt-Theaters, Schweidnitzerstraße.

J. R. 25. Königshütte mit 72.640 Einwohnern ist die größte oberschlesische Stadt.

A. B. 75. Nein, dadurch machen Sie sich nicht strafbar.

P. B., Liegnitz. Der Unternehmer muß das Geld Ihrer Frau schicken. Tut er das nicht, so schreiben Sie zunächst an ihn. Nützt das auch nichts, so lassen Sie sich vom Gewerbegericht eine vollstreckbare Vergleichsausfertigung erteilen, die Sie dem Gerichtsvollzieher übergeben, damit er den Schuldner pfänden kann.

8817

Breslauer Adreßbuch

1912

ist erschienen

und wird in der Expedition, Büttnerstraße 32. 33, zu den bekanntgemachten Preisen ausgegeben.

August Scherl,
Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.